

Mayer Amschel Rothschild

Die exogenen Faktoren der wirtschaftlichen
Entwicklung eines Bankhauses

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades
eines Magisters der Philosophie

an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät
an der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von
Andreas Klaus KUTZ

am Institut für Geschichte
Begutachterin:
Renate Pieper
O.Univ.-Prof. Mag.phil. Mag.rer.soc.oec. Dr.phil.

Graz, im Oktober 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
I. Einleitung.....	3
II. Frankfurt am Main als rechtlich-wirtschaftlicher Standort und die jüdische Religion als sinnstiftender Moment.....	13
III. Rothschilds Anfänge im Münzhandel und sein Erfolg als Kommissionär und Spediteur	28
a. Die Rolle des Münzhandels in Rothschilds Unternehmen und die Anbahnung erster Geschäfte mit Wilhelm von Hessen-Kassel	28
b. Rothschilds Warenhandel mit englischen Stoffen	37
IV. Das Große Vermögen Hessen-Kassels, seine Rolle für den Frankfurter Anleihenmarkt und Rothschilds erste Bankgeschäfte.....	51
a. Der Soldatenhandel und die Rolle der englischen Subsidien für den Landesfürsten von Hessen-Kassel	51
b. Banktechnische Entwicklung zur Zeit Mayer Amschel Rothschilds.....	59
c. Rothschilds bankmäßige Geschäfte bis 1806	66
V. Kurfürst Wilhelms Exil und Rothschilds folgenreiche Nachlassordnung.....	92
a. Rothschilds Dienste für den Kurfürsten nach 1806 und die Geschäftsstruktur des Familienunternehmens Rothschild.....	92
b. Rothschilds Erbe und die Auswirkungen seiner Nachlassregelung	102
VI. Konklusion.....	111
VII. Literaturverzeichnis	117

Vorwort

Die Wahl meines Themas fiel auf Mayer Amschel Rothschild da er zum Einen der Gründer der, einstmals sehr erfolgreichen und noch immer existierenden, Rothschild Bank war. Zum Anderen war er durch seine jüdische Religion von besonderem Interesse. Als Jude war Mayer Amschel Rothschild nicht Teil der ihn umgebenden Mehrheitsgesellschaft und musste dadurch mit zahlreichen Hindernissen kämpfen, wodurch sein unternehmerischer Erfolg umso beachtenswerter für mich wurde. Durch die Analyse der exogenen Faktoren, welche auf Mayer Amschel Rothschild wirkten und wie er diese nutzte, wollte ich eine Einschätzung über den Charakter dieses Mannes erlangen. Ich wollte wissen ob Mayer Amschel Rothschild einfach ein Produkt seiner Zeit war, oder ob sein Erfolg auf seiner eigenen Leistung beruhte. Anders mit den Worten meiner Professorin Renate Pieper gesagt; „Machte Rothschild Geschichte, oder machte die Geschichte Rothschild?“. Ich hoffe das der werte Leser, nach der Lektüre dieser Arbeit, für sich selbst eine Antwort auf diese Frage gefunden hat.

Auf diesem Wege möchte ich mich noch bei Marianita Keßler, meiner Lebensgefährtin, bedanken. Sie kümmerte sich um unsere beiden Kinder damit ich diese Arbeit schreiben konnte. Zusammen mit meiner Professorin Renate Pieper und meiner Mutter Brigitte Kutz, war sie es die mir wichtige Denkanstöße gab und mithalf die komplizierte Materie verständlicher zu gestalten. Neben meiner Lebensgefährtin und meiner Mutter danke ich Natascha Man für die Korrektur der Arbeit.

I. Einleitung

„Man muß etwas sein, um etwas zu machen. Dante erscheint uns groß, aber er hatte eine Kultur von Jahrhunderten hinter sich; das Haus Rothschild ist reich, aber es hat mehr als ein Menschenalter gekostet, um zu solchen Schätzen zu gelangen.“ GOETHE, OKTOBER 1828¹

Bei dem hier von Goethe beschriebenen Menschenalter handelt es sich um das Leben von Mayer Amschel Rothschild. Mit ihm befasst sich auch diese Arbeit und auf seinem wirtschaftlichen Handeln liegt ihr Fokus. Auch wird hier versucht, die Frage zu klären, ob Rothschild² tatsächlich der geniale und gerissene Gründer des gleichnamigen Bankhauses war, oder ob er schlicht und einfach das richtige Glück zu richtigen Zeit hatte. Um dies zu klären, werden die historischen Entwicklungen zur Zeit Rothschilds genauer betrachtet, da einige von ihnen maßgeblich Einfluss auf Rothschilds Geschäft und das spätere Bankhaus, hatten. Diese werden in der Arbeit als exogene Faktoren definiert und analysiert.

Rothschild lebte von 1744 bis 1812. Frankfurt am Main war sowohl seine Geburtsstadt, als auch sein Sterbeort. Für eine Analyse mancher exogener Faktoren muss die Arbeit über die Lebenszeit Rothschilds hinaus erweitert werden. So entstand etwa die Geschäftsverbindung, die Rothschilds Großvater mit Joseph Süß Oppenheimer einging, Jahre vor Rothschilds Geburt. Nach dem Tod beider Eltern konnte Rothschild auf diese Verbindung aufbauend nach Hannover zum dortigen Zweig der Oppenheimer gehen. Um Rothschilds Erb- und Nachfolgeregelung zu analysieren, musste sein Einfluss auf die spätere Geschäfts- und Familienstruktur unter seinen Nachfolgern aufgezeigt werden.

Das wirtschaftliche Schaffen Rothschilds ist das erklärte Forschungsobjekt dieser Arbeit. Zu welchem Zeitpunkt Rothschild plante, den Titel eines Hoffaktors zu erlangen, ist nicht dokumentiert. Dieser Titel war aber für Rothschild bedeutend. Durch ihn erlangte Rothschild Reisefreiheit in den Ländern des ernennenden Fürsten und er wurde an den exklusiven Aufträgen dieses Fürstenhofes beteiligt. Auch innerhalb der jüdischen Gemeinschaft bedeutete der Besitz dieses Titels den

¹ Niall Ferguson, Geschichte der Rothschild. Propheten des Geldes I (München² 2002).

² Nachfolgend wird Mayer Amschel Rothschild meist allein Rothschild genannt. Wenn von seinen Söhnen gesprochen wird, werden deren Vornamen, etwa Nathan Rothschild, zur Unterscheidung zusätzlich angegeben.

Aufstieg hin zur Elite der Juden. Aber in seiner Heimatstadt Frankfurt am Main konnte Rothschild kein Hoffaktor werden, da Frankfurt von einem Stadtrat kontrolliert wurde und als unmittelbare Reichsstadt dem Kaiser unterstand. Dieser war aber in Wien und so warb Rothschild um die Gunst eines anderen, näher bei Frankfurt liegenden Hofes. Er fand ihn in der Grafschaft Hanau, welche weniger als 20 Kilometer von Frankfurt am Main entfernt und daher für Rothschild leicht zugänglich war. Der damalige Graf von Hanau war Wilhelm von Hessen-Kassel, der spätere Landgraf von Hessen-Kassel. Der Soldatenhandel dieses Landgrafen war für Rothschilds Entwicklung hin zum Bankhaus entscheidend und wird deshalb in dieser Arbeit näher analysiert. Denn Wilhelm erlangte durch diesen Soldatenhandel einen einzigartigen Reichtum innerhalb des Römischen Reiches Deutscher Nation. Das dadurch erworbene Vermögen musste vom Landgrafen veranlagt werden um weiteren Gewinn daraus beziehen zu können.

Rotschild gelang es zuerst, mittels des Handels von Münzen, Medaillen und Antiquitäten in die Nähe des Landgrafen zu gelangen und zum Hoffaktor ernannt zu werden. Durch gute Kontakte zu Karl Buderus, einem Finanzbeamten des Grafen, gelang es Rothschild an der bankmäßigen Veranlagung dieses Kapitals teilzunehmen. Gemeinsam gelang es ihnen, alle Konkurrenten aus diesem Geschäft zu verdrängen. Rothschild kamen bei diesem bankmäßigen Geschäft Entwicklungen im bargeldlosen Finanzverkehr zugute. Sein Konkurrent - die Firma Gebr. Bethmann - hatte in den 1770er Jahren das Instrument von staatlichen Anleihen für Inhaberschuldverschreibungen für den Kaiser in Frankfurt eingeführt. Andere Länder sollten weitere Staatsanleihen in Frankfurt begeben. Wilhelm von Hessen-Kassel war einer der größten Käufer dieser Anleihen. Diese Arbeit bringt die erwähnten exogenen Faktoren in Zusammenhang mit Rothschilds Entwicklung vom Kaufmanns-Bankier, der noch im Warenhandel involviert war, hin zum Privatbankier, der sich hauptsächlich auf Finanztransaktionen konzentrierte.

Rothschild reiste viel um in Kontakt mit Fürst Wilhelm von Hessen-Kassel³ zu bleiben. Wenn der persönliche Kontakt abgebrochen wäre, hätte Wilhelm bei der

³ Die Geschehnisse dieser Zeit aus erster Hand, nämlich der Sicht des Landes-, später Kurfürsten von Hessen-Kassel finden sich in: Kurfürst *Wilhelm I. von Hessen*, Wir Wilhelm von Gottes Gnaden. die Lebenserinnerungen Kurfürst Wilhelms I. von Hessen, 1743 – 1821. In: Reiner *von Hessen* (Hg.), Eine Veröffentlichung des Archivs der Hessischen Hausstiftung in Verbindung mit der Historischen Kommission für Hessen (Frankfurt am Main 1996). Da aber sowohl Buderus und Rothschild nur kurze Erwähnung finden, ist diese Autobiografie für diese Untersuchung nicht weiter relevant.

Vergabe seiner Aufträge wohl einen Konkurrenten Rothschilds, etwa die Gebrüder Bethmann, bedacht. Als Graf war Wilhelm in Hanau, als Landgraf und ab 1803 Kurfürst von Hessen-Kassel in Kassel. 1806 wurde Wilhelm von Napoleon zuerst nach Dänemark, dann nach Prag ins Exil gedrängt. Geografisch konzentriert sich die Arbeit aber auf Rothschilds Geburtsstadt Frankfurt am Main, zu jener Zeit einer der größten Finanzplätze innerhalb der Grenzen des heutigen Deutschlands. Es hatte aber noch nicht die bestimmende Rolle die es heute inne hat. Auf Rothschilds Söhne wird nur kurz Bezug genommen. Bei Nathan Rothschild ist es dessen Auszug nach England, bei Amschel Rothschild dessen geplante Etablierung in Kassel.

Es wurden schon zahlreiche Bücher über das Haus Rothschild geschrieben. Meist stimmt der Fokus des Autors mit seinem Heimatland überein. So schrieb Bertrand Gille⁴ und Herbert R. Lottmann⁵ über den französischen Zweig der Rothschild. Niall Ferguson⁶, Derek Wilson⁷ und Virginia Cowles⁸ beachten zwar meist auch die französischen, deutschen, österreichischen und italienischen Rothschilds, ihr Hauptaugenmerk liegt aber auf den Londoner Rothschilds. Conte Corti⁹ wiederum konzentriert sich auf den deutschsprachigen Zweig der Rothschilds. Diese sprachlich-geografische Aufteilung ist nicht willkürlich. Meist war jeder Historiker durch seine sprachlichen Kenntnisse beschränkt. In Ausnahmen halfen Dolmetscher und Übersetzungen über die sprachlichen Barrieren in der Forschung hinweg. Zusätzlich beschränkten sich die benutzten Archive auf jene, welche in geografischer Nähe lagen und zu welchen die genannten Autoren Zugang hatten. So konnte z.B. das Archiv der Rothschild, welches sich in London befindet, erst von Ferguson uneingeschränkt untersucht werden. Corti wiederum konnte vor allem auf das Wiener Archiv zugreifen, da er dort selbst ansässig war. Da die Frankfurter Linie der Rothschild keinen männlichen Erben hatte, wurden nach dem Tod von Amschel Rothschild alle Geschäftsdokumente nach Wien verlegt. Corti konnte also auch Briefe des Frankfurter Mutterhauses einsehen. Gille und Lottmann hatten wiederum auf die Quellen in Paris Zugriff, Ferguson, Wilson und Cowles auf die in London. Das

⁴ Bertrand *Gille*, *Historie de la Maison Rothschild* (Genf 1965).

⁵ Herbert R. *Lottmann*, *The French Rothschilds. The Great Banking Dynasty Through Two Turbulent Centuries* (London 1995).

⁶ *Ferguson*, *Rothschild, I*.

⁷ Derek *Wilson*, *Rothschild. A Story of Wealth and Power* (London 1988) 10-30. Hierzu gibt es eine deutsche Übersetzung: Derek *Wilson*, *Die Rothschild-Dynastie. Eine Geschichte von Ruhm und Macht* (Wien³ 1990).

⁸ Virginia *Cowles*, *Die Rothschilds. 1763-1973. Geschichte einer Familie* (Würzburg 1974).

⁹ Conte *Corti*, *Der Aufstieg des Hauses Rothschild* (Wien² 1953).

neueste Gesamtwerk über die Familie Rothschild schrieb Ferguson. Da dieser erstmals ohne Restriktionen und unabhängig im Archiv der Rothschild arbeiten konnte, stellte es das umfassendste und präziseste unter den Gesamtdarstellungen dar. Leider ist die Qualität unter den genannten Werken nicht überall die gleiche.¹⁰

Diese Arbeit umfasst keine Gesamtgeschichte der Familie Rothschild. Einige Autoren haben - so wie in dieser Arbeit - bereits einzelne Mitglieder dieser Familie genauer betrachtet. Herbert H. Kaplan¹¹ schrieb über Nathan Rothschild in London und konzentrierte sich auf Nathans Aufstieg zum führenden Bankier dieser Stadt. Anka Muhlstein¹² hingegen konzentrierte sich auf das Leben von James de Rothschild, dem Begründer der französischen Dependance in Paris. Diese Arbeit hingegen konzentriert sich auf deren Vater Mayer Amschel Rothschild, Gründer des Bankhauses Rothschild, da erst sein Lebenswerk und seine Nachlassregelung den späteren Erfolg der Familie Rothschild ermöglichte.

Aus der bisherigen Literatur geht das Leben von Rothschild in groben Zügen hervor. Rothschild wurde in der Frankfurter Judengasse geboren und erlangte einen beträchtlichen Teil seines Vermögens durch die Abwicklung bankmäßiger Geschäfte für den Landgrafen von Hessen-Kassel. Schließlich erzog er seine Söhne solcher Maßen, dass sie befähigt waren, das Bankhaus Rothschild zu einem der bedeutendsten, wenn nicht überhaupt dem wichtigsten Bankhaus des 19. Jahrhunderts zu entwickeln.

Aber ist es wirklich klar, dass er für diesen Aufstieg auch die rechten Entwicklungen zur rechten Zeit benötigte? Hätte Rothschild seinen Durchbruch auch in einer anderen Stadt Deutschlands finden können? Wäre es zu einer anderen Zeit überhaupt zum reinen Bankgeschäft gekommen, oder wäre Rothschild & Söhne einfach weiterhin ein durch einen Hofjuden geführtes Speditions- & Kommissions-Geschäft geblieben? Mit diesen Fragen befasst sich die Arbeit, wobei es sich bei dieser Arbeit um keine weitere romanhafte Darstellung der Familiengeschichte der Rothschild handelt, wie sie etwa Conte Corti schrieb. Auch um kein so

¹⁰ Beim Werke Cowles liegt das an der Profession der Autorin. Im Gegensatz zum Historiker liegt der Schwerpunkt eines Journalisten weniger in einer genau nachgewiesenen Geschichte, als in einer unterhaltsamen Erzählung von Vergangenen. Corti macht leider nur spärliche Quellenangaben, wodurch der Wahrheitswert seiner Aussagen vom Historiker leider nur schwer überprüft werden kann.

¹¹ Herbert H. *Kaplan*, Nathan Mayer Rothschild and the creation of a dynasty. The critical years 1806-1816 (London 2005).

¹² Anka *Muhlstein*, James de Rothschild (Paris 1981).

umfangreiches zweibändiges Gesamtwerk wie das von Niall Ferguson. Allein im Bezug auf seinen Hauptakteur muss sich diese Arbeit von den Genannten abgrenzen, da das Leben Rothschilds dort nur kurze Erwähnung findet. Bleibt noch das Standardwerk Christian Wilhelm Berghoeffers,¹³ welches im ersten Viertel des 20. Jahrhundert geschrieben wurde. Sein Werk gilt als die erste kritische Biografie über das Leben Rothschilds. Dabei kommt heftige Kritik an Berghoeffers von Seiten Alexander Dietz, Autor zweier grundlegender Werke über die Unternehmer Frankfurts.¹⁴ Berghoeffers wird von Dietz wegen seines Postens als Bibliothekar der Rothschild'schen Bibliothek kritisiert. Generell misst Dietz der Rolle Rothschilds keine allzu große Bedeutung für den Aufstieg der Familie Rothschild bei. Über Berghoeffers Biographie schreibt Dietz:

„Sie ist eine blinde Verherrlichung dieses Geschäftsmannes mit ihren üblichen Übertreibungen und der entsprechenden Unterschätzung anderer Männer der damaligen Geschäftswelt von gleicher oder größerer Bedeutung. [...] Mayer Amschel ist zwar der verehrungswürdige Stammvater der Familie und Begründer des Bankhauses, aber unter den Christen und Juden des damaligen Frankfurt weder als Finanzmann noch als Mensch von der überragenden Bedeutung gewesen [...]. Der schlichten und sympathischen Persönlichkeit dieses Mannes ist Gewalt angetan [...] worden. Nicht durch ihn [...] sondern durch seinen [...] Sohne Nathan Mayer [...] ist [...] die Familie [...] zur ersten europäischen Finanzmacht emporgewachsen.“¹⁵

Trotz dieser Kritik bietet Berghoeffers Biografie aber die umfassendste Lebensbeschreibung Rothschilds. Eine neuere Biographie Rothschilds legte Amos Elon vor. An manchen Stellen ist er jedoch zu begeistert von Rothschilds Persönlichkeit und betrachtet diesen zu unkritisch. Genau aus diesem Grund und da die neuesten Quellen von Ferguson auch genauso gut ausgearbeitet wurden, findet sein Werk¹⁶ in dieser Arbeit nur wenig Eingang. Berghoeffers Biografie dagegen dient als eine Art Leitfaden in dieser Arbeit.

¹³ Christian Wilhelm *Berghoeffers*, Meyer Amschel Rothschild. Der Gründer des Rothschild'schen Bankhauses (Frankfurt am Main 1923).

¹⁴ Alexander *Dietz*, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 1-4 (Frankfurt am Main 1910 – 1925, Neudruck 1970) und derselbe, Stammbuch der Frankfurter Juden. Geschichtliche Mitteilungen der Frankfurter jüdischen Familien von 1349-1849 nebst einem Plane der Frankfurter Judengasse (Frankfurt am Main 1907).

¹⁵ *Dietz*, Handelsgeschichte, 4/II., 723f.

¹⁶ Amos *Elon*, Founder. Rothschild And His Time (London 1996). Als deutsche Übersetzung erschien der Titel: Amos *Elon*, Der erste Rothschild. Biographie eines Frankfurter Juden (Hamburg 1999).

Um das Hauptziel dieser Arbeit zu erfüllen, werden die Entwicklungen zur Zeit Rothschilds aufgezeigt. Dadurch kann Rothschilds tatsächliche Bedeutung für den Aufstieg seines Unternehmens ermittelt werden. So war Rothschild entweder ein Genie, wie es behauptet wird, oder er tat einfach das für alle Geschäftsmänner seiner Zeit Typische. Im Sinne der philosophischen Hermeneutik Hans-Georg Gadamer wird versucht, das Leben Rothschilds, welcher selbst als historischer Gegenstand betrachtet wird, in das gegenwärtige Weltverständnis einzufügen.¹⁷ Eine Dissertation mit ähnlichem Ziel schrieb Walter Pomiluek über den Montanindustriellen Beukenberg. Er definierte seine Aufgabenstellung wie folgt:

„Die in diesem Kapitel aufgezeigte Spannweite gegenwärtiger (Wirtschafts-) Biographik erfordert, daß dieser Arbeit zugrundeliegende Erkenntnisziel explizit zu formulieren: Es ist die Darstellung der untersuchten Persönlichkeit mit ihren Determinanten und Begrenzungen, unter besonderer Berücksichtigung ihrer Einbindung in den Wirtschaftsprozess und den sich ergebenden Interdependenzen zu Politik, Kultur, Umwelt etc. sowie den Rückwirkungen sämtlicher gesellschaftlicher Bereiche auf ihr Handeln und ihr Selbstverständnis.“¹⁸

Im Großen und Ganzen schließt sich die Aufgabenstellung dieser Arbeit der Dissertation Pomilueks an, wenn auch im kleineren Rahmen einer Diplomarbeit. Hier stellen sich einige Fragen. Wie wurde aus einem jüdischen Jungen der Judengasse Frankfurts, der im Alter von 12 Jahren Vollwaise wurde, der Begründer des wichtigsten Bankhauses des 19. Jahrhunderts? Wie wurde aus einem Münz- und Antiquitätenhändler ein Privatbankier und aus seinem Speditions- und Kommissionsgeschäft¹⁹ ein Bankhaus? Diese Arbeit wird zeigen, dass das Leben Rothschilds der Grundstein für das spätere Bankhaus Rothschild war und daher auch essentiell für diese Betrachtung ist. Es wird versucht, die Situation des auf der Mikroebene Betrachteten Rothschild innerhalb der übergeordneten Strömungen zu vergegenwärtigen.

Während der biografischen Betrachtung wird näher auf exogene Faktoren eingegangen, die Rothschilds Leben beeinflussten. Zur Definition von exogenen

¹⁷ Wolfram Pyta, Biographisches Arbeiten als Methode. Geschichtswissenschaft. In: Christian Klein (Hg.) Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien (Stuttgart 2009) 331-338, hier 331.

¹⁸ Klaus-Dieter Walter Pomiluek, Heinrich Wilhelm Beukenberg. Ein Montanindustrieller seiner Zeit (ungedr. geisteswiss. Diss. Düsseldorf 2002) 17-26.

¹⁹ Berghoeffler, Rothschild, 11.

Faktoren ein Beispiel: Rothschild trat als Hoffaktor in die Dienste des Landgrafen von Hessen-Kassel und konnte durch seine Banktätigkeit für diesen reichen Fürsten selbst reich werden. Durch den Verkauf seiner Soldaten an verbündete kriegführende Parteien - wie etwa England - waren der Landgraf von Hessen-Kassel und seine Vorgänger zu Reichtum gekommen. Der Soldatenhandel stellt also einen näher zu beleuchtenden exogenen Faktor dar. Durch in Bezugnahme der größten exogenen Faktoren im Leben Rothschilds soll eine Analyse des selbigen möglich werden. Ähnlich dem Begriff der exogenen Faktoren findet man innerhalb der Wirtschaftswissenschaft den bereits bestehenden Begriff der exogenen Variablen. Diese haben nur eine erklärende Rolle, werden selbst aber nicht erklärt.²⁰ Diese Arbeit lehnt sich an diesen Begriff an. Die exogenen Faktoren dieser Arbeit sind aber im Unterschied zu den exogenen Variablen weiter definiert. Ähnlich exogenen Einflüssen in der Psychologie, beinhalten sie auch in dieser Arbeit Faktoren wie Erziehung, Bildung und soziale Kontakte. Bei Dilthey bilden die exogenen Faktoren Wirkungszusammenhänge, die auf das Individuum wirken. Zwar werden „Religion, Kunst, Staat, politische und religiöse Organisationen“ nicht dezidiert als exogene Faktoren verstanden, können aber als solche Anwendung finden.²¹

Die Arbeit soll aufzeigen, wie Rothschild agierte, welche Rahmenbedingungen er in seiner Zeit vorfand und wie er diese zu seinem Vorteil und zur Entwicklung seines Geschäfts nutzte. Als Rahmenbedingungen gelten die oben genannten externen Faktoren, welche sowohl Hindernis als auch Gelegenheit für das wirtschaftliche Leben Rothschilds verkörpern. Diese Arbeit nähert sich der Forschungsfrage, je nach Lehrmeinung mittels zweier oder dreier Methoden²². Die Unternehmensbiographie Rothschilds dient der Arbeit als Leitfaden. Zusätzlich findet eine Analyse der exogenen Faktoren der wirtschaftlichen Entwicklung des Bankhauses Rothschild statt.

²⁰ exogene Variable. In: Gabler Wirtschafts Lexikon, A – E (Wiesbaden¹⁴ 1997) 1250.

²¹ Wilhelm *Dilthey*, *Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften*. Einleitung von Manfred Riedel (Frankfurt am Main 1981) 304.

²² Ob die Unternehmensgeschichte nun eine eigenständige Disziplin, oder bloß ein Teilbereich der Wirtschaftsgeschichte darstellt, darüber sind die Meinungen geteilt. Für unsere Arbeit ist diese Debatte aber unerheblich. Siehe Hans *Pohl*, *Betrachtungen zum wissenschaftlichen Standort von Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte*. In: VSWG Beiheft 178,1 (Stuttgart 2005) 669-686.

Eine Biographie²³ ist die Darstellung der Lebensgeschichte eines Menschen. Dabei wird sowohl auf die äußeren Lebensumstände und Ereignisse, insbesondere auf die historischen und sozialen Verhältnisse - wie etwa das Milieu der Frankfurter Judengasse - als auch auf die geistig-seelische Entwicklung - wie etwa Einflüsse der jüdischen Aufklärung - Rücksicht genommen. Seit Beginn des 20. Jh. hat sich die Biographie als anerkannter Teilbereich der Historiographie entwickelt.²⁴ Was sie interessant macht, ist ihre Verbindung zu allen Feldern der Geschichtswissenschaft.²⁵ Durch die Biographie findet sich ein multidisziplinärer Zugang zu den verschiedenen Aspekten von Rothschilds Leben. Dieser multiperspektivische Zugang findet sich sowohl in der soziologischen Analyse von Rothschilds Familienpolitik als auch in der kritischen Betrachtung des Soldatenhandels und der daraus resultierenden Zahlungen an Rothschilds Fürsten.²⁶ Der multiperspektivische Zugang konzentriert sich in dieser Arbeit auf Bereiche der Wirtschafts-, Unternehmens- und Sozialgeschichte.

Die Person Rothschild lässt sich nicht allein durch Strukturen erklären. Daher werden auch die auf Rothschild einwirkenden Primärgruppen berücksichtigt. Auf diese Arbeit bezogen wird die Sozialisierung Rothschilds durch seinen Stand und seine Familie berücksichtigt. Schon Rothschilds Großvater verkehrte mit den großen Hoffaktoren. Er selbst wurde bei den Oppenheims ausgebildet, wodurch eine kaufmännische Tradition seiner Familie angenommen werden kann. Das familiäre Milieu ist durch einen frühen Verlust beider Eltern gekennzeichnet. Gleichfalls finden sich kulturgeschichtliche Themen in dieser Biographie. Kultur wird dabei als eine handlungsorientierte Sinnstiftung verstanden.²⁷ Je nach Kultur geben die verschiedensten Handlungen einen Sinn im Leben. Zum besseren Verständnis wird das kulturelle Verständnis der jüdischen Gemeinschaft in Frankfurt am Main erläutert.

²³ Verwechslungsgefahr gibt es zwischen der Biographie und der Biographieforschung. Letztere ist ein Zweig der Soziologie, welcher Lebensläufe einzelner Menschen mit ihrem lebensgeschichtlichen Umfeld vergleichend untersucht. Einführend zur Biographieforschung siehe Werner *Fuchs-Heinritz*, *Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden* (Wiesbaden 2009).

²⁴ Die Biographie als Gattung kämpfte mit einigen Vorurteilen. Schon Wilhelm Dilthey stufte die „Biographie als Kunstwerk“ ein und rückte die historische Biographie damit in die Nähe der literarischen Biographie. Siehe dazu *Dilthey*, *Aufbau*, 307-310.

²⁵ Moshe *Zimmermann*, *Biography as a Historical Monograph*. In: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte*. Bd. 20 (1991) 449-457, hier 449.

²⁶ *Pyta*, *Biographisches Arbeiten*, 332.

²⁷ *Pyta*, *Biographisches Arbeiten*, 333.

Diese Arbeit bezieht sich nicht auf Originalquellen – mit Ausnahme des Abschnitts über die versuchte Etablierung Amschel Rothschilds in Kassel. Sie schließt sich dem Ziel der Typologisierung und Strukturierung des hier behandelten Teils der Wirtschaftsgeschichte an. Möglicherweise sind die hier gelieferten Erkenntnisse auch für die Wirtschaftswissenschaften von Nutzen. Die Arbeit hat sich aber keinen klonometrischen Zielen verschrieben.²⁸ Innerhalb der Arbeiten treten einmalige historische Vorgänge auf. So ist z.B. die Verdrängung von Rothschilds Konkurrenz durch Rothschild und seine darauf folgende beinahe Monopolstellung als Bankier für Kurfürst Wilhelm ein historischer Einzelfall. Rothschild machte aber auch Vorgänge durch, welche von anderen historischen Individuen gleicher Stellung vollzogen wurden. Ein Beispiel ist die Spezialisierung der Kaufmann-Bankiers hin zu Privatbankiers.²⁹

Die Unternehmensgeschichte, die Teil diese Arbeit ist, wird selbst mal als Teil-, mal als eigenständige, wenn nicht sogar gegenüberstehende Disziplin der Wirtschaftshistorik gesehen. Der Unternehmer ist innerhalb der Unternehmensgeschichte der bestimmende Faktor.³⁰

Nach klassischer Auffassung der Wirtschaftswissenschaften wird das Unternehmen als wirtschaftlich-rechtlich organisiertes Gebilde mit dem Ziel der Gewinnmaximierung aufgefasst. Es ist eine wirtschaftlich selbständige Produktionsstätte und kann mehrere Betriebe umfassen.³¹ Das Unternehmen wird dabei sowohl als soziales als auch wirtschaftliches Unternehmen verstanden. Der organisatorische und administrative Bereich wird bei dieser Arbeit weniger berücksichtigt. Rothschilds „Firma“ ist zu Beginn noch ganz auf die Person Rothschild konzentriert und wächst erst nach und nach zum Familienunternehmen heran. Da Rothschilds Söhne bis zu seinem Tode unter der Leitung ihres Vaters standen, ist diese Arbeit eine Unternehmerbiographie³². Es ist schwer, jene Firma,

²⁸ Die Klonometrie versucht mittels quantitativer Methoden wirtschaftstheoretische Erkenntnisse aus der Geschichte zu gewinnen. Siehe; Henner *Kleinewefers*, Methodologische und Theoretische Überlegungen zu David S. Landes' „Wohlstand und Armut der Nationen“. Seminar für Wirtschafts- und Sozialpolitik der Universität Freiburg (Freiburg 2002) 1-11.

²⁹ *Pohl*, Betrachtungen, 672.

³⁰ *Pohl*, Betrachtungen, 678.

³¹ Joachim *Wichert*, Jörg *Berwanger*, Unternehmung. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter <<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/unternehmung.html>> (6. Oktober 2011).

³² Eine Unternehmerbiographie welche sich auf die unternehmerische Tätigkeit seines Protagonisten konzentriert ist die Biographie über Werner von Siemens siehe: Wilfried *Feldenkirchen*, Werner von Siemens. Erfinder und internationaler Unternehmer (München 21996).

welche sich bei ihrer Gründung noch in der vorindustriellen Zeit befand, schon als Unternehmen zu kategorisieren. Diese Arbeit profitiert aber davon, dass in der Unternehmensgeschichte die Bedeutung und Entwicklung konfessioneller Minderheiten, wie der Juden in der deutschen Wirtschaft, schon relativ früh behandelt wurden.³³ Eine sachgemäße Verortung der jüdischen Hoffaktoren als Unternehmer wurde bereits von Heinrich Schnee unternommen. Auf Grund der Rechtslage hat sich im 18. Jahrhundert das wirtschaftliche Handeln der jüdischen Bevölkerung auf Handel und Kreditwirtschaft beschränkt. Jüdische Unternehmer befanden sich in dieser Zeit daher allein in diesen beiden Bereichen und nicht etwa im Handwerk, oder der Industrie.³⁴ Das Hauptaugenmerk der Unternehmensgeschichte liegt dabei auf der Geschichte des Managements, der Geschäftspraxis, der Geschäftsinstitution und des Geschäftsdenkens. Hauptziel der Unternehmensgeschichte war es, für den Geschäftsmann von praktischer Bedeutung zu sein.³⁵ Das Ziel dieser Arbeit liegt aber in der Erklärung und Bewertung des wirtschaftlichen Handelns Rothschilds. Ein praktischer Nutzen für heutige Unternehmer wäre wünschenswert, hat aber eine untergeordnete Wichtigkeit.

Im überbetrieblichen Bereich untersucht die Unternehmensgeschichte auch die äußeren Rahmenbedingungen, welche auf die Unternehmen wirkten. Von Bedeutung ist hier vor allem der Einfluss des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umfeldes auf die Firma Rothschild. Welche Bedeutung das Unternehmen auf die allgemeine Gesamtwirtschaft und die sie umgebende Gesellschaft hat, wird in dieser Arbeit nicht untersucht, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde.³⁶

In den nun folgenden Kapiteln werden die einzelnen Bereiche von Rothschilds Unternehmen analysiert. Zu Beginn werden die exogenen Faktoren, welche Rothschilds soziale und wirtschaftliche Ausgangslage bestimmten aufgezeigt. Sowohl die wirtschaftliche Situation Frankfurts im europäischen Handel, so wie die rechtliche Stellung der Juden in Frankfurt, als auch das kulturelle Selbstverständnis der Frankfurter Juden, sind Faktoren die exogen auf Rothschild einwirkten. Die Darstellung von Rothschilds Warenhandel, beginnend mit seinem Münz- und

³³ Hans Pohl, Die Unternehmensgeschichtliche Forschung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945. In: VSWG Beiheft 178,1 (Stuttgart 2005) 771-790. Hier 774f.

³⁴ Das Standardwerk hierzu wurde von Heinrich *Schnee*, Die Hoffinanz und der moderne Staat, 5 Bde. (Berlin 1953-1965) vorgelegt.

³⁵ Pohl, Betrachtungen, 674.

³⁶ Pohl, Betrachtungen, 677.

Antiquitätenhandel, als auch der englische Warenexport und –Import, sind nötig um den späteren Einstieg ins Bankgeschäft erklären zu können. Es folgt eine Erläuterung der Herkunft hessen-kasselschen Vermögens aus dem Soldatenhandel. Dieses bildete als exogener Faktor einen wesentlichen Bestandteil des Rothschild'schen Bankgeschäfts. Die Erklärung wie dieses durch Wechseldiskontierung und als neues Kreditinstrument, durch den Handel mit staatlichen Anleihen, auf dem Börsenplatz Frankfurt angelegt wurde, bildet die Einleitung für Rothschilds Bankgeschäfte bis 1806. Das letzte Kapitel umfasst die Zeit des Exils von Kurfürst Wilhelm und wie Rothschild es schaffte sich als dessen einzige Bank zu profilieren. Im zweiten Unterkapitel dieses Kapitels wird Rothschilds Geschäftsstruktur, als auch die Folgen von dessen Nachlassregelung analysiert. Mit einer Einschätzung von Rothschilds Leistung und dessen Bedeutung für den generellen Aufstieg des Bankhauses Rothschild endet diese Arbeit.

II. Frankfurt am Main als rechtlich-wirtschaftlicher Standort und die jüdische Religion als sinnstiftender Moment

Beginnend mit einem Überblick über die politische Situation in Frankfurt am Main, wird das Selbstverständnis innerhalb der jüdischen Kultur und der Auswirkung auf Rothschilds Lebensphilosophie erläutert. Danach wird die Ausbildung Rothschilds mit der seiner Kinder verglichen. Im Zusammenhang damit stehen die Vernetzung mit den Oppenheims in Hannover, welche bereits etablierte Hoffaktoren waren, sowie der Beginn von Rothschilds Münzhandel. Abschließend wird die Institution des jüdischen Hoffaktors erklärt, warum Rothschild solch eine Ernennung anstrebte und welchen Gewinn der Titelerwerb für ihn darstellte.

Da Frankfurt als politisch unabhängiger Waren- und Geldumschlagsplatz galt, zogen im 18.Jh. viele Zuwanderer verschiedener Konfessionen und Handelsbürgerfamilien nach Frankfurt.³⁷ Die Anzahl der Bewohner stieg dadurch von 24.800 im Jahre 1705 auf 39.204 ein Jahrhundert später.

³⁷ *Holtfrerich*, Finanzplatz, 90.

An oberster Stelle der Reichsstadt stand der Kaiser, der immer gewählt werden musste und meist nicht in Frankfurt weilte. Aus diesem Grund regierte ein Stadtrat die Stadt. Da sie wie alle Städte dieser Zeit bis ins 18. Jh. ständisch bestimmt war, bestand der Stadtrat aus Mitgliedern des Patriziats. Im Konflikt mit diesen alteingesessenen Adelshäusern um die politische Führung Frankfurts standen die wirtschaftlich potenten Händler aus dem Stand des Bürgertums. Juden hatten keinen Einfluss auf die politischen Belange der Stadt. Vor allem das Handelsbürgertum - aus dem sich neben dem Judentum die späteren Bankhäuser entwickeln sollten - ist für diese Arbeit von Belang. Dieses setzte sich zusammen aus Lutheranern, Reformierten und Katholiken.³⁸ 1732 fand der Konflikt der Bürgerschaft gegen den Stadtrat durch die kaiserliche Haupt- und Finalresolution ein vorläufiges Ende. Die Bürger hatten ihr Hauptziel, mehr Einfluss auf die Finanzen des Rates zu bekommen, erreicht. Mittels des Bürgerausschusses besaßen sie jetzt eine Art Parlament, welches ein Vetorecht auf finanzielle Beschlüsse des Stadtrates hatte.³⁹ Es war nur Frankfurter Bürgern lutherischen Glaubens erlaubt, ein städtisches Amt zu übernehmen oder in den Stadtrat gewählt zu werden.⁴⁰

Als freie Reichsstadt hatte Frankfurt eine finanzwirtschaftlich attraktive Position inne, die es seiner geografischen Lage und den vom Reich gewährten Messeprivilegien verdankte. Der Übergang vom Jahrmarkt zur Messe war fließend. Auf Jahrmärkten trafen sich Produzenten und Kaufleute sowie Händler und Kunden. Auf Messen, wie es sie in Frankfurt gab, war der Austausch von Kaufmann zu Kaufmann gegenüber dem Verkauf zum Direktverbraucher vorrangig.⁴¹

Im 18. Jh. profitierte Frankfurt auch von dem in Europa vorherrschenden Merkantilismus. Die größeren Territorialstaaten, etwa Hessen-Kassel, Frankreich und England dehnten ihre gewerbliche Wirtschaft aus und steigerten damit die Produktion von Manufakturwaren. Frankfurt selbst diente schon lange als wichtiger Umschlagplatz und gewann durch den gesteigerten Warenverkehr an wirtschaftlicher Bedeutung. Als eigener Produzent von Manufakturwaren trat es weniger in Erscheinung. Der eigentliche wirtschaftliche Aufstieg gelang Frankfurt aber durch

³⁸ Carl-Ludwig *Holtfrerich*, Finanzplatz Frankfurt. Von der mittelalterlichen Messestadt zum europäischen Bankenzentrum (München 1999) 85.

³⁹ *Holtfrerich*, Finanzplatz, 83.

⁴⁰ *Holtfrerich*, Finanzplatz, 88.

⁴¹ *North*, Handelsexpansion, 159

den 1778 einsetzenden Handel mit staatlichen Anleihen.⁴² Interessant hierbei ist die rückläufige Notierung des Frankfurter Wechselkurses in anderen europäischen Finanzmärkten im 18. Jahrhundert im Vergleich zu den Notierungen des 17. Jahrhunderts.⁴³

Am wirtschaftlichen Aufschwung Frankfurts waren vor allem Bankiers wie Metzler, Bethmann und Rothschild beteiligt. Diese Bankiers entwickelten sich aber erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aus Teilen des Bürgertums heraus. Erst in dieser Zeit kam es bei den vormaligen Kaufmann-Bankiers, zu einer Trennung von Geldgeschäften und Kommissions- und Speditionshandel.⁴⁴

Der Stadtrat Frankfurts und das Heilige Römische Reich Deutscher Nation waren gegenüber den Juden auf ihrem Gebiet liberal. Durch die Verfassungsstreitigkeiten zwischen aristokratisch geprägtem Stadtrat und dem aufstrebenden Bürgertum kam es manchmal zu Übergriffen der Bürger auf die jüdische Gemeinde Frankfurts, da die Juden eine wesentliche finanzielle Stütze des Stadtrates darstellten. Die jüdische Bevölkerung wurde zur Tilgung des adeligen Finanzbedarfs gebraucht und musste durch den vom Kaiser gewährten Schutz eine höhere Steuer zahlen. Die bürgerliche Elite Frankfurts sah in den Juden aber nicht nur eine Konkurrenz, sondern auch potentiell brauchbare Kreditgeber. Ihre berufliche Tätigkeit wurde durch die Judenstätigkeit auf Pfandleihe, Münzwechselgeschäft und Kredithandel beschränkt. Die Judengasse stellte innerhalb Frankfurts einen eigenen Rechtsbezirk dar, in welcher Juden bezüglich Finanz-, Steuer-, und Bildungswesen Autonomie besaßen. Mitte des 18. Jhs. lebten im gesamten Gebiet des zukünftigen deutschen Kaiserreichs rund 70.000 Juden. Am Ende der napoleonischen Zeit beherbergte Mitteleuropa, vorwiegend im deutschsprachigen Raum, zwischen 400.000 und 500.000 Juden. Um 1780 war Frankfurt am Main eine der wenigen Städte mit einer jüdischen Gemeinde von mehr als 1.000 Mitgliedern neben Hamburg/Altona, Glogau, Mannheim, Zülz und Fürth. Zusammen umfassten die genannten Städte etwa ein Viertel der jüdischen Gesamtbevölkerung im Gebiet des Kaiserreichs. Die jüdischen Einwohner sprachen meist West-Jiddisch, auch Juden-Deutsch genannt, eine aus dem Mittelhochdeutschen entstandene Sprache. Neben dieser sprachlichen

⁴² *Holtfrerich*, Finanzplatz, 92f.

⁴³ Markus A. *Denzel*, Das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung vom Mittelalter bis 1914. In: VSWG-Beiheft 201 (Stuttgart 2008) 213-216, hier 215.

⁴⁴ *Holtfrerich*, Finanzplatz, 86.

Abgrenzung von der christlichen Mehrheitsbevölkerung gab es auch eine räumliche. Juden mussten bis spät im 18. Jahrhundert in eigenen, von ihren nicht-jüdischen Nachbarn abgetrennten Vierteln leben. Sie mussten die strengen Regeln der jüdischen Gesetze befolgen und standen unter der rechtlichen Aufsicht ihrer eigenen rabbinischen Gerichte⁴⁵. Durch die „Judenordnungen“ waren Juden gezwungen, Sonderabgaben zu zahlen. Dazu zählten Schutzgelder wie der „Leibzoll“ auf Menschen, Vieh, oder Handelsgüter und Zahlungen auf Heiraterlaubnis, Ausübung des Berufes und Aufenthaltsgenehmigungen. Offene Verfolgung, Ausweisung oder körperliche Angriffe waren zu dieser Zeit selten. Das wirtschaftliche Hauptbetätigungsfeld unter den Juden war der Handel mit Waren. Dennoch waren etwa 50% der jüdischen Arbeitskräfte Tagelöhner, Handlungsgehilfen und Hausangestellte, welche indirekt über ihre Arbeitgeber von deren Handel abhängig waren. Geschäfte mit Geld und Kredit blieben unbedeutend. Berlin und Frankfurt waren Ausnahmen, denn hier waren 20% der jüdischen Familienvorstände im Geldgeschäft tätig.⁴⁶ Rothschilds Bankgeschäft war also wesentlich auf Frankfurts wirtschaftliche Sonderrolle innerhalb der jüdischen Gesellschaft angewiesen.

„Am Eingang der Straße war ein Adler hingepflanzt, sonst das Symbol der Freiheit und Hochherzigkeit, hier ein Zeichen der Knechtschaft und der Schwäche. Es ist ein kaiserlicher Adler, den die Juden als Denkmal ihrer Dankbarkeit für den Deutschen Kaiser hingestellt hatten, weil er sie so oft gegen die Wut der Frankfurter Bürgerschaft in Schutz genommen.“⁴⁷

Ludwig Börne beschrieb 1808 die Frankfurter Judengasse in seinen beiden Werken „Die Juden in Frankfurt am Main“ und „Freimütige Bemerkungen...“ als einen dunklen, stinkenden und überbevölkerten Ort der Unterdrückung. Glaubt man seinen Erzählungen, war die sanitäre Lage der Juden mehr als schlecht. Kinder spielten im Dreck in einer engen hohen Gasse, in die kaum Sonnenlicht drang. Aus Platzmangel wurden die aneinander gereihten Häuser mit Türen verbunden und Zimmer und

⁴⁵ Isaac Levitats, Bet-Din and Judges. Medieval and Modern Period. In: Michael Berenbaum, Fred Skolnik (Hgg.) Encyclopedia Judaica Bd. 3 (Detroit² 2007) 512-524, hier 515f.

⁴⁶ Shulamit Volkov, Das jüdische Projekt der Moderne (München 2001) 4-7.

⁴⁷ Ludwig Börne, Freimütige Bemerkungen... . In: Hg. Siegbert Wolf (Hg.), Jüdisches Städtebild. Frankfurt am Main (Frankfurt am Main 1996) 67. Ludwig Börne (1768 Frankfurt am Main – 1837 Paris) wurde als Juda Löw Baruch in der Judengasse geboren, war Sohn eines angesehenen Geschäftsmannes und Bankiers und studierte selbst Medizin und Nationalökonomie. Er ließ sich 1818 evangelisch auf den Namen Carl Ludwig Börne taufen.

Stockwerk unter mehreren Familien geteilt. Börne sieht den Grund für fehlende Sittlichkeit und Bildung in dieser Überbevölkerung in Kombination mit dem notorischen Platzmangel. Da man unter sich war, gab es keine Trennung des privaten, oder öffentlichen Benehmens in der Gasse. Aufgrund der Bombardierung durch die Franzosen und in weiterer Folge die Zerstörung der Judengasse 1796 mussten die Juden außerhalb ihrer Gasse und unter Christen untergebracht werden. Ob dabei tatsächlich eine schnelle Akkulturation ausgelöst wurde, wie von Börne behauptet wird, ist fraglich. Die Dichtungen Börnes zeigen aber, was von den jüdischen Aufklärern an den Glaubensgenossen als rückständig bekrittelt wurde. Der jüdische Dialekt sollte nicht mehr gesprochen und Jüdische Gebete und Gebote nur im privaten ausgelebt werden.⁴⁸ Man sieht also, dass Börne, welcher selbst Teil der Aufklärung war, allein in ihrer Ghettoisierung den Grund für eine Rückständigkeit der jüdischen Gesellschaft sah. Börnes Gedichte geben aber auch einen Teil von Rothschilds Lebenswelt wieder.

Über die generelle Armut der Juden wird durch den Reichtum Einzelner wie den Oppenheims, oder eben auch den Rothschilds, hinweggetäuscht. Mitte des 18. Jhs. machten die eigentlichen Reichen nur zwei Prozent der jüdischen Gesamtbevölkerung aus. Ende des 18. Jhs. lebten nur ein Viertel bis ein Drittel als „gesicherte“ Existenzen.⁴⁹

Ehre innerhalb der jüdischen Gemeinschaft wurde jenen Individuen und Familien zugeschrieben, welche sich durch ihren Einsatz für die jüdische Gemeinschaft ausgezeichnet hatten. Generell spielte die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit eine äußerst wichtige Rolle. Besonders die Erzählungen und Erinnerungen aus der Bibel, der Familie, oder der gesamten jüdischen Gesellschaft. Sie verwendeten die Vergangenheit, um damit die Gegenwart zu erklären und um sich selbst Ideale zu geben, die sie anstreben konnten. Innerhalb der Gemeinde wurde immer mit der Vergangenheit argumentiert. So zum Beispiel um Gesetze durchzusetzen, Autoritäten zu legitimieren und um Traditionen aufzunehmen. Zum Einen schufen sie dadurch eine gemeinsame, oft regionale, Identität. Aus jüdischer Sicht war die Existenz von Judengemeinden ausschlaggebend dafür, dass christliche Städte, Regionen und Nationen erst entstehen und sich entwickeln konnten. Zum

⁴⁸ *Börne*, *Freimütige Bemerkungen*, 67-71.

⁴⁹ Shulamit Volkov, *Die Juden in Deutschland 1780-1918*. In: Lothar Gall (Hg.) *Enzyklopädie Deutscher Geschichte* Bd. 16 (München 1994) 6.

Anderen fand sich dadurch eine Rechtfertigung gegen eine christliche Umgebung, welche durch ihre religiöse Lehre das Judentum als etwas Überkommenes und Irriges ansah. Die antijüdische Mentalität und Politik konnte so leichter ertragen werden.⁵⁰

Am Beispiel Rothschilds wird der vermehrte Rückgriff auf die Vergangenheit in der Rezeption Rothschilds durch seine Söhne deutlich. Der von Rothschild geleistete Dienst an der jüdischen Gemeinde wurde als eine Art Dienst an Gott und Rothschilds Erfolg als Lohn dafür verstanden. Von Rothschilds Söhnen Carl und Salomon wurde der wirtschaftliche Erfolg ihres Unternehmens als göttlicher Lohn für die zuvor geleistete Unterstützung der Judenemanzipation gewertet. Das Ziel einer rechtlichen Gleichstellung zwischen Juden und Christen wurde auch von Rothschilds Söhnen verfolgt. So versuchte Salomon Nathan dazu zu bewegen, Druck auf die englische Regierung auszuüben, damit diese die Sache der Juden auf dem Kontinent verbessere:

„Wenn ja alles vom lieben Gott abhängt, wenn wir ja Glück haben wollen, lieber Nathan, muss Dir dieses [das ganze jüdische Volk] ebenso angelegen sein als wie einst das wichtigste Geschäft. Wie können wir den seligen Vater mehr Ehre antun, als wenn wir unterstützen seine Arbeit wo er Jahren daran gearbeitet [?]“⁵¹

Durch Moses Mendelssohn (1729-1786) entwickelte sich von Berlin ausgehend die jüdische Aufklärung, genannt Haskala. Er interpretierte das Judentum als eine Religion der „praktischen Gebote“, ohne Theologie, gestützt auf die Offenbarung. Seiner Meinung nach war es eine freie Religion, die den Ansprüchen der umgebenden christlichen Gesellschaft angepasst werden konnte und sich mit den Prinzipien der Vernunft und Aufklärung vereinbaren ließ. Mendelssohn plädierte für die grundsätzliche Gleichheit der Menschen in einem reformierten, modernen Staat, der säkular und vorurteilsfrei sein sollte. Juden und Christen sollten als Staatsbürger koexistieren dürfen.⁵²

Dass diese Gedanken der Aufklärung auch Rothschild beeinflussten, zeigt sich am von Rothschild gegründeten Philanthropin, einer Schule für arme jüdische Kinder in

⁵⁰ Dean Phillip Bell, *Jewish Identity In Early Modern Germany. Memory, Power And Community* (Aldershot 2007) 153-155.

⁵¹ Ferguson, Rothschilds, I., 102.

⁵² Volkov, Juden, 15.

Frankfurt. Angeblich hatte er 1803 in Marburg einen dreizehnjährigen jüdischen Knaben aus Galizien, der sein Brot mit dem Absingen hebräischer Lieder verdiente, auf einen seiner Reisen getroffen. Diesen nahm er mit und gab ihn zu seinem Buchhalter Geisenheimer. Als dieser für eine Erziehung des Jungen Gelder sammelte, waren die Spenden ausreichend um das Philanthropin zu gründen. Der Hauslehrer der Rothschilds, Dr. Michael Hess wurde der spätere Leiter dieser Institution.⁵³ Der Lehrplan des Philanthropin war auf die Ideale der jüdischen Aufklärung ausgerichtet, da Hess ein Anhänger Mendelssohns war. Trotz dieser Geschichte war Rothschild gegen eine vollständige Anpassung der Juden an die Christen. Er wünschte, die Erziehung jüdischer Kinder innerhalb der jüdischen Gemeinde zu halten. Diese Meinung stand gegen den Trend vieler jüdischer Familien, welche ihre Kinder in nichtjüdische Schulen schickten.⁵⁴

Rothschild selbst war kein Vertreter der jüdischen Aufklärung⁵⁵ die bei den Juden Haskala genannt wurde. Sie wurde von den Maskilim, den jüdischen Aufklärern getragen. Im Gegensatz zu vielen Juden führte die Haskalah bei den Rothschilds nicht zur Konversion hin zum Christentum. Allein diese Tatsache zeigt, dass in dieser Familie die jüdische Religion eine wichtige Rolle gespielt haben musste. Rothschild selbst soll streng nach den Regeln des Talmuds gelebt haben.⁵⁶

Anbei eine Liste über Rothschilds Ahnen und Verwandtschaft zur leichteren Orientierung für die nachfolgenden Abschnitte:

Art der Verwandtschaft	Name	Sterbedatum	Anmerkungen:
Großvater	Moses Kalmann Rothschild	19.10.1735	genannt Bauer, wohnhaft im Haus zur Hinterpfann
Großmutter?	Vogel	18.10.1713	Tochter des Steuereinnehmers Elchanan Waag
Großmutter?	Schönche	13.03.1733	zweite Frau, Tochter des Arztes Wolf Buxbaum
Vater	Amschel Moses Rothschild	06.10.1755	genannt Bauer, wohnhaft im Haus zur Hinterpfann
Mutter	Schönche	29.06.1756	Tochter des Meier Lechnich
	Meyer Amschel Rothschild	19.09.1812	mit dem Spitznamen "das Bäuerchen", geboren im Haus zur Hinterpfann, später wohnhaft im Haus zum grünen Schild

⁵³ *Berghoeffter*, Rothschild, 141.

⁵⁴ *Ferguson*, Rothschilds, I., 99.

⁵⁵ *Azriel Shochat*, Judith R. *Baskin*, Haskalah. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) *Encyclopedia Judaica* Bd. 8 (Detroit² 2007) 434-444, hier 434-436.

⁵⁶ *Ferguson*, Rothschilds, I., 98f.

Ehefrau	Gutle	07.05.1849	Tochter des Wolf Salomon Schnapper
Bruder	Moses Amschel	k.A.	Mitglied der Hevra Kaddischa und Verheiratet.
Bruder	Kalmann	19.05.1782	Dritteleigner von Mayer Amschels Geschäft und ledig.
Schwester	Gutelche	k.A.	Nach Heuberger mit einem Rindskopf verheiratet.
Schwester	k.A.	k.A.	

Daten über Rothschild und seine Ahnen.⁵⁷

Nun zum wirtschaftlichen Schaffen Rothschilds: Rothschild, der 1744 selbst als einer von drei Söhnen geboren wurde, arbeitete schon als Kind im Geschäft seines Vaters, Moses Amschel Rothschild, welcher mit Münzen und Seidenstoffen handelte. Rothschild hatte die Aufgabe, Münzen aus Gold und Silber gegen die entsprechende Menge Kupfer - sogenanntes grobes Geld - zu wechseln.⁵⁸ Das Münzgeschäft von Amschel Moses Rothschild profitierte von der zentralen Lage Frankfurts inmitten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, welches in viele kleine Fürstentümer aufgeteilt war, da jedes von ihnen eine eigene Währung hatte. Um den Handel innerhalb Frankfurts zu erleichtern, waren nur Münzen erlaubt, welche denselben Silbergehalt wie der Frankfurter Gulden aufwiesen. Händler von außerhalb Frankfurts mussten ihre Währung also bei anderswertigem Silbergehalt umtauschen. Da der Gehalt oft variierte, bot dies viele Möglichkeiten für Geldwechsler, welche so wie die Juden durch ihre Familiennetzwerke ein gut informiertes Korrespondenznetzwerk in Europa hatten und stets über den aktuellen Silbergehalt der einzelnen Währungen informiert waren.⁵⁹

Wie alle Buben der Frankfurter Judengasse besuchte auch Rothschild die „heder“, die jüdische Grundschule.⁶⁰ Durch die Beschäftigung mit dem Münzhandel stieß er auch auf antike Münzen, welche er an Sammler verkaufte. Rothschild besuchte nach

⁵⁷ *Berghoeffter*, Rothschilds, 5f. Die Reihenfolge der Geschwister Rothschilds ist unklar. Insbesondere bei Rothschilds Bruder Moses Amschel gibt es widersprüchliche Angaben. Bei Dietz und Heuberger wird er als älterer, bei Berghoeffter und Manfred Pohl als jüngerer Bruder genannt.

⁵⁸ Bei der Reihenfolge der Brüder gibt es einen Widerspruch. *Berghoeffter*, Rothschild, 6 schreibt von zwei älteren Schwestern und zwei jüngeren Brüdern Rothschilds. *Dietz*, Handelsgeschichte, 4/II., 725f erwähnt Moses Amschel Rothschild aber als den Älteren. Diese Verwirrung scheint sich auch bei neueren Autoren fortgesetzt zu haben. *Pohl*, Court Agent, 52 wähnt beide Brüder jünger, *Heuberger*, Rothschilds, 16f Moses als den Ältesten der drei Brüder.

⁵⁹ *Wilson*, A Story, 7. Wilson gibt für die gesamte Stelle über Amschel Moses keine Quelle an und erwähnt noch dazu Josef Süß Oppenheim als dessen Freund und ehemaligen Nachbarn und als gebürtigen Frankfurter, der in Hannover sein Bankgeschäft hatte. Oppenheim aber ist erwiesener Maßen in Heidelberg geboren und war dann in Stuttgart tätig, siehe *Zvi Avneri*, Oppenheimer, Joseph Ben Issachar Suesskind. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) Encyclopaedia Judaica Bd. 15 (Detroit² 2007) 449f. *Elon*, Founder, 29f. *Elon* gibt für seine Aussage, dass nur Münzen gleichen Silberwerts in Frankfurt erlaubt seien, ebenfalls keine Quellen an.

⁶⁰ *Heuberger*, Rothschilds, 14. Bei *Pohl*, Court Agent, 52, wird statt der „heder“ eine Grundausbildung in der Synagoge erwähnt.

der Grundschulde die Jeschiwa⁶¹, eine Schule über die Lehren des Talmuds, die heilige Schrift der Juden, in Fürth, als Rothschilds Vater 1755 und seine Mutter ein Jahr später an einer Epidemie verstarben. Er brach seine Schulausbildung ab und gelangte für einige Jahre, vermutlich bereits 1760, nach Hannover in das Bankhaus der Oppenheims. Wer diesen Aufenthalt organisiert hatte, ist nicht bekannt. Er blieb bis 1764. Berghoefter geht nicht davon aus, dass Rothschild von seinen Eltern dazu auserkoren war, Rabbi zu werden. Er bekrittelt außerdem, dass sowohl das Memorbuch⁶², als auch das Nekrolog von Salomon Jakob Cohen, die als Quellen für den Hannover Aufenthalt herangezogen wurden, genaue Zeitangaben vermissen lassen. Angaben von Backhaus lassen einen Aufenthalt Rothschilds in Hannover bis ins Jahr 1765 unrealistisch erscheinen. Hier wird 1764 statt 1765 als Jahr der ersten Transaktion mit Prinz Wilhelm von Hessen-Hanau angegeben. Um mit dem Fürsten ins Geschäft gekommen zu sein, musste er entweder direkt in Hanau oder zumindest in Frankfurt zugegen gewesen sein.⁶³

Als Rothschild in Hannover im Oppenheimschen Handelshaus arbeitete, traf er auf General von Erstorff, der als begeisterter Numismatiker, einige Münzen von Rothschild kaufte. Ob sich Rothschild erst durch diese Erfolge oder bereits vor seinem Aufenthalt in Hannover vermehrt mit der Numismatik beschäftigte, bleibt unklar. Gesichert ist, dass er sich gezielt Kenntnis über die „Antike“ aneignete und sich alle erreichbaren, einschlägigen Schriften über Münzen und Medaillen beschaffte, um am Ende ein ausgezeichneter Fachmann zu werden. Er war also in gewisser Weise Autodidakt.⁶⁴

Die Schwierigkeit bestand nicht nur darin, den Edelmetallgehalt zu bestimmen, sondern auch den historischen Wert zu erkennen. Rothschild musste enormes Wissen von Geschichte und Kunstgeschichte gehabt haben. Sicherlich half ihm die

⁶¹ Mehr über die allgemeine Erziehung der Juden in Deutschland in dieser Zeit findet sich in Elijah *Bortniker*, Education, Jewish. Jewish Education – 16TH-18TH Centuries. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) Encyclopaedia Judaica Bd. 6 (Detroit² 2007) 177-180.

⁶² Jerome *Hochbaum*, Memorbuch. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) Encyclopedia Judaica Bd. 14 (Detroit² 2007) 17f.

⁶³ Vergleiche hierzu: *Berghoefter*, Rothschild, 6 und Fritz *Backhaus*, The Last Of The Court Jews. Mayer Amschel Rothschild And His Sons. In: Vivan B. *Mann* und Richard I. *Cohen*, From Court Jews To The Rothschilds. Art, Patronage, And Power 1600-1800 (München und New York 1996) 81.

⁶⁴ *Heuberger*, Rothschilds, 18. Inwiefern Rothschild auf die gerade im Entstehen begriffene Kaufmannsliteratur zurückgriff, ist nicht bekannt. Der „Klassiker“, wie Denzel es nennt war sicherlich Johann Christian Nelkenbrechers „Taschenbuch eines Banquiers und Kaufmanns (Berlin ²1769)“. Siehe dazu Markus A. *Denzel*, Handelspraktiken als wirtschaftshistorische Quellengattung vom Mittelalter bis in das frühe 20. Jh. Eine Einführung. In: VSWG-Beiheft 163 (Stuttgart 2002) 11-47.

numismatische Anleitung des Pfarrers Samuel David Maddai, in welcher zahlreiche Münzen detailliert beschrieben wurden. Mit dieser Anleitung konnten Kunden den genauen Wert der von Rothschild angebotenen Münzen feststellen. In ihr wurden die Einzelnen Münzen nach Alter, Wert und Herkunftsort kategorisiert.⁶⁵

Warum aber wurde Rothschild in Hannover aufgenommen? Die Vernetzung und Pflege von Geschäftsverbindungen ging im 18. Jh. einher mit der Ausbildung der potentiellen Nachfolger. Es war Usus unter den Kaufmannsfamilien, dass man Söhne, oder im Falle der Familie Bethmann Neffen zu befreundeten Kaufleuten entsandte. Dort lebten und arbeiteten sie für eine gewisse Zeit, meist einige Jahre. Dies hatte einige Vorteile. Sie lernten das Geschäft eines für sie fremden Kaufmanns kennen, mussten sich selbst außerhalb des Familienbetriebs behaupten und einen Namen machen. Sie konnten auch Handelskontakte in einer anderen Stadt knüpfen auf welche sie, wenn sie dem Vater nachfolgten, zugreifen konnten. Gleichzeitig war diese quasi „Patenschaft“ eine Stärkung der persönlichen und gleichzeitig geschäftlichen Verbindung zwischen den beiden Handelspartnern.⁶⁶ Dieser Brauch, der von der Familie Bethmann bekannt ist, ist von den Kindern Rothschilds nicht bekannt. Rothschild selbst war bei den Oppenheims in Hannover in der Lehre. Rothschilds dritter Sohn, Nathan Rothschild, verließ als erster das Geschäft seines Vaters und ging 1798 nach Manchester. Aber auch in England unterstand er den Befehlen des Vaters und keinem anderen Kaufmann. Alle Söhne Rothschilds verbrachten ihre Lehrjahre in der Firma des Vaters und blieben auch bis ins Erwachsenenalter Teil dieser Firma.

Moses Kalmann Rothschild, welcher der Großvater von Rothschild war, handelte im Zuge seines Einzelhandels mit Wechseln. Einer seiner Handelspartner war Joseph Süß Oppenheimer, der Geheimrat der Finanzen und Hoffaktor am Hofe des Herzogs Karl Alexander von Württemberg war. In seinen letzten Lebensjahren 1733-

⁶⁵ *Heuberger*, Rothschilds, 18. Ein weiteres Buch welches Münz, Maß und Gewicht ausführlich beschrieb und dem Trend, das Kaufmannshandwerk erles- und erlernbar zu machen folgte, wurde von Johann Christian Nelkenbrecher 1769 in zweiter Auflage geschrieben. Dazu mehr bei Harald *Witthöft*, Nelkenbrecher's Taschenbuch on Coin, Measure and Weight (1762-1890) – Merchants' Arithmetic and Handbooks as Sources for a Material Economy of Long Duration. In: VSWG-Beiheft 163 (Stuttgart 2002) 173-196 und derselbe, Resümee und Perspektiven. In: a.a.O. 197-218.

⁶⁶ Wolfgang *Henninger*, Johann Jakob von Bethmann 1717 - 1792 . Kaufmann, Reeder und kaiserlicher Konsul in Bordeaux (1993) 2 Bände.

1735 hatte Moses für 35.000 fl⁶⁷ Wechsel von diesem übernommen, mit seinem Giro versehen weiter verkauft.⁶⁸ Joseph Süß Oppenheimer wurde 1733 als des Herzogs Assistent nach Frankfurt geschickt. Dort lebte er im Goldenen Schwan Hotel in der „Grosse Friedberger Gasse“. Moses Kalmann Rothschild soll speziell zu den Oppenheims in Stuttgart und Hannover engen Kontakt gehabt haben. Ob es sogar freundschaftliche Beziehungen zwischen der Familie Oppenheim und der Familie Rothschild gab, blieb längere Zeit unklar und wird von älteren Autoren nicht beantwortet. Manfred Pohl erwähnt wie Wilson und Heuberger, dass es zwischen den Rothschilds und den Oppenheims eine Freundschaft gegeben haben soll.⁶⁹

In Hannover war Rothschild unter der Obhut von Wolf Jakob Oppenheim, welcher der Enkel von Simon Wolf Oppenheim und selbst Sohn des großen Wiener Hoffaktors Samuel Oppenheim war. Ob Rothschild hier das Handwerk eines Hoffaktors erlernte, kann nicht gesagt werden. Sicherlich lernte er aber das Leben eines jüdischen Hoffaktors kennen. Heuberger vermutet eine Freundschaft zwischen den Familien Oppenheim und Rothschild, welche mit dem Großvater Rothschilds, Moses Kalmann Rothschild, ihren Anfang nahm. Diese Freundschaft zwischen den beiden Familien musste den Großvater überdauert haben und vom Vater Rothschilds, Amschel Moses, gepflegt worden sein.⁷⁰ So wäre der Aufenthalt Rothschilds in Hannover erklärbar. Dieser Aufenthalt in Hannover entstand also aus einem Unglück und war vermutlich nicht beabsichtigt. Ob Rothschild, wären seine Eltern nicht verstorben, auch einen Teil seiner Jugendzeit bei den Oppenheims verbracht hätte, ist unklar. Möglicherweise hätte er nach seinem Aufenthalt in Fürth wieder im Betrieb seines Vaters gearbeitet, ohne jemals wo anders eine „Lehre“ gemacht zu machen. Seine Kinder schickte Rothschild auf keine Schule, sondern

⁶⁷ Die Währung Gulden war in jener Zeit im Reich gebräuchlich und wird als „fl“ abgekürzt. Diese Abkürzung lehnt sich an die Währung Fiorino d’Oro an, auch „Florin“ genannt, welche in Florenz gebräuchlich war. Nachfolgend kann eine Angabe als „22 ff“ oder „24 ff“ folgen. Gulden zu 24 ff haben einen größeren Edelmetallanteil und sind daher wertvoller. Eine kleinere Einheit war der Kreuzer abgekürzt als „kr“. Ein Gulden waren 60 Kreuzer.

⁶⁸ Dietz, Stammbuch, 246.

⁶⁹ Vergleiche dazu: Manfred Pohl, From Court Agent to State Financier – The Rise of the Rothschilds. In: Georg Heuberger (Hg.), The Rothschilds. Essays On The History Of A European Family (Frankfurt am Main 1994) 51-54, Wilson, A Story, 10-30, Georg Heuberger (Hg.), The Rothschilds. A European Family (Frankfurt am Main 1994), 13.

⁷⁰ Dazu Heuberger, Rothschilds, 13.

engagierte einen Hauslehrer, Dr. Michael Heß.⁷¹ Das Familiengeschäft erlernten sie von klein auf unter Aufsicht ihres Vaters.

Als er nun an praktischer Erfahrung reicher nach Frankfurt zurückkehrte, konnte er nun auch auf das väterliche Erbe zugreifen. Zur ungefähr gleichen Zeit verließ auch sein Gönner General von Erstorff die Stadt Hannover und begab sich zu dem ihm nahe stehenden hessischen Fürstenhaus an den Hof des Prinzen Wilhelm in Hanau. Dort musste der General den Prinzen angeregt haben, eine eigene Münzsammlung zu beginnen. Eine Münzsammlung zu besitzen war zu jener Zeit ein Ausdruck von höfischem Luxus. Nach des Prinzen Aufzeichnung wird eine eigene Münzsammlung ab dem Jahr 1763 belegt. Dabei hatte der General wohl auch Rothschild als Sachkundigen empfohlen.⁷²

Ob Rothschild wirklich der erste und einzige Münzhändler in der Frankfurter Judengasse war, der auf den Handel mit griechischen und römischen Münzen, alten Talern und deren Teilstücken, und auf Gold- und Silbermedaillen spezialisiert war, ist nicht sicher.⁷³ Dietz geht von einer anderen Sachlage aus. Rothschilds Geschäftstätigkeit sei ähnlich derer anderer Handels- und Wechseljuden gewesen, die jede sich bietende Möglichkeit für Geschäfte nutzten. Diese Geschäftsmöglichkeiten beinhalteten sowohl den Handel mit Münzen, Medaillen, Darlehen, Wechseldiskontierungen, Kleidern, englischen Manufakturwaren als auch Wein. Zusätzlich erledigten sie Lieferungen für das Militär.⁷⁴

Aus der Hanauer Schatulkassen-Rechnung, die in Marburg nur für die Zeit vom Oktober 1764 bis zum Dezember 1765 vorhanden war, schienen Beträge für alte Silbermünzen, Medaillen, Medaillentische und ähnliches auf. Im Juni 1765 wurden dabei einem Juden mit Namen Meyer 38 fl und 30 Kronen⁷⁵ für Medaillen ausgezahlt. Da in selbiger Schatulkassen-Rechnung ein Jude Namens Amschel Kahn aus Hanau mal mit Familiennamen, einige Male nur mit Vornamen aufgelistet wurde, lässt sich annehmen, dass diese Art der uneinheitlichen Auflistung auch auf

⁷¹ *Berghoeffler*, Rothschild, 141.

⁷² *Corti*, Rothschild, 12f. Die Rolle des General von Erstorff als Vermittler zwischen Rothschild und Wilhelm, wird nur in Corti, aber mit keinem einzigen Wort in Berghoefflers Buch erwähnt; Dieter *Raab*, Frankfurts genialster Münzhändler und sein bester Kunde. Eine einmalige Geschichte. In: Geldgeschichtliche Nachrichten 191 (1999) 143-145, folgt hier ganz der Linie Cortis.

⁷³ *Raab*, Münzhändler, 143 und *Heuberger*, Rothschilds, 18. Bei *Backhaus*, Court Jews, 82 wird dies bestätigt und spezifiziert. Im Handelsregister von 1778 war Rothschild der einzige jüdische Münzhändler.

⁷⁴ *Dietz*, Handelsgeschichte, 4/II., 725.

⁷⁵ *Raab*, Münzhändler, 144. Bei Raab wird von 38 fl und 30 Kronen gesprochen.

Rothschild angewendet wurde. Mit dem Juden Meyer wurde vermutlich Meyer Amschel Rothschild gemeint. Man sieht also, dass Rothschild durch den Kontakt zu General v. Erstorff profitierte, denn Rothschilds Münzhandel brachte ihn in die Nähe des Landgrafen.

Dietz folgt auf eine andere Interpretation des Münzhandels. Er geht ebenfalls davon aus, dass Rothschild der Vertrauensmann vieler wohlhabender Familien beim Ankauf und Verkauf von Münzen und Medaillen war. Dietz macht aber einen Unterschied bei deren Verwendungszweck. Diese Münzen seien nämlich als Patengeschenke für Kinder aus wohlhabenden Häusern verwendet worden.⁷⁶

Warum aber waren die jüdischen Hoffaktoren von solcher Bedeutung für die Fürsten der damaligen Zeit? Nach dem Dreißigjährigen Krieg wuchs die Bedeutung der Juden bei Hofe, auch Hofjuden genannt, im Römischen Reich Deutscher Nation, wie in keinem anderen Land. Dies lag daran, dass im Gegensatz zu Spanien, Frankreich und England das deutschsprachige Gebiet in viele kleine und mittelgroße Staaten geteilt war. Jedes dieser Fürstentümer hatte eine eigene Armee und einen eigenen Hof, der finanziert werden musste. Das Netzwerk der jüdischen Hoffaktoren wurde also zur Finanzierung dieser Ausgaben benötigt. Die Art der Beziehung des Hoffaktors mit dem Hofe war durch die Regierungsform und gewisse wirtschaftliche Faktoren bestimmt. In erster Linie war aber die Beziehung des jüdischen Hoffaktors zum Fürsten ausschlaggebend. Die Hoffaktoren hatten eine eigene Identität innerhalb der Gemeinschaft der Juden und nahmen aristokratische Züge an.⁷⁷ In der Zeit Rothschilds ging die Bedeutung der Hoffaktoren zurück, da ein autonomer Banksektor entstand. Die vormals wichtige persönliche Beziehung zwischen Hoffaktor und Fürsten wurde durch Banken und höfischer Administration ersetzt.⁷⁸

Durch die Kopfsteuer, die Juden zu zahlen hatten, hatten die absolutistischen Fürsten ein Einkommen, welches sie von den Ständen unabhängiger machte. Denn ohne Einwilligung der Stände konnte der Fürst keine Steuererhöhung durchsetzen. Die Hoffaktoren wurden dadurch zu Gegnern der Landstände, die mit dem Fürsten um die Macht im Staate stritten.⁷⁹ Das Bekannteste Beispiel ist Joseph Süß

⁷⁶ Dietz, *Handelsgeschichte*, 4/II., 725.

⁷⁷ Schnee, *Hoffinanz III*, 124f und Hermann *Kellenbenz*, *Court Jews*. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) *Encyclopaedia Judaica* Bd. 5 (Detroit² 2007).

⁷⁸ Heuberger, *Rothschilds*, 36.

⁷⁹ Pohl, *Court Agent*, 54f.

Oppenheimer, welcher 1737 in Stuttgart auf Betreiben der Stände hingerichtet wurde. Dies geschah unter fragwürdigen Umständen und bezeichnenderweise nachdem sein Gönner Herzog Karl Alexander von Württemberg gestorben war.⁸⁰ Die Hoffaktoren waren auch ausschlaggebend dafür, dass die Fürsten sich zu absoluten Fürsten entwickeln konnten. Dass heißt, ohne oder nur mit wenig Mitsprache der Landstände.⁸¹

Mitte des 18. Jhs., in der Zeit Rothschilds, machte das Hoffaktorensystem einen Wandlungsprozess durch. Die Lebensbedingungen der Juden waren gefestigter und die hofische Administration wurde leistungsfähiger. Wo zuvor eine Finanzierung durch Kredite für Einzelprojekte erbeten wurde, fanden nun geregelte, langfristig kalkulierbare Kreditbeziehungen statt. Geschäftspartner war nun nicht mehr der Fürst persönlich, sondern dessen Hofkammer und Regierung.⁸²

Trotz der Freundschaft zwischen den Oppenheims und den Rothschilds kann man die Familie Rothschild in der Zeit vor Rothschild nicht der jüdischen Elite zuordnen. Zwar war ihre Familie als Zulieferer und Vertragspartner in das jüdische Wirtschaftsnetz eingebunden, jedoch partizipierten sie nicht im internen hofjudenschaftlichen Teil der jüdischen Gesellschaft.⁸³ Mit dem Titel des Hoffaktors waren einige nützliche Rechte verbunden. Ein Hoffaktor konnte nun bei seinen Reisen Gewehr, Degen und Pistolen mitnehmen. Außerdem wurde er von allen Gebühren, wie Leibzoll, Maut und Aufschlägen, die normale Juden zahlen mussten, befreit. Dies galt ebenso für seine Familie und seine Bediensteten. Innerhalb des Herrschaftsbereich des Landesfürsten, der den Juden zum Hoffaktor erhoben hatte, durfte er überall übernachten wo er wollte und stand unter dessen Schutz.⁸⁴ Ein Hoffaktor hatte also innerhalb der Herrscherdomäne weniger Beschränkungen als normal gestellte Juden.

Wie die Einstellung von Rothschild zu den Regierungen im Allgemeinen war, wird zum Teil aus Briefen seiner Söhne nach seinem Tode ersichtlich. So erinnerte Salomon Rothschild, zweiter Sohn Rothschilds, seinen Bruder Nathan Rothschild

⁸⁰ Pohl, Court Agent, 52. Näheres zum Fall Oppenheimer findet sich bei Barbara Gerber, *Jud Süß. Aufstieg und Fall im frühen 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur historischen Antisemitismus- und Rezeptionsforschung* (Hamburg 1990).

⁸¹ Pohl, Court Agent, 54f.

⁸² J. Friedrich Battenberg, *Die Juden in Deutschland vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*. In: *Enzyklopädie Deutscher Geschichte* Bd. 60 (München 2001), 44f.

⁸³ Battenberg, *Juden in Deutschland*, 110.

⁸⁴ Berghoefter, *Rothschild*, 138.

1818, dass Titel wie Hofbankier und Konsul nützlich seien. Amschel Rothschild, ältester Sohn Rothschilds, erachtete den Titel eines „Hofagenten“ schon geringer, da vergleichbare Titel wie „Exzellenz“ bereits käuflich waren und nicht mehr ausreichten um potentiell neue Kunden zu beeindrucken oder für Ansehen sorgten. Es war wesentlich leichter mit Regierungen, die in finanziellen Schwierigkeiten steckten, zusammenzuarbeiten, als sich erst bei solchen beliebt zu machen, die über ausreichend Kapital verfügten. Dies war eine Regel die Rothschild seinen Söhnen verdeutlicht hatte, wie Amschel später erklären sollte.⁸⁵ Salomon betonte eine Lehre seines Vaters, sich mit Politikern gut zu stellen. So schrieb er in einem Brief an Nathan 1815: *„Du weißt doch den Vater sein Grundsatz um an so große Regierungsleute zu kommen, muss man alles wagen.“* Rothschild hatte seinen Söhnen ein ganz eigenes Verständnis über das Verhältnis zwischen Juden und Fürsten gelernt. Sobald ein Fürst in eine finanzielle Partnerschaft mit einem jüdischen Hoffaktor trat, „gehört[e] er dem Juden.“⁸⁶ Für diese Sichtweise war wohl die beinahe Monopolstellung, die Rothschild bei Wilhelm von Hessen-Kassel nach 1806 erreicht hatte, ausschlaggebend.

Nach dem Tode Rothschilds bemühten sich seine Erben auch weiter darum, Titel wie den des Hofbankiers vom Herzogtum Nassau zu erhalten. Eine weitere Strategie der Rothschild war, sich besonders mit den Thronerben und anderen nicht regierenden Mitgliedern der fürstlichen Häuser gut zu stellen. Mit berechnender Großzügigkeit wurden so Kredite an diese vergeben. Ähnlich wie Rothschild schon zum jungen Prinzen Wilhelm in Hanau Beziehungen pflegte, wurden dessen Sohn Wilhelm II. von Hessen-Kassel als Kurprinz⁸⁷ 1815 450.000 fl und 1818/19 heimlich 1,25 Mio. fl von den Rothschilds gewährt. Als Wilhelm II. Kurfürst wurde, erhöhte sich der von den Rothschilds begebene Kredit deutlich, was den Erfolg der Rothschild-Strategie belegt. Ebenso wurde beim Darmstädter „Groß- und Erbprinz“ verfahren.⁸⁸

Die Rothschilds bemühten sich also früh um die Erben der regierenden Landesfürsten, um bei vollzogener Nachfolge bereits eine gute Reputation beim neuen Landesfürsten zu besitzen. Gleichfalls waren die Kronprinzen auf leicht

⁸⁵ *Ferguson*, Rothschilds, I., 101.

⁸⁶ *Ferguson*, Rothschilds, I., 102.

⁸⁷ Nach *Corti*, Rothschild, 53 hat Wilhelm II. bereits zur Lebzeiten Rothschilds, also vor 1813, diesen um Kredit gebeten.

⁸⁸ Eckhart G. *Franz*, Der Finanzplatz Frankfurt und die Hof- und Staatsfinanzen der Hessischen Fürstenstaaten. In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 125 (1989) 43-62. Hier 58.

verfügbaren Kredit angewiesen, da sie im Gegensatz zu ihren Vätern, noch nicht auf die herrschaftlichen Kassen zugreifen konnten. Ebenso wurde auch von Rothschilds Söhnen die Nähe zu den Höfen und nicht etwa wie bei den Bethmann zur Vorindustrie gesucht. Man kann sagen, das Portfolio der Bank Rothschild konzentrierte sich so weit uns bekannt wesentlich auf die Fürstenhöfe, während Banken wie Bethmann auch bürgerliche Kunden betreuten. Erst mit der rechtlichen Emanzipation der Juden, die erst nach dem Tode Rothschilds eintrat, sollte das Bankhaus Rothschild auch Industrie wie etwa Eisenbahnen finanzieren.

III. Rothschilds Anfänge im Münzhandel und sein Erfolg als Kommissionär und Spediteur

a. Die Rolle des Münzhandels in Rothschilds Unternehmen und die Anbahnung erster Geschäfte mit Wilhelm von Hessen-Kassel

Wie aber kam es dazu, dass Rothschild den Kontakt mit dem damaligen Prinzen von Hessen-Kassel herstellen konnte? Bei der Beantwortung dieser Frage gibt es zwei Meinungen; die erste stammt von Corti. Rothschild habe eines Tages eine Auswahl der schönsten Medaillen und seltensten Münzen ausgestellt und sich nach Hanau begeben, um diese dem Prinzen anzubieten. Auch wenn er nicht zu ihm persönlich vorgestoßen sein soll, sei sein Kaufangebot dem Fürsten zur Vorlage gebracht worden. Dieses Kaufangebot soll dann der Ausgangspunkt für eine lose und unpersönliche Geschäftsverbindung gewesen sein. Wilhelm von Hanau besuchte in Folge die Frankfurter Messen mehrmals. Darüber wurde Rothschild - so Corti - über Vertraute in dessen Dienerschaft rechtzeitig informiert. Er nutzte diese Gelegenheit um seine Waren dem Prinzen anbieten zu können. Dies geschah nur selten persönlich, meistens aber nur über Mittelsmänner aus des Prinzen Umgebung. Neben seltenen Münzen fanden sich auch Antiquitäten und schöne Steine im Sortiment. Dadurch gelangte er in regelmäßige Geschäftsverbindungen mit ihm.⁸⁹

⁸⁹ Corti, Rothschild, 13-16.

In der zweiten Version wird davon ausgegangen, dass der Prinz bereits im April des Jahres 1765 drei Reisen zur Messe nach Frankfurt unternahm und dabei mit Rothschild in geschäftliche Beziehung trat. Berghoeffter bezieht diese Annahme aus den Hanauer Schatulkassen-Rechnungen.⁹⁰ Rainer von Hessen geht davon aus, dass Johann Jakob Wegner⁹¹, der Direktor der hessen-hanauischen Landkasse, die Verbindung zwischen dem Prinzen und Rothschild herstellte. Neben seiner Position als Ratsmitglied von Hanau war er zugleich für die Beschaffung von Medaillen für den Prinzen zuständig. Wegner war entweder selbstständig oder auf Anraten des Generals von Erstorff auf Rothschild gestoßen.⁹² Es lässt sich nicht ausschließen, dass Rothschild Wegner oder einen anderen Beamten des Landgrafen bestochen hatte, um den Verkauf an diesen zu vollziehen. Die Beamten des Landgrafen und späteren Kurfürsten nahmen für ihre Amtshandlungen Geschenke an, worüber der Kurfürst Bescheid wusste. Wenn Rothschild sich also mit den Beamten besonders gut stellte, war das in der damaligen Zeit normal. Ohne gute Beziehungen zu den Beamten war an Geschäfte mit dem Kurfürsten prinzipiell nicht zu denken.⁹³ Da Rothschild auch Münzauktionen veranstaltete, ist es auch möglich, dass Wegner durch eine solche auf Rothschild aufmerksam wurde.⁹⁴ Die Version Berghoeffters und Rainer von Hessens scheint die wesentlich glaubhaftere zu sein.

Das Ziel Rothschilds war es, neben dem Geschäft auch den Titel eines Hoffaktors zu erlangen. Dieser erleichterte es ihm wesentlich, mit anderen Fürsten ins Geschäft zu kommen und galt als Beweis eines gewissen sozialen Ranges.⁹⁵ Betrachtet man die Bewerbung Rothschilds um den Titel, wird deutlich wie groß der Standesunterschied zwischen dem Landgrafen und dem jüdischen Münzhändler tatsächlich war:

„Ich habe die besondere und hohe Gnade gehabt, Euer Hoch Fürstliche Durchlaucht verschiedene Lieferungen zu thun die zu Höchst Dero gnädigstem Wohlgefallen gereicht. Alle meine Kräfte und Vermögen werde ich anstrengen, um Euer Hoch

⁹⁰ Berghoeffter, Rothschild, 8. Ob in der Zeit von 1763, in welcher der Prinz seine Münzsammlung begann, bis zum Oktober 1764, ab welchem durch Berghoeffter Aufzeichnungen belegt sind, bereits Geschäfte zwischen Rothschild und Wilhelm stattfanden, bleibt unklar.

⁹¹ Es kommt auch die Schreibweise „Wegener“ vor.

⁹² Rainer von Hessen, „You didn’t recommend a fool to me“ – Elector William I of Hesse and Meyer Amschel Rothschild. In: Georg Heuberger (Hg.), The Rothschilds. Essays On The History Of A European Family (Frankfurt am Main 1994) 22 und Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 725.

⁹³ Berghoeffter, Rothschild, 141.

⁹⁴ Raab, Frankfurts genialster Münzhändler, 144.

⁹⁵ Corti, Rothschild, 17.

Fürstliche Durchlaucht zu fernern gnädigst Befehlenden Diensten bereit zu sein. Eine besondere und Kräftige Aufmunterung hiezu würde es mir geben, wann Euer Hoch Fürstliche Durchlaucht geruhen wollten, mich mit dem Character Höchst Deroselben Hof- Factoren zu begnadigen. Ich stehe Euer Hoch Fürstliche Durchlaucht hierum mit desto mehrerer Zuversicht an, da ich dadurch auf keine Weise beschwerlich falle, und ich durch diesen Character in Ansehung meines Handels sowohl als auch anderer Umstände wegen, allhier in der Stadt Frankfurth mein Glück machen kan.⁹⁶

Rothschild verweist auf verschiedene Lieferungen, bei denen es sich sicherlich auch um Münzen gehandelt haben muss, und bittet mit Verweis auf diese Geschäftstätigkeiten um den Titel des Hoffaktors. Am 21. September 1769 wurde ihm dann auch der Titel „fürstlich Hessen-Hanauischer Hoffaktor“ verliehen, was in der Bedeutung der eines Hoflieferanten glich. Dass dieser Titel nicht nur aus Gründen des Ruhmes⁹⁷ für Rothschild selbst und sein Geschäft wichtig war, wird klar, wenn man sich die daraus ergebenden Veränderungen für Rothschild genauer ansieht.

Die Situation Rothschilds im heiratsfähigen Alter war folgende: Die jüdische Bevölkerung innerhalb Frankfurts wurde durch den Stadtrat auf 500 Familien beschränkt. Die Anzahl der Heiraten wurde auf zwölf pro Jahr begrenzt und das Heiratsalter für männliche Juden auf 25 festgelegt. Der Zuzug von Juden außerhalb Frankfurts war auf 2 pro Jahr beschränkt.⁹⁸ Deshalb konzentrierten sich die Hochzeiten auf diese 500 Familien. Da aber Heiratspartner meist im selben Stand heirateten, war das Angebot möglicher Partner weiter beschränkt. Rothschild heiratete daher im Alter von 25 Jahren die Tochter von Wolf Salomon Schnapper, der zu diesem Zeitpunkt Hoffaktor des Herzogs, Georg von Sachsen-Meiningen war.⁹⁹ Wolf Salomon Schnapper war 1728 geboren und lebte - fast so lange wie sein Schwiegersohn - bis 1811. Er hatte ein kleines Bankgeschäft geerbt und 1789 vom Stadtrat Frankfurts einen Sonn- und Feiertagspaß erhalten, womit er an allen Tagen

⁹⁶ Berghoeffler, Rothschild, 7.

⁹⁷ Battenberg, Juden in Deutschland, 45. Ich widerspreche Battenberg in dieser Annahme, auch wenn Rothschilds Titelverleih bereits in einer Übergangszeit der jüdischen Hoffaktoren stattfindet, war der Titel immer noch von besonderer Bedeutung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft selbst.

⁹⁸ Adam Kuper, Fraternity And Endogamy. The House Of Rothschild. In. Social Anthropology Vol. 9 (Uxbridge 2001) 273-287, hier 278 und Ferguson, Rothschilds, I., 37.

⁹⁹ Kuper, Fraternity, 278. Über die genauere Geschichte der Familie Schnapper in Frankfurt siehe Dietz, Stammbuch, 264-268.

dem Herzog zu Diensten sein konnte. 1800 versteuerte er ein Vermögen von 15.000 fl.¹⁰⁰

Ob der Titel des Hoffaktors in direktem Zusammenhang mit Rothschilds Hochzeit am 29. August 1770 steht - also ein knappes Jahr nach der Titelverleihung - ist nicht klar. Sicherlich war es aber ein Grund mehr für den ebenfalls jüdischen Handelsmann Wolf Salomon Schnapper, seine erst 17jährige Tochter Gutle mit Rothschild zu verheiraten.¹⁰¹ Ihre Mitgift betrug damals immerhin das durchschnittliche Jahreseinkommen Rothschilds von 2400 fl.¹⁰² Aus Rothschilds Ehe mit Gutle gingen 10 überlebende Kinder hervor:

	Kinder	Name	Geburt	Sterbedatum
1	Tochter	Jettgen "Jeanette"	20.08.1771	???.??.1859
2	Sohn	Amschel Mayer	12.06.1773	06.12.1855
3	Sohn	Salomon Mayer	09.09.1774	28.07.1855
4	Sohn	Nathan Mayer	16.09.1777	18.07.1836
5	Tochter	Belche "Isabella"	02.07.1781	???.??.1861
6	Tochter	Babette	29.08.1784	16.03.1869
7	Sohn	Callman "Carl" Mayer	24.04.1788	10.03.1855
8	Tochter	Julie	01.05.1790	29.06.1815
9	Tochter	Jettchen "Henriette"	???.??.1791	???.??.1866
10	Sohn	Jakob "James" Mayer	15.05.1792	15.11.1868

Anmerkung: Manche der Namen änderten sich mit der Erhebung in den Adelsstand.¹⁰³

Rothschild profitierte auch von den Kontakten seines Schwiegervaters. So lernte er über Schnapper Karl Buderus, der zuerst Hanauischer, dann Hessischer Hofbeamter war, kennen. Buderus nahm später eine leitende Position innerhalb der Finanzpolitik Wilhelms ein und wurde dadurch für Rothschild unersetzlich.¹⁰⁴

Die Mitgliedschaft von Rothschild in der Hevra kaddisha¹⁰⁵, deren Mitglied sein Bruder Moses Amschel Rothschild bereits war war ein weiteres Zeichen für seinen Erfolg. Diese Institution war eine von zwei Begräbnis-Bruderschaften in Frankfurt, deren Ehrenmitglieder hohes Ansehen genossen. Aufgabe dieser Bruderschaften

¹⁰⁰ Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 720 und Dietz, Stammbuch, 266f.

¹⁰¹ Raab, Frankfurts genialster Münzhändler, 144.

¹⁰² Berghoeffler, Rothschild, 24. Berghoeffler errechnete das Einkommen Rothschilds aus den Zahlen des sog. Maaserbuches, in dem fromme Juden den an Arme zu spendenden Zehnten notierten. Bei Corti, Rothschild, 21 wird von einem Jahreseinkommen des Hauses Rothschild vor der Mitte der 1790er von 2-3.000 fl gesprochen. Würde man diese Reichs-, oder Konventionsgulden in den 24 Gulden-Fuß umwandeln, käme man bei einem Kurs von 1,25 Reichstaler pro fl auf 1.600-2.400 Gulden Jahreseinkommen. Cortis Schätzung reicht damit an die Berghoefflers heran.

¹⁰³ Ferguson, Rothschilds, I., 64, 93, 96; Dietz, Stammbuch, 248f. Da Dietz die genaueren Angaben gibt, wurden bei widersprüchlichen Zahlen Dietz bevorzugt.

¹⁰⁴ Corti, Rothschild, 20.

¹⁰⁵ Hebräisch für „Heilige Bruderschaft“.

war die Instandhaltung der beiden jüdischen Friedhöfe Frankfurts. Ihre Mitglieder konnten sich zum führenden Kreis der jüdischen Gemeinschaft zählen.¹⁰⁶

Ohne das normale Wechselgeschäft zu vernachlässigen, ließ Rothschild einen eigenen Münz- und Antikenkatalog drucken. Exemplare davon wurden an Sammler wie General von Erstorff, Ärzte, Bankiers, Pfarrer, meist aber an Kabinette von Fürsten, die sich für Numismatik interessierten, verschickt. Damit war Rothschild auch der erste Münzhändler, der den Münzhandel als Versandhandel organisierte. Die dafür nötigen Münzen und Medaillen erkaufte Rothschild von den in der Judengasse benachbarten Geldwechslern und zusätzlich auch von Münzsammlern und Erben von Münzsammlungen. Von geldbedürftigen aristokratischen Sammlern der Umgebung konnte er sogar ganze Kollektionen ersteigern.¹⁰⁷

Wie Rothschild den Verkauf von Münzen initiierte, geht aus seinem Schreiben vom 22. August 1780 an Friedrich Justin Bertuch, den Geheimschreiber des Herzogs Karl August in Weimar, hervor. Darin verkündet Rothschild, dass er vom Grafen von Gersdorff eine starke Münzsammlung meist sächsischer Münzen und Medaillen gekauft habe. Er bietet an, ein Verzeichnis derselben zu senden und überreicht gleichzeitig einen seiner Verkaufskataloge.¹⁰⁸

Wie Rothschild fortfuhr, wenn er einen Interessenten gefunden hatte, zeigte sich 1789. Rothschild verkaufte eine Reihe von Münzen an den Kurfürsten Karl Theodor von Bayern. Dabei wurde eine größere Auswahl von Münzen nach München geschickt. Die vom Kurfürsten gewünschten Münzen wurden dann, vermutlich nach brieflichen Verhandlungen, an dessen Sammlung um einen 30-50% reduzierten Preis verkauft. Die restlichen Gegenstände wurden dann wieder auf Kosten Rothschilds zurückgesandt.¹⁰⁹

Mit diesem Münzversand konnte Rothschild also jene Kunden die nicht unbedingt in der näheren Umgebung der Judengasse wohnten, oder auch nicht die Zeit hatten persönlich auf jede der Messen zu erscheinen, erreichen. Ein Nebeneffekt neben der

¹⁰⁶ *Heuberger*, Rothschilds, 15f. Die Namen und Hauszeichen der jährlich Vorsitzenden wurden an den Seiten wertvoller Kannen eingraviert. Eine der wenig erhaltenen umfasst die Zeit von 1776 bis 1806. Auf ihr befindet sich auch das Zeichen Rothschilds und seines Bruders.

¹⁰⁷ *Raab*, Frankfurts genialster Münzhändler, 143. Backhaus nennt neben Landgraf Wilhelm, Herzog Karl Theodor von Bayern auch Baron Günderode in Karlsruhe zu Empfänger seiner Kataloge. *Backhaus*, Court Jews, 82.

¹⁰⁸ *Berghoeffter*, Rothschild, 8. Ob die Kataloge, wie bei Heuberger angenommen, zwischen 1770 und 1790 jährlich erstellt wurden und die erhaltenen Kataloge nur die sind, die nicht verloren gingen, lässt sich nicht feststellen.

¹⁰⁹ *Heuberger*, Rothschilds, 19f.

Erweiterung des Kundenstammes, war bestimmt auch der Erhalt und die Pflege von Geschäftsbeziehungen.

Die Münz- und Antikenkataloge wurden alle in kleinem Oktavformat im Umfang von 8-16 Seiten gedruckt. Sechs Kataloge wurden in den ^{1770ern} gedruckt. Der Verkaufswert der in diesem Jahrzehnt angebotenen Stücke umfasste zwischen 1666 und 2917 fl. Sie beinhalteten fast nur Thaler. Aus den 1780ern stammten vier weitere Kataloge, in denen neben den üblichen Thalern auch griechische, römische und sonstige Münzen im Wert von 2579 und 5074 fl angeboten wurden. Zusätzlich war Rothschild, wie in einem Handlungsadressbuch aus dem Jahre 1778 belegt, Verkäufer von „*Antiquen, Medaillen und Schaustücken*“.

Zeitraum	1770er	1780er
Wertschpanne des Katalogangebots	1666-2917	2579-5074
Anzahl der Kataloge pro Jahrzehnt	6	4
Durchschnittswert pro Katalog	2291,5	3826,5
Wert des Angebots pro Jahrzehnt	13749	15306

Anmerkung: Werte in Gulden.¹¹⁰

Aus obigen Daten und der Tabelle lässt sich somit schließen, dass der Münzhandel im Beobachtungszeitraum nur gering an Wert und damit an Wichtigkeit, innerhalb der Geschäfte Rothschilds, gestiegen war. Die Angebotserweiterung auf Antiquitäten zeigt aber, dass sich Rothschild der gewachsenen Nachfrage, welche im Zuge des generell gestiegenen Interesses an der Antike entstanden ist, den zumeist adeligen Konsumenten angepasst hatte.

Betrachtet man die drei letzten Kataloge Rothschilds genauer, so fällt einem die verminderte Quantität des Angebots auf. 1783 hat der Katalog 16 Seiten und beinhaltet angebotene Ware im Wert von 5074 fl. 1784 hat er nur noch 12 Seiten und einen angebotenen Wert von 3739 fl, 1786 nur noch 11 Seiten und Angebote im Wert von 2681 fl und 50 Kronen. Ein undatiertes Katalog hat einen Umfang von Ebenfalls 11 Seiten und einen Wert von 2579 fl.¹¹¹ Da der Wert der Versandkataloge geringer wurde, Rothschilds Gesamtvermögen aber trotzdem über die Jahre

¹¹⁰ Daten errechnet und entnommen aus *Berghoefter*, Rothschild, 9 und *Dietz*, Handelsgeschichte, 4/II., 726.

¹¹¹ *Berghoefter*, Rothschild, 150. Der undatierte Katalog wird von *Berghoefter* in die Zeit der 1780er datiert.

kontinuierlich stieg¹¹², kann vermutet werden, dass der Münzhandel in Rothschilds Geschäft zu Gunsten anderer Geschäftszweige zurück ging. Wie groß der direkte, also nicht mittels Versand abgewickelte Münz- und Medaillenhandel zu jener Zeit war und wie er sich entwickelte, ist nicht bekannt. Es wäre möglich, wenn auch unwahrscheinlich, dass die Münzkataloge allein für eine Kontaktaufnahme zu neuen Kunden gebraucht wurden und bei bereits bestehenden Geschäftsverbindungen die Kundschaft durch Briefkontakt über neue Warenankäufe im Sortiment informiert wurde.

Hieraus lässt sich schließen, dass in den 1770er und 1780er Jahren der Münz-, Medaillen- und Antiquitätenhandel den Hauptbetrieb von Rothschilds Handlung darstellte und das Wechselgeschäft weniger hervortrat. Da aber in den 1780er Jahren der Umfang der einzelnen Kataloge kontinuierlich geringer wurde und diese schließlich ganz verschwanden, kann das Münzgeschäft Ende der 1780er Jahre nur noch ein Nebengeschäft gewesen sein. Da das bankmäßige Geschäft Rothschilds erst ab 1800 größere Summen ausmachte, musste der Warenhandel mit Stoffen das eigentliche Hauptgeschäft Rothschilds gewesen sein.¹¹³ Selbst in den 90er Jahren stand der Medaillenhandel noch in voller Blüte. Ein Beweis dafür ist der Gerichtsfall, der im Jahre 1796 stattfand. Hierbei wurde der für Rothschild arbeitende Knecht Hirsch Liebmann verhaftet, der 200 Stück goldene und silberne Medaillen gestohlen hatte. Dass der Diebstahl erst spät bemerkt wurde, liegt entweder an einem zu jener Zeit beträchtlichen Lagerbestand oder an einer schlechten geschäftsinternen Kontrolle. Es könnten auch beide Sachverhalte gleichzeitig zutreffend gewesen sein.¹¹⁴

Es dauerte noch lange bis der Medaillenhandel aus dem Rothschild'schen Geschäft endgültig ausschied. Beginnend mit dem Jahre 1791 bis zum Jahre 1806 war Rothschild auch für Lieferungen für das fürstliche Medaillenkabinett zuständig. Am Ende wurden vielleicht nur noch aus besonderer Gefälligkeit solche Geschäfte durchgeführt, da andere Geschäftszweige wie der Handel mit Wechseln und Stoffen

¹¹² Man beachte die unten folgende Vermögenstabelle.

¹¹³ Zu diesem Schluss muss man kommen, wenn man wie Berghoeffler Rothschilds Vermögen Mitte der 1780er zwischen 100.000 und 200.000 fl schätzt. Siehe *Berghoeffler*, Rothschild, 25.

¹¹⁴ Liebmanns Diebstahl wird nicht nur bei Berghoeffler, sondern auch bei Heuberger und Ferguson erwähnt, nicht aber bei Corti. Bei Heuberger wird der Knecht „Hersch Liebmann“ genannt und das Diebesgut auf 2.000 fl geschätzt.

aus England erheblich an Wichtigkeit zugenommen hatten.¹¹⁵ Als Wilhelm von Hessen-Kassel im Exil weilte, gingen die Antiquitätenankäufe und -verkäufe weiter. Nur dass es nun Rothschild war, welcher Käufer und Wilhelm, der Verkäufer war.¹¹⁶ In der Zeit Rothschilds war es nichts Außergewöhnliches wenn Privatbankiers sich mit dem Münzhandel befassten. Aber keiner von ihnen nutzte die Numismatik so hartnäckig und zielbewusst, um Kontakt zu einem Fürsten und neue Einkommensmöglichkeiten zu erlangen wie Rothschild es tat. Bittner erwähnt, dass Rothschild für die damalige Zeit nicht teuer war und es ihm anscheinend mehr an einem schnellen Umsatz als an hohen Preisen lag, welche den Verkauf verhindern konnten und wohl zu einem Zwischenhandel geführt hätten. Der Kreis der Abnehmer war allgemein recht gering. Da sich aber viele aristokratische Sammler in Geldnot befanden, kamen immer wieder neue Münzen und manchmal ganze Sammlungen auf den Markt. Daher musste Rothschild nie eine Stagnation des Nachschubs und des Münzgeschäfts befürchten.¹¹⁷

So hatte Rothschild also schon in jungen Jahren, in Verbindung mit seinem Wechslerberuf, den Münz- und Medaillenhandel betrieben und damit am Ende auch den Hoffaktortitel Hessen-Hanau verdient. Die Blütezeit dieses Handels kann bei Rothschild für die 70er und 80er Jahre angenommen werden. Nach den 80ern blieb er vermutlich konstant, bildete aber im Vergleich zu Rothschilds restlichem Warenhandel, welcher sich auf verschiedene Zweige erstreckte, nur mehr einen kleinen Teil.¹¹⁸

In diesem Teil der Arbeit wird eine Schätzung des Vermögens von Rothschild angestellt. Zugleich wird die Frage gestellt, ob Rothschilds Münzhandel bis um die Jahrhundertwende seine Haupteinnahmequelle darstellte, so wie von Egon Corti behauptet, oder doch wie bei Berghoeffer der andere Warenhandel - etwa mit Stoffen - Rothschilds Haupteinkommen ausmachte.

Zeitraum	Schätzung des Vermögens	Steuersatz
1773-1782	2.000fl	11fl 20 kr
1782-1795	2.000fl	13fl

¹¹⁵ *Berghoeffer*, Rothschild, 9f.

¹¹⁶ *Corti*, Rothschild, 53.

¹¹⁷ Oscar *Bittner*, Der Begründer des Hauses Rothschild als Münzhändler in: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 10, 8 (Wien 1964) 84f.

¹¹⁸ *Berghoeffer*, Rothschild, 11.

1795	4.000fl	?
ab 1796	15.000fl<	55fl 10kr

Anmerkung: Werte in Gulden
gekürzt „fl“.¹¹⁹

Nach Schätzungen der israelitischen Gemeinde Frankfurts, deren Vollmitglied Rothschild nach der Verheiratung mit Gutle Schnapper wurde, hatte er bis Mitte der 1790er nur ein Vermögen von etwa 2.000 fl, welches sich danach innerhalb zweier Jahre verdoppelte, um sich gleich danach fast zu vervierfachen. Dies kann also nicht die tatsächlichen Vermögenswerte widerspiegeln, sondern nur eine Einschätzung der öffentlichen Meinung sein. Diese änderte sich schlagartig als Rothschild seiner ältesten Tochter 1795 zu ihrer Hochzeit eine Mitgift von 5.000 fl und einen halben männlichen Erbteil von 10.000 fl zusprach. Wer so eine Mitgift geben konnte, musste mehr als 15.000 fl besitzen. Hier stellt sich die Frage, ob man allein mit dem Handel von Münzen- und Medaillen so ein Vermögen erwirtschaften konnte.

Vergleicht man das durchschnittliche jährliche Angebot der Münzkataloge der 1770er, nämlich knapp 1.375 fl, mit dem durchschnittlichen Jahreseinkommen Rothschilds bis 1782 von 2.400 fl, ist es denkbar, dass der Münz- und Medaillenhandel Rothschilds Hauptgeschäft war. Zur gleichen Annahme kam auch Ferguson.¹²⁰ Nach den 1780ern aber mussten andere Geschäftszweige hinzugekommen sein. Nicht anders sind der komplette Wegfall des Katalogsystems und die enorme Mitgift erklärbar.

Irgendwann im Laufe der 1780er musste Rothschild sich nach anderen Geschäftsfeldern umgesehen haben, vermutlich da der Münz-, Medaillen-, Antiquitäten- und Juwelenhandel seine maximale Ausdehnung erreicht hatte. Der Versuch, in das Wechselgeschäft Wilhelms einsteigen zu können, sollte ebenfalls unter diesem Blickwinkel betrachtet werden.

Abschließend bleibt zu sagen, dass der Münzhandel und der Handel mit Antiquitäten, Medaillons und Edelsteinen wesentlich für eine erste Kapitalbildung Rothschilds waren. Dieser Handel war aber aus der Not einer fehlenden elterlichen Unterstützung entstanden. Anders als Ferguson behauptet, war er aber nicht die Ursache für den Einstieg ins große Bankgeschäft. Dafür bedurfte es noch mehr Kapital, welches erst

¹¹⁹ Daten errechnet und entnommen aus *Berghoefter*, Rothschild, 25.

¹²⁰ *Ferguson*, Rothschilds, I., 63.

durch den Handel mit anderen Waren erworben werden musste. Dieses Kapitel hat nochmals verdeutlicht, dass der Handel mit Münzen, Medaillen und Antiquitäten Rothschilds grundlegend war, um sich sowohl Kapital anzueignen, als auch um sich an den fürstlichen Höfen, insbesondere in Hessen-Hanau, zu profilieren. Dass der Erfolg dieses Handels Rothschilds durchaus beachtenswert war, wird durch seine Ernennung zum Hoffaktor und seiner nachfolgenden Hochzeit mit der Tochter eines bereits etablierten Hoffaktors deutlich. Leistung dieser Arbeit war es, den Zusammenhang zwischen dem Titel des Hoffaktors und der Hochzeit mit Gutle Schnapper aufzuzeigen. Die Bedeutung des Hoffaktortitels innerhalb der jüdischen Gesellschaft wurde in der bisherigen Rothschild-Literatur nicht wahrgenommen. Stellungnahmen zu Rothschilds Münzhandel scheinen nachfolgend nur noch am Rande dieser Arbeit auf, da nun andere Geschäftsbereiche wesentlich für Rothschilds Unternehmen wurden.

b. Rothschilds Warenhandel mit englischen Stoffen

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit Rothschilds Warenhandel abseits der Geschäfte mit dem Landgrafen Hessen-Kassels, und damit, wie es kam, dass Rothschild diesen Handel fast vollständig einstellte. Rothschild hatte genug Kapital angesammelt um zusammen mit zwei anderen jüdischen Händlern einen wichtigen Zuschlag zur Versorgung der kaiserlichen Truppen zu erhalten. In Folge dessen wurde er kaiserlicher Hoffaktor. Der Auftrag war mit enormem Prestige und Vermögenszuwachs verbunden. Rothschild bekam nun leichter Kredit und konnte diesen auch vermehrt selbst vergeben. Aber erst durch Nathan Rothschilds Auszug nach Manchester und dessen Handel mit englischen Stoffen war Rothschild, durch das damit angesammelte Kapital, fähig im großen Bankgeschäft tätig zu werden. Dieser wurde durch politische Veränderungen und erhöhtes Risiko im Warenhandel nötig.

Ab dem Jahre 1792 war Rothschild für Österreich sehr erfolgreich im ersten Koalitionskrieg tätig. Der letzte bekannte Auftrag zur Heeresbelieferung ist aus dem Jahre 1795 bekannt. Die Geschäftsbeziehung mit dem Reich dauerte also

mindestens drei Jahre.¹²¹ Zusammen mit Wolf Löw Schott und Beer Nehm Rindskopf¹²² war er als Handelsgesellschafter für den österreichischen Oberstleutnant v. Wimmer tätig. Dieser war Kriegs- und Proviantmeister und kaufte Rothschild und seinen Geschäftskollegen große Proviant- und Pferdefutterlieferungen für die österreichische Armee ab.¹²³ Heuberger zählt auch die Bezahlung der österreichischen Truppen zu diesem Auftrag. Durch die große Menge an Münzen die Rothschild für die Bezahlung der Soldaten zahlen musste, fiel der über einige Jahre laufende Diebstahl seines Mitarbeiters Hersch Liebmann von 2.000 fl, erst 1796 auf. Für Heuberger war dieser Auftrag zur Versorgung der kaiserlichen Armee ausschlaggebend für Rothschilds Aufstieg zur höchsten Steuerklasse 1796.¹²⁴

Dieser Geschäfte wegen reiste Rothschild mit seinem Knecht Hirsch öfters zu den zu beliefernden Truppen nach Flörsheim und Mainz. Seinen Sohn, vermutlich Salomon Rothschild, schickte er nach Wien, wobei der Grund hierfür nicht ganz klar ist. Am wahrscheinlichsten ist, dass Rothschild zur Entgegennahme der österreichischen Bezahlung nach Wien reiste. Diese Heereslieferungen waren für Rothschild sehr profitabel.¹²⁵

1800 wurde Rothschild, für seine Dienste als Lieferant von Kriegsmaterial und für seine Rolle beim Einzug der Zinsen auf die kaiserlichen Kredite, welche der Kaiser Hessen-Kassel schuldete, zum kaiserlichen Hoffaktor ernannt.¹²⁶ Mit Verweis auf seine Dienste für den Kaiser, seine Loyalität zu ihm gegenüber den Franzosen und die Geldgeschäfte mit dem kaiserlichen Reichs-Oberpostamt zu Frankfurt und bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Generalkasse, bat er um die Vergabe des Titels „kaiserlicher Hoffaktor“ für seine beiden Söhne Amschel und Salomon Rothschild. Beide wurden zwischen 1800 und 1801 vom Kaiser Franz II. ebenfalls zu kaiserlichen Hoffaktoren ernannt. Man sieht, dass Rothschild darauf achtete, dass seine Söhne und zukünftigen Nachfolger ebenfalls die ehrenvollen Titel bekamen,

¹²¹ Heuberger, Rothschilds, 24,

¹²² Beer Nehm Rindskopf dürfte Rothschilds Schwager und damit der Ehemann von einer seiner zwei Schwestern gewesen sein, da Heuberger, Rothschilds, 38f, Rothschilds Sohn Nathan Rothschild als Cousin von Rindskopfs Sohn nennt.

¹²³ Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 726. Bei Ferguson, Rothschilds, I., 75, erfahren wir, dass Rothschilds Sohn Nathan 1805 in England mit dem Sohn von Beer Nehm Rindskopf, genannt Nehm Beer Rindskopf in eine Geschäftspartnerschaft trat.

¹²⁴ Heuberger, Rothschilds, 24.

¹²⁵ Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 728.

¹²⁶ Ferguson, Rothschilds, I., 86.

um ihm nachfolgen zu können. Der Kontakt zu den Thurn und Taxis konnte Rothschild dank seines Schwiegervaters, Wolf Salomon Schnapper, herstellen. Am 15.07.1803 folgte für Rothschild der Hoffaktors Titel des Fürsten Karl Freidrich Ludwig Moritz zu Isenburg, dem Grafen zu Büdingen. Am 19.12.1803 wurde er Hoffaktor des Johannitermeisters Fürst Ignaz. Vermutlich wegen einer zuvor getätigten Anleihen.¹²⁷

Mit dem Titel des Hoffaktors waren einige nützliche Rechte verbunden. Er und seine Söhne hatten nun das Recht, bewaffnet - etwa mit Gewehren, Degen und Pistolen - zu reisen. Außerdem wurden sie von allen Gebühren, wie Leibzoll, Maut und Aufschlägen, die normale Juden zahlen mussten, befreit. Wenn sie auf ihren Reisen nächtigen mussten, durften sie sich gegen geringe Bezahlung, überall wo sie es verlangten, einmieten und standen unter herrschaftlichem Schutz. Diese Bestimmungen galten im gesamten Herrschaftsbereich des Fürsten, der ihnen die Hoffaktorswürde verliehen hatte, sowohl für die Familie Rothschilds, als auch für seine Bediensteten.¹²⁸

Spätestens 1795, mit dem Auslaufen des kaiserlichen Auftrages, begann Rothschild, Geschäfte mit Londoner Firmen zu tätigen¹²⁹, die er vermutlich durch die bestehenden Kontakte zwischen Hessen-Kassel, dessen Hoffaktor er war, einfädeln konnte.¹³⁰ Dabei ergab sich auch die Gelegenheit, Englische Textilien zu importieren.¹³¹ Rothschild hatte - laut Dietz seit 1796, nach Berghoeffer erst 1803 - ein größeres Warenlager außerhalb der Judengasse für das jährlich eine Miete von 400 fl 24ff zahlte.¹³² Wenn Dietz Recht hatte bedeutet das, dass Rothschilds Warenhandel spätestens seit 1796 größere Quantitäten angenommen haben musste. Da der Handel mit Münzen, Medaillen, Edelsteinen und Antiquitäten wie

¹²⁷ *Berghoeffer*, Rothschild, 137f.

¹²⁸ *Berghoeffer*, Rothschild, 138.

¹²⁹ *Ferguson*, Rothschilds, I., 69.

¹³⁰ *Chapman*, Establishment, 72.

¹³¹ Der Warenhandel, hauptsächlich Stoffhandel, war das Geschäft, aus dem sich erst das Bankgeschäft der Kaufmann-Bankiers herausbildete. Dass der Stoffhandel eine wichtige Rolle bei Rothschild hatte, lag in der traditionellen Rolle von Hessen und dem Rheinland als Wollproduzent. Die Wollproduktion und der Wollhandel dieser Länder waren für Deutschland von zentraler Bedeutung. Siehe dazu: Hans *Pohl*, Zur Geschichte von Wollproduktion und Wollhandel im Rheinland, in Westfalen und Hessen vom 12. Bis zum 17. Jahrhundert. In: VSWG Beiheft 178,1 (Stuttgart 2005) 179-186, hier 186. Anders als Rothschild operierte das Bankhaus Amman von der relativ kleinen Landstadt Schaffhausen aus. Wesentlich für den Erfolg des Bankhauses war die Nähe zur expandierenden „Baumwollindustrie“ der Nord- und Ostschweiz. Siehe Markus A. *Denzel*, Die Geschäftsbeziehungen des Schaffhauser Handels- und Bankhauses Amman 1748 - 1779. Ein mikroökonomisches Fallbeispiel. In: VSWG Bd. 89 (2002) 1-40, hier 38f.

¹³² *Berghoeffer*, Rothschild, 18.

berichtet stagnierte, musste es sich um neue Arten von Waren handeln welche viel Platz benötigten, wie etwa englische Stoffe und Kolonialwaren wie Arrak und Indigo. 1804 wurde Rothschild im Alter von 60 Jahren wegen seiner Kontakte zum im Exil lebenden Wilhelm von Hessen-Kassel von der unter französischer Kontrolle stehenden Polizei verhört. Dabei erwähnte er neben seinem Wechselhandel noch eine Warenhandlung, für die vier seiner Söhne tätig waren. Am 16. Mai 1810 erwähnte er in einem Brief an den Kurfürst von Hessen, dass er das verliehene Geld auch für seinen Handel und dem dazugehörigen starken Warenlager gebrauchen könne. Im Gesellschaftsvertrag vom 27. September 1810, welchen Rothschild mit drei seiner Söhne schloss, werden bei der Aufzählung der Bestandteile des Handlungsfonds die Waren immer an erster Stelle genannt. Gehandelt wurde besonders mit Kleiderstoffen. 1796 werden Geschäfte mit den Firmen Bradforth in Yorkshire und Sisson Wood & Co. in Leeds erwähnt.¹³³

Ein wichtiger Schritt für Rothschilds Unternehmen war die Entsendung Nathans 1798 nach Manchester.¹³⁴ Die Textilfabriken in Manchester konnten dank der Errungenschaften der industriellen Revolution und der Rohstoffversorgung aus den Kolonien etwa Färbemittel wie Indigo, Stoffe billiger und mit besserer Qualität liefern als die Fabrikanten im Reich. Die hohe Nachfrage nach englischen Stoffen veranlasste viele deutschsprachige Geschäftsleute, diese direkt aus England zu importieren. Der Import stieg dadurch speziell in den 1790er Jahren enorm, sodass einige Unternehmen Frankfurts eigene Filialen in England eröffneten.¹³⁵

Noch im 18. Jahrhundert war die Beteiligung der jüdischen Kaufmannschaft am Handel mit englischen Manufakturwaren gering. Die Niederlassung von Nathan Rothschild in Manchester 1798-1806, war für ihn als Juden daher etwas Besonderes.¹³⁶ Heuberger sieht Nathan sogar als den ersten Frankfurter Juden, der

¹³³ *Berghoeffler*, Rothschild, 11f.

¹³⁴ Über die Etablierung Nathans in England siehe Stanley D. *Chapman*. The Establishment of the Rothschilds as Bankers in London. In: Georg *Heuberger* (Hg.), *The Rothschilds. Essays On The History Of A European Family* (Frankfurt am Main 1994) 71-86 und Stanley D. *Chapman*, *The Foundation of the English Rothschilds. N.M. Rothschild as a Textile Merchant*. In: *Textile History VIII* (1977).

¹³⁵ *Ferguson*, Rothschilds, I., 68. In dieser Zeit importierten 15 jüdische Firmen englische Textilien nach Frankfurt und einige eröffneten Filialen vor Ort. 1799 bis 1803 ließen sich acht deutsche Großhändler in Manchester nieder.

¹³⁶ *Dietz*, *Stammbuch der Frankfurter Juden*, 244-248. Ferguson sieht die Entsendung Nathans nach England als eine Entwicklung, wie sie viele andere jüdische Firmen Deutschlands vornahmen, siehe Niall Ferguson, *The First "Eurobonds". The Rothschilds and the Financing of the Holy Alliance, 1818-1822*. In: William N. *Goetzmann* (Hg.) *The origins of value. the financial innovations that created modern capital markets* (New York 2005) 313-326, hier 314. Er gibt aber leider keine Quellen an, auf die sich seine Annahme bezieht.

nach Manchester ging. Ihm folgten aus Frankfurt seine beiden Schwäger Bernhard Sichel und Benedikt Moses Worms, sowie sein Cousin Nehm Beer Rindskopf, als auch der Bruder seiner Schwägerin Eva Hanau. Sie alle bauten eigenständige Geschäfte in Manchester auf, behielten aber Kontakt zu den väterlichen Stammhäusern. Nach der Meinung Heubergers wurden sie von Nathan Rothschild zum Schritt nach England ermutigt, damit er selbst auf ein verwandtschaftliches Geschäftsnetzwerk in Manchester zugreifen konnte. Sein Vater Rothschild blieb aber der Hauptpartner, welcher entweder die weiteren Verkäufe der englischen Waren, oder zumindest den Weitertransport, organisierte.¹³⁷

Nathan Rothschild kaufte die englischen Stoffe in Manchester natürlich viel billiger ein als über die Zwischenhändler. Als Verleger auf eigene Rechnung ließ er Tücher vor Ort gegen Lieferung der Rohstoffe herstellen. Ob die Idee, den Zwischenhandel zu umgehen und sowohl Stoffe, als auch andere englische Manufakturwaren direkt aus England zu beziehen, tatsächlich von Nathan Rothschild stammte oder nicht doch von Rothschild selbst, ist fraglich. Laut Dietz hatten aber die christlichen Kaufleute schon 100 Jahre vor ihm diese Idee erfolgreich umgesetzt.¹³⁸ Was Dietz dabei aber nicht beachtet hat, ist die Tatsache, dass Juden bis zu diesem Zeitpunkt nicht die nötigen Freiheiten dazu, wie etwa die Reisefreiheit innerhalb des Reiches, hatten.¹³⁹

Nathan Rothschilds Auszug 1798 nach England fand erst nach sorgfältigen Überlegungen statt.¹⁴⁰ Die Napoleonischen Kriege hatten den Textilimport schwierig und teuer gemacht, daher hatte Nathan die Aufgabe, die Versorgung mit englischen Stoffen zu gewährleisten.¹⁴¹ Er wurde sicherlich mit einer gewissen Summe finanziert über deren Größe aber keine genauen Angaben vorliegen, die Vermutungen schwanken aber sehr. Dietz geht von 20.000 fl, Berghoeffer von 225.000fl.¹⁴² Auszuschließen ist, dass wenn die Summe von 20.000 £ stimmte, rund 225.000fl 24ff, wie sie Nathan Rothschild gegenüber einem britischen

¹³⁷ Heuberger, Rothschilds, 38f.

¹³⁸ Dietz, Handelsgeschichte, 4/I., 332.

¹³⁹ Siehe dazu das Kapitel „Rothschilds jüdische Religion als sinnstiftender Moment“.

¹⁴⁰ Nathan Rothschilds Behauptung gegenüber einem britischen Parlamentsabgeordneten, wonach er sich innerhalb zweier Tage entschloss nach England zu gehen, musste eine Übertreibung gewesen sein. Siehe dazu Ferguson, Rothschilds, I., 69.

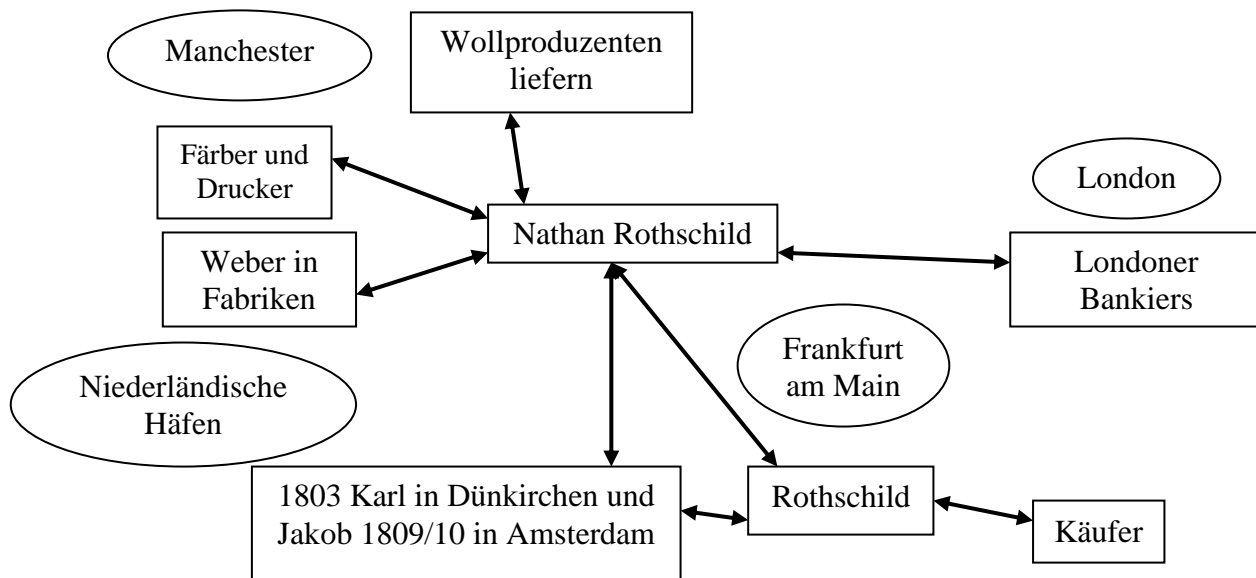
¹⁴¹ Heuberger, Rothschilds, 36f.

¹⁴² Berghoeffer geht von den genannten 50.000 fl, Dietz von den 20.000 fl aus. Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 730, Ferguson, Rothschilds, I., 69f unterlässt eine Schätzung vollkommen.

Parlamentsabgeordneten 1834 erwähnt hat und welche von Berghoeffter übernommen wurde, diese allein von den Rothschild bereitgestellt wurde.¹⁴³ Nimmt man den im Gesellschaftsvertrag enthaltenen Erbanteil Amschel und Salomon Rothschilds zum Vergleich, wird klar warum die von Nathan Rothschild angegebene Summe einfach nicht stimmen kann. Der Vertrag wurde 1810, also ungefähr 10 Jahre nach Nathans Auszug aufgesetzt und beide Söhne bekamen je einen Anteil von 185.000 Gulden. Dem entsprach zusammen ca. die Hälfte des Rothschild'schen Geschäftsvermögens. Zwölf Jahre zuvor, also 1798, mussten 225.000 Gulden mindestens $\frac{2}{3}$ des gesamten Vermögens Rothschilds ausgemacht haben. Es ist unwahrscheinlich, dass Rothschild selbst solch eine Summe an investierbarem Kapital zu diesem Zeitpunkt besaß, geschweige denn seinem Sohn nach England mitgegeben hätte.¹⁴⁴

Das Kapital mit dem Nathan Rothschild operierte, war laut Berghoeffter sein eigenes. Wahrscheinlicher ist, dass Nathan auf Kommission einkaufte. Er bekam also einen Auftrag zum Kauf bestimmter Mengen an Stoffen von seinem Vater Rothschild übermittelt. Rothschild war aber selbst nur das „Büro“, an das alle Aufträge von Rothschilds Kunden gerichtet wurden.

Die einzelnen Teilnehmer des englischen Kommissions- & Speditionsgeschäfts¹⁴⁵:



Nathan Rothschild in Manchester nahm Aufträge entgegen und besorgte die gewünschten Stoffe in Farbe und Musterung als eigener Verleger in Manchester. Er

¹⁴³ Ferguson, Rothschilds, I., 69f.

¹⁴⁴ Vergleiche dazu Berghoeffter, Rothschild, 144.

¹⁴⁵ Die Grafik wurde nach Informationen aus Berghoeffter, Rothschild, 11-14 gemacht.

sandte englische Waren auch ohne Beteiligung des Vaters an Festlandfirmen, oder über seinen Vater in Frankfurt an Firmen in Lyon, Amsterdam und Brüssel. Er brauchte dabei die Hilfe Londoner Bankiers, welche ihm das nötige Kapital für seine Kommissionskäufe vorschossen und die Überseetransporte versicherten.

Rothschild nahm die Kommissionsaufträge entgegen, leitete sie an Nathan Rothschild weiter und sprach den Transport der Waren mit Nathan ab. Er kaufte auch als Spediteur und Kommissionär in Hamburg und Prag etwa Schafwolle, Mazedonische Baumwolle, Kaffee, Zucker, Tabak, Wein, Arrak (indischer Reisbrandwein) und Hasenfelle.

Käufer, für die in Kommission gekauft wurde, zahlen mit Wechseln bei Rothschild. Einer von ihnen war Konrad Knopf in Nürnberg, für den Rothschild 1802 Stoffe auf dessen Rechnung schicken ließ. Um einen sicheren Transport über den Kanal zu gewährleisten, wurden spätestens seit 1803 Carl Rothschild in Dünkirchen und 1809 oder 1810 Jakob Rothschild in Amsterdam geschickt um für die Disposition zu sorgen. Das war die Organisation der Warenströme und Lieferung nach Frankfurt oder zu anderen Städten im Reich je nach Auftrag Rothschilds.

Wie das Verhältnis zwischen Rothschild und seinem Sohn Nathan zu bewerten ist, wird an folgendem Ausschnitt aus einem Brief des Vaters an seinen Sohn ersichtlich. Darin ermahnt der Vater seinen Sohn ordentlich zu sein:

„Lieber Sohn, ein Vater, der das Glück von Seine sämtliche Kinder zu guten aufliegt, das darfst Du nicht böse aufnehmen, das [ich] wissen möchte Dein wirkliche Art von Dein Vermögensumstände, denn wenn Du viel böse [Schulden, Gott vergib es] hast und rechnest solche für gut das ist keine Kunst wenn Du reich bist ... Lieber Sohn, Du bist fleißig, Tust das Deinige wie braver Sohn. Mehr kannst Du nicht tun. Ich möchte Dich gern anstrengen um mehr Ordnung zu haben... So bist Du nämlich großer Kopf hast aber keine Ordnung gelernt, und hier sehe ich ein bei alle [Händler] die große Ordnung haben werden alle sehr reich, die Unordnung haben werden alle [bankrott machen]. Also lieber Sohn nehme nicht übel das Dir mein Meinung schreibe...“¹⁴⁶

Nathan selbst gibt uns Auskunft wie er den Handel in England abwickelte:

„Es war ja alles so spottbillig, und ich machte einen guten Profit. Ich fand bald, dass bei dem ganzen Geschäfte ein dreifacher Nutzen gemacht wurde: am Rohmaterial, beim

¹⁴⁶ Brief von Rothschild zitiert nach *Ferguson*, Rothschilds, I., 72.

Färben und bei der eigentlichen Fabrikation. Ich sagte zum Fabrikanten: »Ich liefere Dir Material und Farbe, und Du lieferst mir fertige Ware.« So zog ich dreifachen Nutzen und konnte billiger als alle Anderen verkaufen. [...] Mein Erfolg beruhte auf einem einzigen Grundsatz. Ich sagte mir: »Was ein Anderer kann, das kann ich auch, deshalb bin ich dem Mann mit den Mustern gewachsen und ebenso allen Anderen.« Ich hatte noch einen weiteren Vorteil: ich war ein Kaufmann aus dem Stegreif. Ich nahm Alles mit und schloss meinen Handel auf der Stelle ab.«¹⁴⁷

Natürlich war die ganze Sache komplexer als von Nathan dargestellt. Er wurde mit Bestellungen seines Vaters nach Lancashire für Textilien geschickt. Die nächsten Briefe folgten mit der Post. Als Nathan ankam, sondierte er den Markt nach Preisen und Qualität der Stoffe. Dann bestellte er Stoffe bei Fabrikanten zwischen Manchester und Glasgow. Das Tuch wurde von Webern meist in Fabriken gefertigt und am Ende von kleineren Firmen rund um Manchester gefärbt und bedruckt. Nathan konnte den Preis drücken indem er sofort bei Vorlage der Rechnung in bar zahlte. Weber, die sofort Geld brauchten, verkauften ihr Produkt daher um 15 bis 20% günstiger.¹⁴⁸

Anders verhielt es sich bei größeren Fabrikanten wo Nathan erst bezahlte wenn deren Waren nach Europa eingeschifft wurden. Sein Profit lag allein in der Verkaufsprovision. Wo andere 20% veranschlagten, verlangte Nathan nur 5% für Waren, die direkt von seinem Lagerhaus gekauft wurden und nur 9% für Waren, die er an Käufer in Europa schicken musste. Von seinen europäischen Kunden verlangte er die Zahlung in Wechseln, die nach drei Monaten fällig waren. Das hatte folgenden Vorteil: Schickte er die Ware von England ab, kam sie nach zwei Monaten an. Der Wechsel wurde ausgestellt. Nathan hatte also fünf Monate Zeit, neue Ware zu organisieren und konnte diese dann bar oder mit sofort fälligen Wechseln bezahlen. Dies war der Grund, warum die englischen Weber ihm einen Preisnachlass gaben. Seinen Kunden konnte er wiederum mehr Kredit gewähren, wodurch er seinen Kundenstock aufbauen und erweitern konnte. Um seinen Lieferantenstock aufzubauen, reiste er mehrmals nach Manchester und Schottland. Auch Reisen zu seinen Geldgebern in London wurden nötig, da er von ihren Überziehungskrediten abhängig war. Seine ersten Kunden wurden ihm von seinem Vater übermittelt,

¹⁴⁷ Brief von Rothschild zitiert nach *Ferguson*, Rothschilds, I., 73. Auch in Richard Ehrenberg, *Große Vermögen. Ihre Entstehung und ihre Bedeutung. Die Fugger-Rothschild-Krupp*. Bd. 1 (Jena ³1925) 58.

¹⁴⁸ *Ferguson*, Rothschilds, I., 73.

danach fuhr er mehrmals über den Kanal um selbstständig neue Kunden auf dem Kontinent zu finden. Sein Partner Nehm Beer Rindskopf, welcher der Sohn eines Geschäftspartners von Rothschild war, empfahl Nathan auch Kolonialwaren in sein Sortiment aufzunehmen.¹⁴⁹ 1805 begann er, seine Investitionen auf sogenannte Kolonialwaren wie Indigo, Perlen, Schildpatt und Elfenbein ausweiten. Nathan konzentrierte sich aber auch zunehmend auf das Kreditgeschäft und suchte nach besseren Kredit- und Wechseldiskontierungen.¹⁵⁰ Man sieht also, auch Nathan Rothschild begann, wie sein Vater, als Kaufmanns-Bankier und entwickelte sich erst später zum Privatbankier.

Die Heiraten seiner Söhne gaben auch Aufschluss über die Verbindung zwischen familiärem und wirtschaftlichem Denken bei Rothschild. Dass Rothschilds Handel mit englischen Stoffen wichtig gewesen sein musste, lässt sich an der Braut seines Sohnes, Amschel Rothschild, erkennen. Dieser nahm sich die dritte Tochter Lehmann Isaak Hanaus zur Gemahlin. Jener war zugleich Schwager von Löb Isaak Goldschmidt und betrieb mit diesem eine bedeutende Handlung mit bedruckter Baumwolle (Kattun und Zitz).¹⁵¹ Auffällig ist, dass diese Hochzeit 1796 stattfand, nachdem im selben Jahr Amschel Rothschild zum Teilhaber am Geschäft seines Vaters wurde.¹⁵² Ob dies eine strategische Hochzeit mit einem anderen jüdischen Stoffhändler war, oder ob in dieser Zeit alle jüdischen Händler Frankfurts im Stoffhandel verwickelt waren und sich der Schwiegervater durch andere wirtschaftliche Tugenden auszeichnete, lässt sich nicht sagen. Durch die bisherige Analyse Rothschilds fällt es aber schwer, an eine Liebesheirat seines Sohnes ohne Hintergedanken zu glauben.

Ebenso von Interesse ist die Hochzeit von Salomon Rothschild mit Karoline Stern im Jahre 1800. Die Mutter des Wiener Zweigs der Rothschilds war die Tochter von Jakob Stern, der den Weinhandel seines Vaters Samuel Heyum Stern übernommen hatte. Diese Verbindung könnte erklären, warum die Rothschilds nach ihrem Verzicht auf den Handel mit anderen Waren um 1810 den Handel mit Wein noch behielten.¹⁵³

¹⁴⁹ Nehm Beer Rindskopf war Nathan Rothschilds Partner in England, so wie deren Väter Rothschild und Beer Nehm Geschäftspartner in Frankfurt am Main waren. Laut *Heuberger*, Rothschilds, 38f, war Nehm Beer Rindskopf auch Nathan Rothschilds Cousin.

¹⁵⁰ *Ferguson*, Rothschilds, I., 74.

¹⁵¹ *Dietz*, Handelsgeschichte, 4/I., 343.

¹⁵² *Berghoeffler*, Rothschild, 27.

¹⁵³ *Dietz*, Handelsgeschichte, 4/I., 566.

Die Hochzeit fällt hier in dasselbe Jahr der Ernennung Salomons zum kaiserlichen Hoffaktor.¹⁵⁴ Analog zu Rothschilds eigener Vermählung besteht auch hier ein Zusammenhang zwischen Titelvergabe und Hochzeit.

Der Warenhandel Rothschilds sollte aber durch politische Veränderungen einen profitablen Aufschwung nehmen. Am 16. Mai 1806 versetzte England, als Folge des andauernden Krieges mit Frankreich, die Küstenstrecke von Brest bis zur Elbe in einen Blockadezustand für französische Schiffe. Am 21. November antwortete Frankreich mit einer Kontinentalsperre, welche den Handel mit England und englischen Waren untersagte. Jede englische Ware wurde zu guter Prise erklärt, jedem Schiff aus England wurde die Aufnahme in Häfen Frankreichs und seiner Verbündeten verweigert. Wenn Waren falsch deklariert waren, wurden sie konfisziert. Da auch die Nachfolgestaaten Hessen-Kassels - der Primatialstaat, errichtet durch den Rheinbundakt am 12. Juli 1806, beziehungsweise das Großherzogtum Frankfurt, errichtet am 16. Februar 1810 - Verbündete Frankreichs waren, war die Sperre auch für diese Staaten Gesetz. Da Rothschild in diesen Staaten tätig war, unterlag auch sein Warenhandel mit England diesen Bestimmungen.¹⁵⁵

Als die französische Kontinentalsperre errichtet wurde, explodierten die Stoffpreise, da der Überseehandel nach England und in die Vereinigten Staaten von Amerika zusammenbrach. Nathan Rothschild und sein Vater profitierten von den enormen Preisunterschieden zwischen England und dem Kontinent und lieferten verbotenerweise auch weiterhin englische Stoffe an ihre Kunden.¹⁵⁶

Einige Beispiele dafür, wie Rothschild seinen Warenhandel organisierte, sind von den Jahren 1802 bis 1810 erhalten: Im Juli 1806 hat er durch Starman & Co. in London 14 Ballen Kaffee und 6 Kisten plus 3 Packungen Indigo¹⁵⁷ mit dem Schiff Mercurius nach Hamburg transportieren lassen. 1807 kaufte Rothschild in Hamburg eine große Partie baumwollener Waren. 1809 machte er Geschäfte mit Zucker und Tabak, 1810 neben Tuch und baumwollenen Tüchern auch mit Hasenfellen,

¹⁵⁴ Manfred Pohl, Rothschild Salomon Mayer. In: Neue Deutsche Biographie (NDB). Bd. 22 (Berlin 2005) online unter <<http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016410/images/index.html?id=00016410&fip=xdsydeayaewqeyafsdrxdsydfsdrqrsxdsydeayaw&no=1&seite=149>> (24. September 2011) 133.

¹⁵⁵ Berghoeffler, Rothschild, 15.

¹⁵⁶ Hans Pohl, Der deutsche Seidenhandel vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. In: VSWG Beiheft 178,1 (Stuttgart 2005) 702-751. Hier 720. Man kann annehmen, dass die Preise im Seidenhandel mit dem des Stoffhandels korrelierten, da sie auf die selben Hindernisse trafen.

¹⁵⁷ Auch das Bankhaus Amman machte neben Baumwolle sein wesentliches Geschäft mit Indigo. Denzel, Amman, 39.

Schafwolle, Arrak (Reisbranntwein) und Wein. Dies tat er meist als Kommissionär oder Spediteur¹⁵⁸. Zu seinen Hauptartikeln gehörten Schafwolle und mazedonische Baumwolle. Da er wegen des Exils des Kurfürsten in Prag Kontakte zu dieser Stadt pflegte, hatte er auch Geschäftsverbindungen in dieser Branche mit Prager Händlern. Die wichtigste Bezugsquelle für Rothschilds Waren war sein Sohn Nathan Rothschild in England. Der größte Profit wurde durch den Schmuggel der englischen Waren auf den Kontinent erzielt. Neben dem Frankfurter Mutterhaus wurden auch andere Festlandfirmen, so etwa 1802 und 1803 Sichel & Hildesheimer in Frankfurt oder Löb Hertz in Mainz bedient. 1802 war auch das Jahr, in dem Rothschild seine Tochter Isabella mit Bernhard Sichel vermählte. Rothschilds Firma fungierte des Weiteren als Vermittlungsstelle für Waren in den Westen. Als Beispiel können die Kistentransporte in den Monaten Mai bis August 1803 an C. Lachmann & Co. in Brüssel, Jacob Marius in Amsterdam, Veuve Jalon in Lyon und an andere französische Firmen gesehen werden. Meist gingen diese Waren über deutsche Häfen, manchmal auch über Dünkirchen, wo sich zeitweilig Carl Rothschild, Rothschilds vierter Sohn, eingerichtet hatte, oder aber auch über Amsterdam. 1809 oder 1810 wurden durch Anordnung von Jakob Rothschild Modeartikel (Cambric, Fancy) mit einem Betrag von £ 6.023 an Gosch & Lotes in Amsterdam versandt. Im August 1809 folgten 15 Kisten mit Indigo im Wert von £ 1.230 an die Firma Echenique & Co., bestimmt für das Frankfurter Stammhaus. Im November 1809 gingen 150 Pakete geköpernte Taschentücher („Twilled Bandan“), Mull, Musselins und Worked Robes über Amsterdam. Die übrigen Sendungen sind unbekannt, ihr Inhalt bestand aber meist aus verschiedenen Sorten von Tüchern, etwa Printed Cambrics, Blue end und Red end Cambrics. Zwischen 1800 – 1810 fanden vermutlich jeden Monat mehrere Warenlieferungen statt. Vom 15. August 1801 bis 4. August 1802 ließ Nathan Rothschild bei S Solomons & Co. in London 10 Kistentransporte auf Rechnung seines Vaters versichern. Die Gesamtversicherungssumme betrug rund £ 19.270, somit kam der Wert der Waren plus Versicherung auf £ 60.540. Die Versicherung betrug fast ein Drittel des Einkaufspreises. 1810 herrschte im Juli zwischen Sohn und Vater reger

¹⁵⁸ Genauere Angaben als Vergleich über den Warenhandel mit Baumwolle, Indigo, Zucker und Kaffee bietet das Werk von Alexander Engel, *Der Warenverkauf des Handelshauses Amman in Schaffhausen 1748-1779: Methoden und Entwicklungslinien*. Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien (Göttingen 2000) 51-81.

Warenverkehr. Am 9. Juli gingen zwei Sendungen nach Frankfurt. Es handelte sich hierbei um Mulegarn (Mule Twist) mit möglicherweise auch anderen Waren im Wert von £ 8.816, die anderen Lieferungen bestanden aus Zucker, Kaffee, Wassergarn (Water Twist) und Mulegarn im Wert von £ 4.837. Am 18. Juli verkaufte Rothschild 257 Ballen Musselin und seidene Taschentücher (Bandanna) um £ 3.763 und am 23. Juli 200 Ballen Blue end Cambrics, Balassores u.a. um £ 5.350 und als zweite Sendung 50 Ballen Printed Cambrics im Wert von £ 1.738. Am 25. Juli folgte eine unbekannte Sendung um £ 10,194.19.2 und eine zweite um £ 12.188. Der Gesamtbetrag der Julisendungen lag über £ 45.000. Danach brach die Korrespondenz ab, vermutlich, da Frankfurt französisch besetzt wurde.¹⁵⁹

Wie profitabel diese Geschäfte für Rothschild waren, sieht man an Hand eines Beispiels aus dem Jahre 1809 oder 1810. Er kaufte über seinen Sohn Nathan 900 Dutzend, also 10.800, Tücher um 9700 fl und machte damit einen Gewinn von 2.229 fl 2 kr also fast 23%. Berghoeffer spricht von mehreren solcher Sendungen pro Monat in den Jahren 1800 bis 1810. Da die Ware über den englischen Kanal geschifft werden musste, versicherte Nathan diese etwa bei Firmen wie Solomons & Co. In London. Inklusive Spesen betrug diese fast die Hälfte des Einkaufspreises in den Jahren 1801-1808. In den Jahren 1809 und 1810 stieg die zu zahlende Versicherungssumme auf über die Hälfte.¹⁶⁰ Folgt man dieser Berechnung, musste - dem oben genannten Beispiel folgend - Nathan Rothschild die Tücher für seinen Vater um die 3.735 fl in Manchester erworben haben. Die Kosten des Transports der Waren ist im Preis nicht inkludiert, da nur die Ware selbst versichert wurde.

Warum aber zogen sich sowohl Rothschild als auch sein Sohn Nathan, welcher sich seit 1808 in London aufhielt, aus einem Warenhandel mit möglichen Gewinnanteilen um die 20% bis 1810 zurück? Zum Einen lag das an der Politik Napoleons. 1810 annektierte er Holland und die deutsche Nordseeküste, um den Schmuggel mit England zu beenden.¹⁶¹ Das Risiko, das von Schiffen mit geschmuggelter Ware von französischen Behörden in Hamburg, Amsterdam, oder einer der anderen Hafenstädte aufgebracht wurde, war enorm gestiegen. Dies äußerte sich auch in der erhöhten Versicherungsgebühr ab 1809 und damit in geringeren Gewinnen für

¹⁵⁹ Berghoeffer, Rothschild, 12f.

¹⁶⁰ Berghoeffer, Rothschild, 13f.

¹⁶¹ Ernst Walter Zeeden, Dritter Teil: Frühe Neuzeit. In: Hgg. Reinhard Elze und Konrad Repgen, Studienbuch Geschichte. Eine europäische Weltgeschichte. Bd. 2 (Stuttgart 2003) 1-324, hier 304.

Rothschild. Zudem wurde der legale aber hoch besteuerte Handel durch das Edikt von Trianon vom 5. August 1810 gefördert. Da die Kontinentalsperre durch den vielfachen Schmuggel umgangen wurde und Frankreich für seine Kriege Geld brauchte, ließ man Kolonialwaren gegen einen sehr hohen Zoll zu. Dieser betrug 40 bis 50% des Warenpreises und entsprach ungefähr der üblichen Schmugglerprämie.¹⁶²

Dieser generellen Verschlechterung der Handelsbedingung für Rothschild folgte ein Vorfall, der Rothschild selbst betraf. Zur Eindämmung des Schmuggels wurde Frankfurt am 23. Oktober 1810 französisch besetzt und das Dekret von Fontainebleau vom 14. Oktober bekanntgegeben. Darin wurde Frankfurt als ein Hauptumschlagsplatz für geschmuggelte englische Waren und Kolonialwaren bezeichnet. Diese seien über Holland oder andere nordische Häfen für den französischen Markt bestimmt. Frankfurt wurde von den französischen Behörden kontrolliert und die gefundene Schmuggelware wurde beschlagnahmt. Durch ein zweites Dekret von Fontainebleau am 19. Oktober, wurden die vom Zoll beschlagnahmten englischen Textilwaren öffentlich verbrannt. Für die Kolonialwaren war nachträglich die Kolonialwarensteuer zu zahlen. Von dieser Steuer waren 234 Frankfurter Firmen betroffen. Die französischen Behörden waren zwar bestechlich, trotzdem mussten mehrere Millionen Franken bezahlt werden. Die Verbrennung englischer Textilien umfasste rund 100.000 fl und wurde wohl weniger genau betrieben.¹⁶³ Auch Rothschild wurde mit Schmuggelware im Wert von 60.000 fl erwischt. Bei der Beschlagnahmung der englischen Waren deklarierte Rothschild derartige Vorräte im Wert von 60.000 fl, wovon 27.000 fl des Wertes allein Indigo ausmachte. Ziemlich sicher hatte Rothschild sie von seinem Sohn Nathan in England erhalten.¹⁶⁴

Die Zahlungen wurden von den späteren Staatshandbüchern als „Plünderung des Frankfurter Handelsstandes“ bezeichnet. Nach der Meinung Berghoeffers führten diese Aktionen vom Oktober des Jahres 1810 zum Rückzug Rothschilds aus dem Warenhandel. Zwar bestand im Gesellschaftsvertrag vom 27. September 1810 der Hauptteil des Geschäftsvermögens noch aus Waren, jedoch wurde der Vertrag knapp einen Monat vor der französischen Besetzung geschlossen. 1812 - kurz vor

¹⁶² *Berghoeffers*, Rothschild, 15.

¹⁶³ *Berghoeffers*, Rothschild, 16.

¹⁶⁴ *Ferguson*, Rothschilds, I., 80.

seinem Tode - verkaufte Rothschild seine Vermögens- und Handlungsanteile an seine Söhne. Bei diesen Anteilen handelte es sich nur noch um Staatspapiere, Wechsel, Anleihen, Wein¹⁶⁵, Bargeld, liquide und illiquide Aktiva. Warenhandel auf eigene Rechnung wurde nur noch mit Wein betrieben.¹⁶⁶ Rothschild schaffte es also innerhalb zweier Jahre, sein Unternehmen vom Warenhandel zu lösen und es auf das Bankgeschäft zu konzentrieren. Die Gefahr der Beschlagnahmung seiner Handelsgüter durch französische Soldaten war Rothschild zu groß geworden.

Berghoeffler geht davon aus, dass bis 1810 der Warenhandel die eigentliche Grundlage von Rothschilds Geschäft darstellte. Das Bankgeschäft wuchs erst aus dem Warengeschäft heraus. Eine ähnliche Entwicklung sieht man seiner Meinung nach bei anderen Frankfurter Kaufleuten, wie zum Beispiel an Metzler, Steitz, Städel, Wiesenhütter. Das Bankhaus Adami, das später zum Bankhaus Gebrüder Bethmann wurde, hatte die gleiche Entwicklung durchgemacht. Auch bei ihnen entstand das Bankhaus aus dem ursprünglichen Warenhandel. In Hamburg, Amsterdam und Berlin betrieben um die Wende des 18. Jahrhunderts die Mehrzahl der angesehenen Bankhäuser noch ihr Warengeschäft neben dem Bankgeschäft weiter.¹⁶⁷

Allein die Tatsache, dass Nathan im Gesellschaftsvertrag vom 27.09.1810 nicht erwähnt wurde, lässt vermuten, dass er zum Einen sein Erbe bereits ausbezahlt bekommen haben musste, zum Anderen aber auch schon wirtschaftlich auf eigenen Füßen stand. Eine dritte Begründung liefert Heuberger, der den Ausschluss Nathans vom Gesellschaftsvertrag allein durch die politischen Verhältnisse verursacht sieht.¹⁶⁸ Betrachtet man das Unternehmen Rothschild als Ganzes, so war der englische Zweig der Familie fast unabhängig. Daraus lassen sich wesentlich der Führungsanspruch und das Selbstvertrauen Nathans gegenüber seinen Brüdern erklären.

Von Berghoeffler weitgehend unbeachtet wurde in dieser Arbeit die Bedeutung des kaiserlichen Rüstungsauftrages von 1792 nochmals hervorgehoben. Der Meinung Heuberger anschließend war dieser Auftrag ausschlaggebend für Rothschilds Aufstieg in die höchste Steuerklasse. Erst danach begann Rothschild mit englischen Firmen in Beziehung zu treten. Der Meinung Heuberger folgend war Nathan

¹⁶⁵ Corti, Rothschild, 72. Corti schreibt das es sich dabei um große Mengen Weins gehandelt hatte.

¹⁶⁶ Berghoeffler, Rothschild, 16f.

¹⁶⁷ Berghoeffler, Rothschild, 17.

¹⁶⁸ Heuberger, Rothschilds, 51.

Rothschilds Auszug nach Manchester in vielen Dingen innovativ. Mit Nathan wurden nicht nur zahlreiche Zwischenhändler im Geschäft zwischen Kontinent und England ausgeschaltet, auch der Firmen eigene Profit konnte damit vergrößert werden. Die Firma Rothschild konnte die englischen Waren damit zweifellos günstiger anbieten als die Konkurrenz. Um ein verlässliches Geschäftsnetzwerk in England selbst zu haben, wurden angeheiratete Familienfirmen wie die Rindskopf und Sichels eingebunden und überzeugt ebenfalls Dependancen in Manchester zu errichten. Der Englandhandel musste der Firma Rothschild eine ungeheure Aufwertung gegeben haben, wie die im Kapitel „Rothschilds bankmäßige Geschäfte bis 1806“ genauer erwähnten Einlagen Johann Friedrich Städels beweisen. Durch die französische Errichtung der Kontinentalsperre 1806 konnten die Rothschilds enorm von den steigenden Preisen für englische Produkte profitieren. Diese Arbeit folgt Berghoeffers Erkenntnis, dass mit der Bestrafung dieses Schmuggelhandels im Oktober 1810 das Risiko, auf einen Schlag sein Unternehmen und Lebenswerk verlieren zu können, für Rothschild zu groß geworden war. Sie fügt aber ein wichtiges Detail hinzu. Die Profitabilität des Schmuggels war schon zuvor durch erhöhte Versicherungsgebühren in England zurück gegangen und durch die Besetzung der norddeutschen Häfen und der Niederlande durch Frankreich erschwert worden. Seinen Warenhandel aufzugeben, dürfte Rothschild daher nicht allzu schwer gefallen sein. Allein der Handel mit Wein, Münzen und Medaillen sollte vom Warenhandel Rothschilds bestehen bleiben.

IV. Das Große Vermögen Hessen-Kassels, seine Rolle für den Frankfurter Anleihenmarkt und Rothschilds erste Bankgeschäfte

a. Der Soldatenhandel und die Rolle der englischen Subsidien für den Landesfürsten von Hessen-Kassel

Die einzigartige Stellung Hessen-Kassels innerhalb des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation war eine Grundvoraussetzung für Rothschilds Entwicklung zum Bankier. Innerhalb der Biografie Rothschilds stellte dieser Reichtum einen exogenen

Faktor dar, auf dessen Entwicklung er keinen Einfluss hatte, welchen er aber für seine Zwecke nutzen konnte. Hessen-Kassel war das einzige Fürstentum, welches nicht überschuldet war und sogar einen Überschuss in seiner finanziellen Bilanz vorweisen konnte. Dies war das Resultat des ausgeprägten Handels mit Soldaten. Folgend wird erklärt, wie der Handel mit Soldaten und ganzen Regimentern in Europa entstand und wie Hessen-Kassel zu seiner Sonderrolle kam. Wilhelm von Hessen-Kassel konnte nicht nur auf bereits erwirtschafteten Reichtum seiner Vorfahren zugreifen, sondern war auch selbst darin involviert.

Wann die ersten Fürsten zu Militärunternehmern wurden, ist nicht ganz klar. Nach dem Westfälischen Frieden häufte sich die Anzahl der fürstlichen Militärunternehmer. Manche Überlegungen weisen auf die Tradition der „Pensionen“ als Ursprung hin. Diese wurden zuerst vom spanischen und dann vom französischen König an Fürsten als Gegenleistung für spezielle Dienste oder die Unterstützung politischer Ziele gezahlt.¹⁶⁹ Jedoch sieht Redlich den Ursprung des fürstlichen Militärunternehmers in anderen Vorgängerinstitutionen.

Entscheidend für die Entwicklung des fürstlichen Militärunternehmers war die anhaltende Rivalität zwischen Reich, England, Frankreich und den Niederlanden in der Zeit von 1660 bis 1760. Selbst die finanziell solidesten Staaten konnten sich ein permanent stehendes Heer nicht leisten. Die Anforderungen an die Armee und die nötige Größe war in Friedenszeiten ungleich geringer als in Kriegszeiten. Zudem entwickelte sich das System der Reservisten gerade erst. Daher gab es je nach politischer Lage eine größere oder kleinere Nachfrage nach zusätzlichen Truppen. Auf der anderen Seite fürchteten die klein- und mittelgroßen Staaten um ihre Existenz und hielten sich große Armeen. Aber diese Armeen überstiegen in ihrer Größe die finanziellen Möglichkeiten der Staaten bei weitem. Aus diesem Angebot der kleineren Staaten und der Nachfrage der großen Staaten entstand der Soldatenhandel unter den Fürsten. In Zeiten des Krieges liehen oder kauften sich die Großmächte zusätzliche Truppen zu. Das ersparte neue zeitraubende Rekrutierung und Ausbildung. Man konnte bereits auf ausgerüstete und ausgebildete Soldaten zurückgreifen.¹⁷⁰ Im 18. Jahrhundert wurden in den vier größten Armeen Europas

¹⁶⁹ Fritz Redlich, *The German military enterpriser and his work force*. In: VSWG-Beiheft 47 (Wiesbaden 1965), hier 89.

¹⁷⁰ Redlich, *military enterpriser*, 89.

25% bis 60% der Soldaten aus dem Ausland rekrutiert. In Spanien betrug 1751 der Anteil der Söldner 25%, 1778 in England 32%, in Preußen 1786 50% und im postrevolutionären Frankreich 33%.¹⁷¹

Dank der strafferen Administration seit 1700 war der Fürst nicht nur Staatsoberhaupt sondern auch Kriegsherr. Er ersetzte die im Dreißigjährigen Krieg noch unabhängigen Militärunternehmer wie die Condottieri¹⁷² durch militärische und zivile Beamte. Der Militärunternehmer hatte aber, wie bei bisherigen Rekrutierungen, auch beim Soldatenhandel das Risiko von fahnenflüchtigen Soldaten zu tragen. Es wurden nur die Soldaten bezahlt, welche den kaufenden Fürsten tatsächlich erreichten. Die durch Deserteure entstandenen Verluste hatte allein der Lieferant zu tragen. Den kleineren Fürstentümern entstanden durch die im Verhältnis zur Größe und Einwohnerzahl großen Armeen hohe Finanzlasten, welche nur durch den Verkauf oder Verleih der eigenen Soldaten gemildert werden konnten.¹⁷³

Der von Fürsten organisierte Soldatenhandel war nicht immer das Ergebnis des neu aufkommenden stehenden Heeres, aber in einzelnen Fällen doch eine daraus resultierende Begleiterscheinung¹⁷⁴. Der erste bekannte Herrscher, der in den Handel mit Soldaten involviert war, war Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg (1625-1679). Er verlieh drei seiner Regimenter an die Republik Venedig. Dies geschah - nicht ohne Grund - kurz nachdem er sein stehendes Heer, in der Größe von 14.000 Mann, organisiert hatte. Bald folgten andere Territorien mit stehenden Armeen. Diese konnten nur schwer finanziert werden. Der Verleih von Truppenteilen an eine der Großmächte wurde nötig, um wenigstens einen Teil des investierten Kapitals wieder zurück zu gewinnen.¹⁷⁵

Beim Soldatenhandel müssen mehrere Unterscheidungen getroffen werden. Zum Einen zwischen dem Verkauf einzelner Soldaten aus Prestige-Gründen¹⁷⁶ und dem Handel mit ganzen Regimentern, Bataillonen und Kompanien. Für diese Arbeit ist der Handel mit ganzen Truppenteilen für primär militärische Zwecke von Belang, da

¹⁷¹ Daniel Robert *Kramer*, *Das Söldnerwesen. Militärisches Unternehmertum in der Genese des internationalen Systems.* (Wiesbaden 2010) 21-68, hier 62.

¹⁷² So wurden im 15. Jahrhundert Söldnerführer in den italienischen Stadtstaaten genannt.

¹⁷³ *Redlich*, *military enterpriser*, 89f.

¹⁷⁴ Über die Entstehung des stehenden Heeres siehe Fußnote 34 bei *Redlich* 94f und Hans *Delbrück*, *Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. Neuzeit.* (Neuausg. des Nachdr. von 1962) Bd. 4 (Berlin 2000).

¹⁷⁵ *Redlich*, *military enterpriser*, 94-96.

¹⁷⁶ So schenkte 1716 König August II. von Polen 12 Soldaten an König Friedrich Wilhelm I. von Preußen. Diese wurden auf Grund ihrer stattlichen Figur, vermutlich für Wilhelms Garde, ausgewählt.

Wilhelm von Hessen-Kassel und seine Vorgänger mit genau diesem Handel ihren Reichtum erlangt hatten. Die zweite Unterscheidung betrifft die Art des Handels. Entweder wurden die Soldaten verliehen oder verkauft. Gekaufte Soldaten gingen für immer in die Armee des kaufenden Herrschers über und wurden dessen Untertanen. Beim Verleih von Soldaten blieben diese Teil ihrer Armee, obwohl sie für die Dauer des Vertrages unter der Kontrolle des entleihenden Fürsten standen. Nachdem der Vertrag zu Ende war, wurden die verbliebenen Truppen returniert. In welcher Weise und wie viele der Verluste von der entleihenden Macht vergolten werden mussten, war vom Vertrag abhängig. Zu unterscheiden ist der Soldatenhandel von der reinen Entsendung von Hilfskräften für Verbündete. In diesem Fall blieben die Kontrolle und die finanziellen Kosten beim bereitstellenden Fürsten. Truppen zu leihen und zu kaufen, waren übliche Praktiken in der zweiten Hälfte des 17. und während des 18. Jahrhunderts. Vermutlich wurden in jener Zeit hunderte Verträge zum Verleih von Truppen abgeschlossen.¹⁷⁷

Wilhelm verlieh seine Truppen hauptsächlich an England¹⁷⁸. 1776 schloss Wilhelm als Landgraf von Hanau¹⁷⁹ einen Vertrag von 668 Soldaten aus Hanau ab. Nachfolgend wurde der Vertrag ergänzt und die Anzahl der Soldaten stieg auf 2.422. Diese wurden an Georg III. zur Niederschlagung der amerikanischen Revolutionäre verkauft. Der daraus entstandene Gewinn wurde von Wilhelm zur Tilgung von Schulden und für teure Bauprojekte verwendet. Weitere £ 13.736 (154.530 fl) davon investierte er in Britische Wertpapiere.¹⁸⁰ Laut Vertrag bekam er 76 fl pro Mann, 25 fl für jeden, der verwundet war, und nochmals 76 fl für jeden, der im Kampf gefallen war.¹⁸¹ Nach 1793 trat England in den Krieg gegen das revolutionäre Frankreich ein. Dabei schloss es mit Hessen-Kassel einen neuen Vertrag über 8.000 Soldaten.¹⁸² Die Fürsten von Hessen-Kassel erlangten im Handel mit Soldaten eine Sonderrolle. Anders als etwa Hessen-Darmstadt konnte Hessen-Kassel damit nicht nur seine

¹⁷⁷ *Redlich*, military enterpriser, 91f.

¹⁷⁸ Bei *Redlich*, military enterpriser, 93, wird klar, dass Hessen-Kassel Österreich, einem weiteren wichtigen Partner, vor 1800 nur ein bis zwei Regimenter geliehen hatte und in dieser Zeit nicht zu dessen Hauptlieferanten gehört hatte.

¹⁷⁹ Wilhelm regierte als Prinz von Hessen-Kassel über die kleine Grafschaft Hanau. Erst nach dem Tod seines Vaters 1785 wurde er Landgraf von Hessen-Kassel.

¹⁸⁰ *Pohl*, Court Agent, 57. Interessant in diesem Zusammenhang ist das Buch von Edward J. *Lowell*, *The Hessians and the other german auxiliaries of Great Britain in the revolutionary war* (New York 1884), online unter <<http://www.americanrevolution.org/hessindex.html>> (26. September. 2011).

¹⁸¹ *Ferguson*, Rothschilds, I., 83.

¹⁸² *Corti*, Rothschild, 23.

Schulden tilgen, sondern auch einen Überschuss erwirtschaften. Dafür gab es zwei Gründe: Die Anzahl der potentiellen Abnehmer war auf Frankreich, England, die Niederlande und den Kaiser beschränkt. Spanien, Polen und Preußen waren nur selten Käufer. Des weiteren galt generell, je mächtiger der potentielle Vermieter - in diesem Fall Hessen-Kassel - war und je dringlicher das Ansuchen des potentiellen Pächters - etwa England – war, um so mehr war man bereit für die Truppen zu zahlen. So war Hessen-Kassel einer der größeren der mittelgroßen Staaten und konnte ein größeres Kontingent an Truppen bereit stellen als etwa der Herzog von Braunschweig. Wenn letzterer zusätzlich Schulden bei England hatte, wird klar warum Hessen-Kassel einen besseren Vertrag aushandeln konnte.¹⁸³ Man musste also sowohl gute Beziehungen zu mindestens einer der Großmächte haben, als auch eine kritische Größe als verleihender Staat besitzen. Hessen-Kassel hatte den Vorteil, dass es auf enge dynastische wie auf politische Kontakte mit England vertrauen konnte.

Vom 17. bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden Truppen noch im Wesentlichen aus politischen Gründen verliehen. Denn die „Soldatenlieferanten“ wurden von den Großmächten allein als Militärunternehmer behandelt und demnach bezahlt.¹⁸⁴ War Wilhelm nun aus rein politischen oder allein wirtschaftlichen Gründen Militärunternehmer? Wollte und konnte ein Fürst mit dem Verleih seiner Truppen nur die anfallenden Kosten seines überdimensionierten Heeres mildern, so kann man ihm eine rein politische Motivation zuschreiben. Sein Anliegen war primär der Erhalt einer Armee, die in militärischen Konflikten mit anderen Staaten bestehen konnte. Bei Wilhelm und seinen Vorgängern war Profit das Ziel. Ihr Handel mit Soldaten geschah zu allererst aus wirtschaftlichen Gründen.¹⁸⁵

Der Ausbau des stehenden Heeres fand unter Wilhelms Vater Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel im 18. Jahrhundert seinen Höhepunkt. Gleichzeitig wurde der Soldatenhandel ausgeweitet. Die Feldarmee hatte eine Stärke von 12.000 Mann mit einer kasernierten Miliz von gleicher Größe. In welchem Ausmaß das Fürstentum

¹⁸³ *Redlich*, military enterpriser, 93f. Über die Bedeutung der Investitionen, die Wilhelm von Hessen-Kassel in England tätigte, und die generelle Lage der Englischen Schuldenpolitik in Kriegszeiten siehe: J. F. *Wright*, *British Government Borrowing In Wartime. 1750-1815*. In. *Economic History Review*, Vol. 2 (Oxford 1999) 355-361, hier 360.

¹⁸⁴ *Redlich*, military enterpriser, 96f.

¹⁸⁵ *Redlich*, military enterpriser, 94.

von Hessen-Kassel militarisiert war, zeigt folgender Vergleich: In Preußen kam auf 30 Zivilisten 1 Soldat. In Hessen-Kassel war das Verhältnis 15 zu 1.¹⁸⁶

Für England war sowohl die Religion als auch eine Liefersicherheit bei der Auswahl des Fürsten notwendig, von dem es Leihtruppen beziehen wollte.¹⁸⁷ Wilhelm hatte gegenüber seinen Mitbewerbern, welche ebenfalls um Aufträge Englands rangen, den Vorteil, seine Truppen im Bedarfsfall auch durch Zwangsrekrutierungen aufstellen zu können.

Für den Militärunternehmer Wilhelm war es wichtig, auf die sorgfältige Disziplinierung seiner Soldaten zu achten. Nur so konnte sicher gestellt werden, dass seine Truppen auch tatsächlich beim Auftraggeber ankamen und nicht desertierten. Häufiges Exerzieren sorgte dafür, dass seine Soldaten schlagkräftig blieben. Ziel dieser Tätigkeiten war es, seine Soldaten wettbewerbsfähig zu machen.¹⁸⁸

Eine wesentliche Entwicklung, die den Soldatenhandel aus zeitgenössischer Sicht Rothschilds verdammungswürdig machte, war der Einsatz von Zwangsrekrutierungen. Noch in den 1660ern und 1670ern waren die Soldaten Freiwillige gewesen. Mit der Einführung von Rekrutierungen durch gesetzliche Erlässe gegen den Willen der Rekruten, kamen die fürstlichen Militärunternehmer zusehends in Verruf.¹⁸⁹

Die Humanisten dieser Zeit bezogen gegen diesen Soldatenverkauf Stellung, etwa in Schillers „Kabale und Liebe“.¹⁹⁰ Den deutschen Aufklärern war nicht nur der Menschenhandel per se ein Dorn im Auge, sondern auch der Umstand, dass die zwangsrekrutierten Soldaten gegen die von der Aufklärungsbewegung unterstützte amerikanische Revolution¹⁹¹ eingesetzt wurden. Rothschild arbeitete also mit Geld,

¹⁸⁶ Thomas *Fuchs*, Idee und Wirklichkeit des hessen-kasselischen Militärstaates. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte (ZHG) Bd. 106 (2001) 19-35, hier: 32.

¹⁸⁷ *Redlich*, military enterpriser, 98.

¹⁸⁸ Siehe dazu nochmals die in der Einleitung erwähnte Autobiographie Wilhelms I. von Hessen (1743 – 1821).

¹⁸⁹ *Redlich*, military enterpriser, 96.

¹⁹⁰ Friedrich *Schiller*, „Kabale und Liebe“, am 13. April 1784 in Frankfurt am Main uraufgeführt, bekrittelt den Soldatenhandel deutscher Fürsten knapp mehr als eineinhalb Jahre nach dem Ende des Amerikanischen Bürgerkrieges im zweiten Akt des Stücks, zweite Szene: Quelle online unter http://de.wikisource.org/wiki/Kabale_und_Liebe/2._Akt (01.07.2011).

¹⁹¹ Ein Zusammenhang zwischen der Kritik der deutschen Aufklärer und der amerikanischen Freiheitspropaganda, welche die Unmenschlichkeit des Soldatenhandels aufzeigte, wurde noch nicht untersucht.

dessen Art der Beschaffung schon in damaliger Zeit als unmoralisch angeprangert wurde.¹⁹²

Subsidien sollten die Kosten des liefernden Fürsten ersetzen. Dazu gehörte die Rekrutierung und Ausrüstung der Truppen, deren Besoldung, und die Ersetzung von personellen und materiellen Verlusten. Je größer der Anteil des mietenden Herrschers an den Kosten war, umso mehr ähnelte der resultierende Vertrag einer geschäftlichen Abmachung. Für gewöhnlich deckte eine Sofortzahlung die Anfangskosten ab. Fortlaufende Zahlungen sollten anhaltende Kosten ausfüllen. Je nach Vereinbarung mussten Ausfälle bei Material oder Soldaten entweder vom Mieter oder vom Vermieter ersetzt und gezahlt werden. Im letzten Fall entnahm der Vermieter die nötigen Summen aus den fortlaufenden Zahlungen. Die übliche Zahlungsart war eine Pauschalzahlung und eine Zahlung pro ausgerüsteten Soldaten. Der Gewinn für die fürstlichen Militärunternehmer, wie etwa die Landesfürsten von Hessen-Kassel, lag in der Differenz der vom Mieter erhaltenen Summe und den Kosten für die entsendeten Soldaten.¹⁹³ Da Wilhelm für verwundete und gefallene Soldaten Geld bekam, kann davon ausgegangen werden, dass er bei Bedarf kampffähige Reserven entsandte um die Einheiten wieder auf Soll-Stärke zu bringen.

Natürlich bekam Wilhelm von Hessen-Kassel Geld oder zumindest Wechsel der englischen Regierung als Zahlung, aber speiste sich daraus wirklich der tatsächliche Gewinn Hessen-Kassels? Der Profit Wilhelms generierte sich aus mehreren Quellen. Die vermietenden Fürsten wurden für die Aushebung neuer Soldaten bezahlt. Oft verliehen sie aber Soldaten, die sie einige Jahre zuvor für andere Großmächte ausgehoben hatten, erneut. Die zu zahlende Summe für den Ersatz von kampfunfähigen Soldaten konnte die Summe einer fixierten Rate für eben diesen Zweck unterschreiten. Der Mieter zahlte demnach nicht für tatsächliche Verluste nach Bedarf und Nachfrage, sondern eine Pauschale. Der vermietende Fürst konnte die Ausrüstung und Bewaffnung für die Truppen billiger beschaffen, als

¹⁹² Das Bankhaus Rothschild wurde erst nach dem Ableben des Gründers dafür kritisiert. Dieses „Blutgeld“ und Rothschilds Geschäfte damit, sollte um die 150 Jahre später in der antisemitischen Propaganda des Nationalsozialismus seinen Niederschlag finden. Sieh dazu; Niall *Ferguson*, Die Geschichte der Rothschilds. Propheten des Geldes II (München² 2002) und Régine Mihal *Friedmann*, The Rothschilds. One Family, Two Films. In: Georg *Heuberger* (Hg.), The Rothschilds. Essays On The History Of A European Family (Frankfurt am Main 1994) 333-349, hier 334.

¹⁹³ *Redlich*, military enterpriser, 100 und 102.

den Preis, den der Mieter dafür zahlte. Ob dadurch deren Qualität Einbußen erlitt, ist eine andere Frage. Der vom Mieter ausgezahlte Lohn konnte den üblichen Lohn der geliehenen Soldaten überschreiten. Ihr Fürst konnte die überschüssigen Gelder auf Kosten seiner Männer für sich behalten.

Ob der errechnete mit dem tatsächlichen Profit übereinstimmte, war abhängig von vollständig und pünktlich gezahlten Raten. Dies galt für die ganze 150jährige Periode der fürstlichen Militärunternehmer.¹⁹⁴ Zwischen 1702 und 1763 deckten die 30 Verträge, welche von Hessen-Kassel über Subsidien abgeschlossen wurden, zwischen 40% bis 50% des Finanzbedarfs der Regenten in diesem Zeitraum.¹⁹⁵ Hessens Ruf als verlässlicher Soldatenlieferant veranlasste die bestellenden Großmächte, ihren Verpflichtungen nachzukommen. In diesem Fall war es England, welches sich an die Abmachungen hielt.

Insgesamt zahlte England zwischen 18 Mio. und 18,9 Mio. fl für 8.000 Soldaten aus Hessen-Kassel in der Zeit von 1776 bis 1785.¹⁹⁶ Diese Summen wurden natürlich nicht in Bar, sondern in Wechseln ausgezahlt. Im Vergleich dazu bekam Hessen-Darmstadt von England für zwei Brigaden 4. Mio. fl Von der gezahlten Summe wurden bereits alle Werbungs- und Unterhaltskosten abgezogen. Die Bedeutung der Subsidien für Hessen-Kassel wird ersichtlich, wenn man sie mit dessen jährlichen Steueraufkommen von 390.000 fl vergleicht.¹⁹⁷ Es ist klar, dass diese Mengen an Geldern die Ausbildung einer effektiven Finanzverwaltung innerhalb Hessens benötigte. Durch die Subsidien konnte eine unabhängige Kapitalquelle ermöglicht und der Aufbau eines auf den Landesfürsten verpflichteten Militärapparates nicht mehr verhindert werden. Mit diesem Militärapparat konnten die Landesstände die Schaffung einer von ihnen unabhängigen Steuerhoheit des Landesfürsten nicht mehr verhindern. Als Folge verloren die mittleren Gewalten - etwa Landesstände - ihren Einfluss auf den Fürsten. Dieses lag im Mitbestimmungsrecht bei dessen Steuereinnahmen. Am Ende wurde also ein stehendes Heer geschaffen und es fand eine starke Zentralisierung auf den absolutistischen Fürsten statt.¹⁹⁸ Die Entwicklung des Soldatenhandels in Hessen-Kassel war ein wichtiger Exogener Faktor für

¹⁹⁴ Redlich, *military enterpriser*, 101.

¹⁹⁵ Kramer, *Söldnerwesen*, 62.

¹⁹⁶ Franz, *Finanzplatz*, 56.

¹⁹⁷ Redlich, *military enterpriser*, 102. Bei Kramer, *Söldnerwesen*, 62f ist von 18,9 Mio., bei Redlich von 18 Mio. Gulden die Rede.

¹⁹⁸ Fuchs, *Militärstaates*, 20.

Rothschilds Aufstieg zu einem führenden Bankhaus. In der bestehenden Literatur über Rothschild wurde das Hauptgeschäft des wichtigsten Kunden von Rothschild, Wilhelm von Hessen-Kassel, zwar erwähnt, aber nicht ausführlich genug erklärt. Dennoch sind diese Entwicklungen grundlegend, um zu verstehen, warum Wilhelm solchen Reichtum erwirtschaften konnte, von dem am Ende vor allem Rothschild und sein Sohn Nathan Rothschild durch Veranlagung der Subsidien in London profitieren sollten.

b. Banktechnische Entwicklung zur Zeit Mayer Amschel Rothschilds

In diesem Teil der Arbeit werden die Entwicklung des Bankwesens und die exogenen Faktoren, die Rothschild in diesem Sektor vorfand, beschrieben. Einen grundlegenden exogenen Faktor seines bankmäßigen Geschäfts bildete der Handel mit staatlichen Anleihen in Frankfurt. Wie dieser eingeführt wurde, ist ebenso Teil des Kapitels, wie die Sonderrolle Frankfurts als Börsenplatz mitteleuropäischer Staatsanleihen.

Einleitend werden nun die bestehenden Banktechniken zur Zeit Rothschilds erklärt und wie sich diese entwickelten. Ausgehend von der Kommerziellen Revolution des 12./13. Jh. in Italien, wurde neben dem Depositen- und Kreditgeschäft auch die Abwicklung von bargeldlosen Zahlungstransaktionen zum grundlegenden Bankgeschäft. Diese wurden zumeist von Kaufmann-Bankiers, wie Rothschild einer war, angeboten und verwendet. Das Hauptmedium der Kommunikation zwischen diesen international agierenden Kaufmann-Bankiers, aus denen später Privatbankiers wurden, war der Wechselbrief, welcher vereinfacht „Wechsel“ genannt wurde.¹⁹⁹ In der Zeit bevor Rothschild die Bühne des internationalen Bankparketts betrat, ergaben sich einige Neuerungen im Bankgeschäft. Nicht nur war im 17. und 18. Jahrhundert der Mitteleuropäische Raum, also der Bereich in dem Rothschild wirkte, in das internationale Finanzsystem integriert worden, sondern auch das Bankgeschäft an sich beschleunigt.

Diese Entwicklungen, welche im Folgenden genauer erörtert werden, waren nötig um sowohl den Mangel an Edelmetallen und kaufmännischer Liquidität zu umgehen, als

¹⁹⁹ Markus A. Denzel, Die Geographische Ausdehnung und Beschleunigung der Kommunikation im frühneuzeitlichen Bankgewerbe Europas. Der bargeldlose Zahlungsverkehr als Beispiel. In: Scripta Mercaturae, Heft 2 (2006) 169-203. Hier: 169.

auch um einen sicheren Geldtransfer über weite Entfernungen gewährleisten zu können. Zudem wurde Liquidität überall dort bereitgestellt, wo sie gebraucht wurde, und dies in der lokal gewünschten Geld- und/oder Recheneinheit.²⁰⁰

Der Wechsel war noch im Spätmittelalter an einen festgeschriebenen Gläubiger gerichtet und konnte nur von diesem beim Schuldner eingelöst werden.²⁰¹ Übertragung auf eine am Wechsel unbeteiligte Person war noch nicht möglich. Erst durch eine Skontration²⁰², welche zu Zeiten der Messe im Kreis²⁰³ stattfanden, kam es zur gegenseitigen Schuldentilgung der Kaufleute. Nur so konnten die Wechsel aufgelöst werden. Der bargeldlose Zahlungsverkehr wurde auf diesen Messen zentralisiert und zu den wichtigsten Finanzmärkten dieser Epoche.²⁰⁴

Diese umständliche Vorgangsweise wurde durch das Indossament ersetzt. Dabei handelt es sich um einen auf die Rückseite²⁰⁵ eines Wechsels geschriebene Notiz. Damit konnte die Forderung auf dem Wechsel auf andere übertragen werden. Auf die Rückseite wurde dann die jeweilige Unterschrift geschrieben. Durch diese Entwicklung konnte der Wechsel frei zirkulieren und war das bestimmende Mittel für bargeldlose Finanztransaktionen für Kaufleute. Die Abwicklung bargeldloser Zahlungen wurde dadurch wesentlich beschleunigt. Zusätzlich wurde damit die umständliche Neuausstellung von Wechseln unnötig und es konnte auf die Vermittlung von Wechselmaklern verzichtet werden. Der Bedeutungsverlust von Wechselmessen ging damit einher.²⁰⁶ Ein weiterer Vorteil, den das Indossament brachte, war die Haftung des Indossanten gegenüber dem Übernehmer des

²⁰⁰ Denzel, Ausdehnung, 170f.

²⁰¹ Wechsel (cambium per literas) haben sich im Mittelalter als Mittel für die Finanzierung von Handelsgeschäften herausgebildet. Konnte ein Kaufmann eine gewisse Summe einem anderen Kaufmann erst nach Abschluss eines weiteren Geschäfts bezahlen, konnte der Gläubiger einen Wechsel auf den Schuldner ziehen. Diesen konnte der Gläubiger seinerseits als Zahlungsmittel einsetzen, oder in einer Bank gegen Abschlag gegen Bargeld tauschen. Zwar wurde die Erhebung von Zinsen als Wucher verurteilt, aber mit Wechseln konnte durch geschicktes Handeln Gewinn erzielt werden. Siehe Niall Ferguson, Der Aufstieg des Geldes. Die Währung der Geschichte (Berlin 2009) 41.

²⁰² Über den Nachteil und Charakter der Skontration gegenüber dem Indossament, siehe Denzel, Wechsel, 63 und 76.

²⁰³ Von diesem Vorgang stammt das Girokonto ab, welches sich an das italienische Wort „giro“, zu Deutsch „Kreis“, anlehnte. Siehe dazu Jochen Metzger, Giro. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter < <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/giro.html> > (10. Oktober 2011).

²⁰⁴ Denzel, Wechsel, 62-64.

²⁰⁵ Rückseite heißt auf Italienisch „in dosso“, woher auch der Name stammt. Siehe Björn Castor, Ulrike Erdmann, Giro. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter < <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/indossament.html> > (10. Oktober 2011).

²⁰⁶ Denzel, Wechsel 65 und Derselbe, Ausdehnung, 189.

indossierten Wechsels, Indossatar genannt.²⁰⁷ Wenn der Aussteller daher aus irgendeinem Grund zahlungsunfähig war, konnte der Begünstigte beim Indossanten vorstellig werden. Je mehr, oder umso kapitalkräftiger die unterschreibenden Indossanten des Wechsels waren, umso sicherer kam der Begünstigte zu seinem Geld. Dies war auch eine der Voraussetzungen für die „Bethmännischen Anleihen“, welche durch ihren Namen dafür hafteten, dass das Haus Habsburg seine Anleihen einlösen würde. Wenn dieses zahlungsunfähig wurde, musste Gebr. Bethmann zahlen.

Ebenfalls im 17. Jahrhundert wurde der Diskont eingeführt. Wurde ein Wechsel vor dem Verfallstag eingelöst, dann wurde er diskontiert, also unter Abzug von Zinsen verkauft. Im Mittelalter war dies auf Grund des kanonischen Zinsverbotes als Wucher angesehen worden. Die Kreditgeber behielten die Wechsel normalerweise bis zu ihrer Fälligkeit. Wenn er aber Kapital brauchte bat er einen oder mehrere Schuldner um eine frühere Rückzahlung mit Rabatt.²⁰⁸ Wie wir an Rothschilds Diskontwechselgeschäft ab 1789 sehen werden, konnten die Gläubiger, welche den Wechsel besaßen, diesen vor Fälligkeit an Andere, etwa Kaufmann-Bankiers, gegen Abzug von Zinsen (Diskont) und einer Provision, verkaufen.²⁰⁹

Seit der zweiten Hälfte des 16. Jh. löste sich der Wechselhandel von der zeitlichen Beschränkung der Messen, welche in der Regel alle drei Monate stattfanden.²¹⁰ Im Gegensatz zu den Messen wurden die Börsen ganzjährig abgehalten. Hier wurden Wechsel in großem Umfang gehandelt. Diese Entwicklung von der Messe hin zur Börse begann im späten Mittelalter in Brügge und Antwerpen. Dabei wurde der Einsatz von indossierten Wechseln für Kaufmann-Bankiers nötig. Mit der Verlegung der Frankfurter Fastenmesse 1710 ersetzten endgültig Privatbankiers²¹¹ und Börse die Frankfurter Messen im bargeldlosen

²⁰⁷ Denzel, Ausdehnung, siehe Fußnote von 191f.

²⁰⁸ Denzel, Ausdehnung 194 und Derselbe, Wechsel 69f.

²⁰⁹ Ulrike Erdmann, Björn Castor, Diskont. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter <<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/diskont.html>> (10. Oktober 2011).

²¹⁰ Denzel, System, 214.

²¹¹ Wilfried Forstmann, Simon Moritz von Bethmann 1768-1826. Bankier, Diplomat und politischer Beobachter. In: Studien zur Frankfurter Geschichte. Bd. 6 (Frankfurt am Main 1973) 9-218, hier 11 und Hans Pohl, Kredit- und Versicherungswesen. In: VSWG-Beiheft 169 (Stuttgart 2004) 147-149, hier 147f; Privatbankiers verbanden sich geschäftlich mit Bankiers aus dem In- und Ausland und konnten so ein Finanznetzwerk für ganz Europa aufbauen. Dieses Netzwerk baute auf den bestehenden Netzwerken der jüdischen und christlichen Kaufmann-Bankiers auf.

Zahlungsverkehr.²¹² In Amsterdam wurde 1609 die erste Wechselbank gegründet. Diese und weitere Wechselbanken ermöglichten mit ihrem internationalen Clearingsystem und ihren stabilen Rechenwährungen eine sichere und schnelle ganzjährige Umsetzung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. 1666 wurde das Indossament in Frankfurt am Main erlaubt. Für Rothschild war es von Vorteil, dass nördlich der Alpen im 18. Jahrhundert das Indossament kaufmännisches Allgemeingut war.²¹³ Im Gegensatz dazu war das Indossament in Italien nur beschränkt einsetzbar, da hier Makler die Vermittlung bargeldlosen Zahlungsverkehrs an sich zogen.²¹⁴

Für den bargeldlosen Geldverkehr von wichtigerem Ausmaß als die Verbesserung des Transportsektors, war die stetige Verbreitung von Wechselkurszetteln und Finanzzeitungen. Für Frankfurt am Main sind Warenpreiskurant ab 1581 und Wechselpreiskurant ab 1715 belegt.²¹⁵ Dies erleichterte jedem Kaufmann und Bankier, unabhängig von seinen persönlichen Netzwerken, über die Kursentwicklungen der wichtigsten Wechselmärkte Bescheid zu wissen. Von Bedeutung dabei ist speziell Nathan Rothschilds Umzug von Manchester nach London und die Entwicklung eigener bankmäßiger Geschäfte vor Ort. London war als Zentrum des kommerziell, industriell und gesellschaftlich erfolgreichsten Landes dabei, Amsterdam als Weltfinanzzentrum abzulösen. Durch Wechselkurszettel und Preiskurant konnte Nathan Rothschild sich von seinen bisherigen Kreditgebern lösen, als eigener Bankier präsentieren und an den bargeldlosen Zahlungsverkehrstransaktionen vor Ort teilnehmen.²¹⁶

Die Techniken, welche also bisher das internationale System bargeldlosen Handels trugen, waren Indossament, Diskont und die Verbesserung der Informationsmedien, wie anfangs Wechselkurszettel und später „Finanzzeitungen“. Welche Situation fand aber Rothschild zur Zeit seiner bankmäßigen Geschäfte vor? Dank des anhaltenden Krieges befanden sich um 1800 fast alle öffentlichen Finanzen in einem miserablen Zustand. Der Ausspruch eines bayrischen Beamten kann, stellvertretend für fast alle

²¹² Denzel, System, 214.

²¹³ Denzel, Ausdehnung, 190-193.

²¹⁴ Denzel, Wechsel, 66f. Diese Wechselmakler wurden in Italien „campsores“ genannt.

²¹⁵ Denzel, Ausdehnung, 202f. Über die drei Innovationen der Bank; Amsterdam 1609 mit der Wisselbank, 1656 mit der schwedischen Riksbank in Stockholm und der Gründung der Bank of England in London 1695 siehe Ferguson, Aufstieg, 46f.

²¹⁶ Denzel, Ausdehnung, 197-199.

Staatshaushalte dieser Zeit, genommen werden: "Kein Geld, kein Kredit, kein Vertrauen, weder im Ausland noch im Inland." Durch diese Krise der Staatsfinanzen, die so gut wie alle deutschen Staaten betraf, wurden diese zu maßgebenden Reformen des Finanzsystems gezwungen. Das heißt, es mussten neue Finanzierungsmethoden gefunden werden. Dies löste eine „Finanzielle Revolution“ aus.²¹⁷ Charakteristisch für sie war, dass mit den modernen öffentlichen Schulden auch moderne Finanzierungsinstitutionen entstanden.

Frankfurt war ein Zentrum des europäischen Warenhandels und seine Messen der Zeitpunkt und Ort, an dem durch das Zusammentreffen der Händler bargeldlose Transaktionen getätigt wurden. Dies lag zum Einen am weiten Rayon seiner Wechselkursbeziehungen, zum Anderen an seinen seit dem 18. Jahrhundert reich gewordenen Bank- und Handelshäusern.²¹⁸ Zusätzlich suchte das Kapital, welches sich durch die Messen, dann durch die Börse in Frankfurt sammelte, nach gewinnbringenden Investitionsmöglichkeiten.

Ab dem 18. Jahrhundert hatten die Staaten erhebliche strukturelle Finanzprobleme. Auf der Ausgabenseite verbrauchte der durch den aufgeklärten Absolutismus verursachte Staatsbildungsprozess gestiegene Aufwendungen - insbesondere für das Militär - aber auch für Bürokratie und Hofhaltung. Dem standen als Einkommen nur schwer zu steigernde Steuereinnahmen gegenüber. Zusätzlich zu den finanziellen Belastungen durch die Kriege um 1800 gingen die Einnahmen aus Domänen, Regalien und Steuern durch Verwüstungen und Gebietsverluste zurück. Um die eigenen Armeen und die der Verbündeten zu finanzieren, wurden hohe Summen gezahlt. Die englische Subsidienpolitik und die daraus folgenden hohen Zahlungen für hessische Söldner waren ein Beispiel dafür. Des Weiteren musste man, um mit anderen Staaten konkurrenzfähig bleiben zu können, den eigenen Staat reformieren und ein leistungsfähiges Beamtentum aufbauen. Auch dies war ein sehr kostspieliger Vorgang. Diese strukturellen Probleme und finanziellen Belastungen verstärkten sich zu jener Zeit gegenseitig.²¹⁹ Um das daraus resultierende Defizit zu finanzieren, wurden Kredite im In- und Ausland getätigt. Für das Heilige Römische

²¹⁷ Hans-Peter Ullmann, Der Frankfurter Kapitalmarkt um 1800: Entstehung, Struktur und Wirken einer modernen Finanzierungsinstitution. In: VSWG Bd. 77 (1990) 75-92 hier 75.

²¹⁸ Denzel, System, 216.

²¹⁹ Als Beispiel Österreich: Ausgaben 1781 von 65 Mio. fl stiegen auf 154 Mio. fl. Die Einnahmen stiegen in der gleichen Zeit nur von 66 auf 80 Mio. fl. Das Haushaltsdefizit resultierte in einer Höhe von 74 Mio. fl am Ende des Jahrhunderts, fast mit den regulären Einnahmen gleich. Zitiert nach Ullmann, Kapitalmarkt 79.

Reich Deutscher Nation war Frankfurt am Main der wichtigste Markt, um Fremdkapital aufzunehmen.²²⁰

Im späten 18. Jahrhundert gab es ein größer werdendes Kapitalangebot. Der Krise nach dem Siebenjährigen Krieg folgte nach 1755 ein wirtschaftlicher Aufschwung, der neben anderen Geschäftsfeldern vor allem den Speditions-, Kommissions- und Wechselhandel erfasste.²²¹ Dies waren genau jene Felder, in welchen auch Rothschild tätig war. Für das entstandene Kapital gab es zunächst aber kaum sichere und lukrative Anlagemöglichkeiten. Ende des 18. Jahrhunderts wuchs das Kapitalangebot weiter an, da Kriege dafür sorgten, dass Vermögen, welche im Handel und der Handelsfinanzierung lagen, umgeschichtet wurden.²²² Rothschild, - untersuchtes Subjekt dieser Arbeit - ist ein Beispiel für diese Umschichtung und war in dieser Hinsicht nicht außergewöhnlich.

Sowohl der Einmarsch französischer Truppen nach Amsterdam 1793, als auch die starke Besteuerung der von den Franzosen, anstelle der Republik der Sieben Vereinigten Niederlande, errichteten Batavischen Republik führten zu einer Kapitalflucht. Durch die bestehenden engen Handelskontakte wich ein Teil der Anlage suchenden Vermögen nach Frankfurt aus.²²³

Eine markttechnische Erneuerung war die öffentliche Anleihe gegen Inhaberschuldverschreibung. Sie bildete einen exogenen Faktor für Rothschilds Bankgeschäft. Bisher nahmen Privatpersonen, Städte und Fürsten Kapital in Darlehensform auf. Wie beim Wechsel vor dem Indossament, konnte dieser Schuldschein nicht auf andere Gläubiger überschrieben werden, weshalb damit kaum gehandelt wurde. Um das Risiko eines Ausfalls zu verringern, waren die Rückzahlungsfristen kurz und es wurde auf Sicherheiten bestanden. Wo das Darlehen noch ein persönlich ausgehandelter individueller Vertrag war, war die öffentliche Anleihe gegen Inhaberschuldverschreibung eine massenhafte Ausgabe einheitlicher Wertpapiere. Allein der Besitz des Wertpapiers war nötig, um eine Forderung gegenüber dem Schuldner geltend machen zu können. In der Regel besaß eine Vielzahl an Gläubigern diese Wertpapiere. Die Papiere waren austauschbar und konnten so als eine Art Ware gehandelt werden. Um Geld

²²⁰ Ullmann, Kapitalmarkt, 79.

²²¹ Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 417ff.

²²² Ullmann, Kapitalmarkt, 80.

²²³ Ullmann, Kapitalmarkt, 80.

anzulegen, war also nur der Kauf solcher Papiere nötig. Es wurde also ein rascher Wechsel von Gläubigern möglich.²²⁴

Diese neue technische Errungenschaft wurde von Amsterdam übernommen und erneuerte den Kapitalmarkt Frankfurts. Erstmals in größerem Umfang wurde die Verschuldungsform der Anleihe durch die Gebr. Bethmann für den Kaiser 1778 in größerem Umfang angewandt. Da Gläubiger ihre Papiere leicht tauschen oder verkaufen konnten, hatten die Wertpapiere längere Laufzeiten. Pfänder oder andere Sicherheiten waren nicht mehr nötig, da die Anleger Anleihen verschiedener Schuldner kaufen konnten und damit nicht mehr das Risiko eingehen mussten, von einem einzigen Gläubiger abhängig zu sein. Schließlich erlaubte diese neue Kreditform, Vermögen vieler kleiner Anleger zu aktivieren.²²⁵ Das Bankhaus Bethmann profitierte von der Emission der Anleihen auf zweifache Weise. Zuerst bekam es eine finanzielle Entlohnung für die Verwaltung und Emission der Anleihen. Als Nächstes verdiente es am Verkauf der gestückelten Anleihen durch eine zusätzlich zu bezahlende Verwaltungsgebühr.²²⁶

Man sieht also, Rothschild agierte aus einer bereits als Finanzzentrum profilierten Stadt. Er konnte dank seines Konkurrenten Gebr. Bethmann auch auf eine bewährte markttechnische Innovation, der „öffentlichen Anleihe gegen Inhaberschuldverschreibung“ zurückgreifen. Dank einer wachsenden Kapitalnachfrage der Staaten²²⁷ konnte er mit dem größten Kapitalgeber Deutschlands als Intermediär auftreten.²²⁸

Der Landgraf von Hessen-Kassel erzielte, wie zuvor behandelt, enorme Kapitalien aus seinem Soldatenhandel. In ihrer Größe waren diese Subsidien unverzinslich²²⁹, sodass die herrschaftlichen Kassen sie nicht in den Banken lassen, sondern anderwärtig anlegen wollten. Bezahlt wurde der Landgraf mit englischen und auch holländischen Wecheln in Darlehensform. Es war die Aufgabe des

²²⁴ Ullmann, Kapitalmarkt, 81.

²²⁵ Pohl, Court Agent, 59f.

²²⁶ Heuberger, Rothschilds, 27.

²²⁷ Nachdem sich die neue Innovation, die öffentliche Anleihe gegen Inhaberschuldverschreibungen durchgesetzt hatte, half sie wesentlich beim Aufstieg des Frankfurter Kapitalmarktes. Zwischen 1770 und 1815 legten zahlreiche Staaten und Städte Emissionen auf. Österreich tat dies 1778 bis 1796 im Wert von 43 Mio. fl. 1803/04 wurde eine Konversionsanleihe, in der alte Effekte in Neue umgetauscht wurden, begeben, sodass die Emissionen Österreichs fast 80 Mio. fl erreichten. Dänemark folgte mit 16 Mio., Preußen mit 14 Mio. und Bayern mit 13 Mio. fl. Aus Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., Beilage 2 („Größere Anlehen bei Frankfurter Kapitalisten“) 753ff. Alle Angaben im 24-Guldenfuß.

²²⁸ Ullmann, Kapitalmarkt 82.

²²⁹ Pohl, Court Agent, 57.

Generalkriegskommissariats, die Wechselagenten zu sich zu laden und die Wechsel an den Meistbietenden zu diskontieren. Berücksichtigt wurden nur solche Agenten, von deren finanzieller Solidität man überzeugt war. Agenten mit minderem Vermögen, die sich aber als Abnehmer bewiesen hatten, mussten eine entsprechende Sicherheit in Anleihen hinterlegen.²³⁰ Mit der Einführung der Staatsanleihen in Frankfurt wurden vom Landgrafen von Hessen-Kassel hauptsächlich Anleihen gekauft. Anleihen hatten den Vorteil, dass der Käufer nur der emittierenden Bank bekannt war und dadurch weniger politisch prekär. Investitionen des Landgrafen konnten nun allein nach ökonomischem Interesse getätigt werden.²³¹ Daraus ist zu schließen, dass Rothschild bereits ein gewisses Vermögen vorweisen konnte, um in den Handel mit englischen Wechseln einsteigen zu können.

Aus der obigen Darstellung der banktechnischen Entwicklungen können folgende Schlüsse für Rothschild gezogen werden: Rothschilds Handel mit dem Werkzeug Wechsel war Standard unter den Kaufmann-Bankiers. Bedingt durch Kriege und einer generell herrschenden wirtschaftlichen Unsicherheit entwickelten sich im 18. Jahrhundert schon viele Kaufmann-Bankiers vor Rothschild zu reinen Privatbankiers. Rothschild folgte also verspätet dieser Entwicklung, welche die Gebrüder Bethmann und andere vor ihm vollzogen hatten. Rothschilds Diskontwechselgeschäft mit Hessen-Kassel ab 1789 war ebenfalls nicht innovativ, sondern die Folge des Soldatenhandels Hessen-Kassels. Die Einführung des Handels mit Staatsanleihen in Frankfurt verdankte er ebenfalls seinen Konkurrenten Gebrüder Bethmann. Es lässt sich also feststellen, dass Rothschild im Widerspruch zum späteren Ruhm, den das Bankhaus Rothschild genoss, selbst keine banktechnischen Innovationen leistete. Die Stärke des Unternehmers Rothschild lag im Aufbau persönlicher Beziehungen und in der Hartnäckigkeit bei der Anbahnung neuer Geschäftsmöglichkeiten.

c. Rothschilds bankmäßige Geschäfte bis 1806

Für das bessere Verständnis der bankmäßigen Geschäfte Rothschilds sind zwei generelle Eigenschaften des Bankgeschäfts zu erklären, welche wesentlich den wirtschaftlichen Erfolg von Bankunternehmen mitbestimmen. Erstens können sich

²³⁰ Berghoeffler, Rothschild, 20.

²³¹ Heuberger, Rothschilds, 26.

Bankgeschäfte unabhängig von dem ausführenden Unternehmen global ausdehnen, egal ob sich das Unternehmen selbst räumlich regional oder lokal beschränkt. Der Spielraum der getätigten Bankgeschäfte folgt dabei den Grenzen des wirtschaftlichen Handelns des Unternehmens.²³² Rothschild konnte Wilhelms Kapitalien nur deshalb in London veranlagern, da sein Sohn Nathan Rothschild schon zuvor in London tätig war. Als Wilhelm aus Hessen-Kassel vertrieben wurde, eröffnete sich Rothschild über Erzbischof Karl von Dalberg der wirtschaftliche Raum um Paris. Sein Sohn Jakob sollte sich deshalb hier niederlassen. Als Wilhelm in Prag weilte, eröffnete sich Rothschilds wirtschaftlicher Handlungsraum nach Wien, welches dank der prekären Finanzlage der Habsburger zu einem internationalen Finanzzentrum wurde²³³. Aber erst Salomon, Rothschilds zweiter Sohn, sollte Wien für das Bankhaus erschließen.

Zweitens ist bis heute „das Vertrauen“ ein für das Bankgeschäft wichtiger Faktor, wenn nicht gar der wichtigste. Erst Ende des 20. Jh. wurde „das Vertrauen“ von Personen unabhängig und durch das Vertrauen in die Institution Bank ersetzt. Zuvor war das Vertrauen in Personen dominierender, als das Vertrauen in Regel und System. Das „Vertrauen“, welches einem Geschäftspartner entgegen gebracht wurde, bemaß sich an den Sicherheiten, die dieser vorweisen konnte.²³⁴ Rothschild wurde genau aus diesem Grund 1789 vom hessen-kasselschen Kriegskollegium kontrolliert bevor man mit ihm Wechseldiskontgeschäfte abschloss. Mehrmals sollte Wilhelm von Hessen-Kassel Rothschild auf seine Glaubwürdigkeit prüfen. Insbesondere in Wilhelms Exilzeit standen die Rothschilds Wilhelm lange Zeit verlässlich zur Verfügung.

Wie aber kam Rothschild dazu, Bankgeschäfte zusätzlich zu seinem Warengeschäft zu tätigen? Frankfurt war ein Knotenpunkt, in dem viele Warenströme zusammenflossen und dann weitergeleitet wurden. Dadurch waren viele Frankfurter Firmen Zwischenhändler, die sich als Spediteure, also im Warenversand und Kommissionierer, das heißt Organisation und die Besorgung bestimmter Ware auf fremde Rechnung, betätigten. Sie waren Fernhändler mit weitreichenden Kontakten,

²³² Rainer S. *Elkar*, Beschleunigung und Ausdehnung – Konturen der Bankengeschichte vom 15.-20. Jahrhundert. In: *Scripta Mercaturae*, Heft 2 (2006) 145-148. Hier 145f.

²³³ Markus A. *Denzel*, 178; spätestens seit den 1770ern gab es eine Belebung des Wechselhandels und der Wechselspekulation in Mitteleuropa. Diese generierte sich im Wesentlichen durch die katastrophale Lage der habsburgischen Staatsfinanzen. Zum Zwecke der Finanzierung wurden die „bethmännchen Anleihen“ begeben. Die Wiener Börse stieg dank dieser zum Finanzzentrum internationaler Bedeutung auf.

²³⁴ *Elkar*, Beschleunigung, 145f.

die die Waren auf lokaler Ebene weiterverkauften.²³⁵ Das Geschäft mit Wechseln war ein selbstständiger Geschäftsbereich, der sich aus dem Kommissions- und Speditionshandel ergab, welches das eigentliche Hauptgeschäft der Kaufmann-Bankiers war.²³⁶ Alle Kaufmann-Bankiers - wie auch Rothschild - waren im Fernhandel tätig und handelten mit Spezereien, etwa Kaffee, Tee, Wein und Farbstoffen wie Indigo und Cochenille. Zusätzlich spekulierten sie im Speditions- und Kommissionshandel mit Kolonialwaren. Bald kamen Zahlungsgeschäfte im Wechselhandel und -kredit, Giro- und Depositenverkehr hinzu. Zuletzt folgten Darlehen in bescheidenem Ausmaß für kleinere Staaten, welche durch das Instrument der öffentlichen Anleihe gegen Inhaberschuldverschreibungen in Frankfurt abgelöst wurde.²³⁷

Inwiefern Rothschilds Bruder Moses Amschel Rothschild, der selbst ein kleines Bankgeschäft betrieb, Einfluss auf Rothschild nahm, bleibt leider unklar da sich darüber nichts in der finden lässt. Wann Rothschilds erstes Wechseldiskontgeschäft stattfand, ist ebenfalls nicht ganz klar. Ein erstes Zeugnis über Rothschilds Handel mit englischen Wechseln in Hessen-Hanau stammt vom 26.02.1783. Rothschild ließ sich vom hessen-hanauischen Landkassendirektor Wegener bescheinigen, dass er von dessen Landkasse für englische Wechselgeschäfte benötigt wurde. Ende August 1785 verschwand aber Obereinnehmer Johann Adolf Mehlburger, und bei der gerichtlichen Vernehmung gab Rothschild an, von eben diesem englische Wechsel geschickt bekommen zu haben, um sie an die Kasse auszuzahlen.²³⁸ Über die Größe dieser Bankgeschäfte, welche er mit Wilhelm in seiner Kronprinzenzeit in Hanau pflegte, gibt es jedoch keine Belege.²³⁹ Rothschild hatte also schon erste Versuche unternommen, um am englischen Wechselgeschäft zu partizipieren. Dass diese Versuche später in Kassel Erfolg hatten, verdankte er einer überaus nützlichen Verbindung. Statt des abgängigen Mehlburger übernahm der erst 26jährige

²³⁵ *Berghoefffer*, Rothschild, 20.

²³⁶ *Ullmann*, Kapitalmarkt, 77.

²³⁷ *Dietz*, Handelsgeschichte, 4/II., 629f, 758f.

²³⁸ *Dietz*, Handelsgeschichte, 4/II., 725.

²³⁹ *Berghoefffer*, Rothschild, 21. Tatsächlich hatte England sowohl mit dem Prinzen, Wilhelm von Hessen-Hanau, als auch dessen Vater, dem regierenden Landgraf von Hessen-Kassel, zur Zeit des Amerikanischen Bürgerkrieges, Subsidienverträge abgeschlossen und Soldaten geliehen. Die Schulden Englands und damit die Möglichkeit an Englischen Wechseln zu verdienen, wurden mit Hessen-Hanau aber bereits 1776 beglichen bzw. beendet.

Lehrersohn und Kanzlist Karl Buderus, mit dem schon Rothschilds Schwiegervater Wolf Salomon Schnapper Kontakt hatte, den Posten als Obereinnehmer.²⁴⁰

Als Wilhelm 1785 die Grafschaft von seinem Vater erbte und nach Kassel zog, lag eine größere Distanz zwischen Wilhelm und Frankfurt, sodass der zuständige Beamte Wilhelms nicht mehr die örtlichen Messen besuchen konnte oder wollte. Der Kontakt zu Rothschild brach in Folge ebenfalls ab. Rothschild entschloss sich daher 1787 zu einer Reise nach Kassel, zusammen mit einer besonders preiswerten und schönen Kollektion von Münzen und Antiquitäten.²⁴¹ Um sich ihm erkenntlich zu zeigen, versprach man Rothschild bei der Diskontierung englischer Wechselbriefe auf ihn zurückzukommen.²⁴² Das heißt, ein englischer Wechsel im Besitz des Fürsten sollte vor seiner Fälligkeit von Rothschild gegen Zinsabschlag, Diskont genannt, in bare Münze umgetauscht werden. Rothschilds Profit dabei lag sowohl in einer Provision, als auch in den ausstehenden Zinsen, welche er bei Fälligkeit des Wechsels vom englischen Staat ausgezahlt bekam. Das erste belegte Wechseldiskontgeschäft wird im Jahre 1789 gesichert erwähnt.²⁴³ Laut Corti waren die englischen Wechsel, die Rothschild im Namen der Hanauer Landeskasse im November 1790 platzierte, in Zusammenarbeit mit Buderus zustande gekommen.²⁴⁴ Rothschild schrieb im Juni dieses Jahres eine Anfrage über die Verwirklichung des gemachten Versprechens. Er bot an, mit dem kleinsten Kredit zufrieden zu sein und da er nicht persönlich in Kassel anwesend sein konnte um mitzubieten, wollte er mehr als die in Kassel gebotenen Preise zahlen. Hier die Anfrage um das Recht, bei englischen Wechseln mitzubieten zu dürfen:

„Ich schmeichle mir, daß ich, als ein vieljähriger Fürstlich Hessischer Hoffaktor, nicht als ein Fremder angesehen werden kann, der ich ehemals in Hanau den Preis der Englischen Briefe zum Vorteil der Herrschaftlichen Cassen höher gebracht, als vorhin gewesen, und zwar aus dem Grunde, weil man mir Credit gegeben. Daß ich jederzeit mit

²⁴⁰ Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 725.

²⁴¹ Bei Corti wird von Münzen, Medaillen und edelsteinbesetzten Goldketten gesprochen, bei Berghoeffler von Juwelen.

²⁴² Corti, Rothschild, 19. Ob dies, wie bei Corti behauptet von Anbeginn der Reise an Rothschilds Ziel war, kann vermutet werden, da er in seinem Ansuchungsschreiben auf bereits getätigte Geschäfte mit englischen Wechseln in Hanau verweist. Insbesondere da bis 1787 nur Kasseler Firmen an diesen Geschäften beteiligt waren, ansonsten aber nur eine Frankfurter Firma, nämlich die des Postmeister Rüppell.

²⁴³ Berghoeffler schreibt schon von Bankgeschäften im Jahre 1770/1 erwähnt aber das gleiche Beispiel wie Corti vom Jahre 1789. Berghoeffler, Rothschild, 19f.

²⁴⁴ Corti, Rothschild, I., 20 und von Hessen, Elector William, 25.

*der Zahlung richtig eingehalten, darüber wird man mir das Zeugniß der Hochfürstlichen Rentkammer und Land-Casse daselbst nicht entstehen können, als worauf ich mich ganz frey berufen darf.“*²⁴⁵

Wie bereits im Ansuchen um den Hoffaktorentitel 1769, verweist Rothschild sowohl auf die schon lange bestehende Geschäftsbeziehung, als auch auf seinen Hoffaktortitel und seinen bisherigen Erfolg beim Hanauer Wechselgeschäft. Pünktliche Zahlung und die eigene Reputation bei anderen fürstlichen Institutionen waren weitere Argumente, um seine Vertrauenswürdigkeit zu untermauern. In Folge des Ansuchens wurde das Kriegskollegium zum Bericht über Rothschild aufgefordert. Dieses wandte sich weiter an die Fürstliche Rentkammer und Landkassendirektion in Hanau. Auf deren Veranlassung hin wurde der einzige weitere Handelskontakt aus Frankfurter befragt, mit welchem Wechselgeschäfte abgewickelt wurden, nämlich Postmeister Rüppell. Diese Untersuchungen ergaben, dass Rothschild bereits bei der Verhandlung um englischen Wechsel in Hanau Kreditwürdigkeit besessen, öfters den besten Preis gemacht und den Ruf eines fleißigen und ehrlichen Mannes erworben hatte. Einzig über seinen Vermögensstand war nichts in Erfahrung zu bringen. Rothschilds Schreiben wurde schlussendlich statt gegeben und das Jahr 1789 markierte somit den Beginn der Wechseldiskontgeschäfte mit dem Hof von Kassel. Der Erfolg des Gesuchs war bloß eine Art Testkredit im Wert von 800 £, umgerechnet 9.000 fl, unter der selbstaufgelegten Bedingung, mehr zu zahlen, als alle bestehenden örtlichen Firmen.²⁴⁶ Sein Hauptkonkurrent war der Kasseler Hofagent Feidel David. Im Vergleich zu Rothschild bekam dieser die Summe von £ 25.000 auf sechsmonatigem Kredit. 1790 ersuchte Rothschild um eine Erhöhung seines Kredits auf £ 10.000. Tatsächlich wurden ihm dann nur £ 2.000 zugestanden.²⁴⁷ In den nächsten Jahren wuchs die Konkurrenz um die Wechsel, da nun auch angesehene Frankfurter Firmen mit boten. 1794 wurden 150.000 £ des Londoner Vorrates mit

²⁴⁵ *Berghoefffer*, Rothschild, 21. Über diese englischen Wechselgeschäfte in Hanau, mit der Rentkammer und Landkassendirektion wird die Annahme vertreten, dass sie nicht vor 1776 begonnen wurden. Vielleicht aber bis in den Amtsantritt Wilhelms in Kassel reichten.

²⁴⁶ Die Umrechnung wurde mittels des Kurses von *Dietz*, *Handelsgeschichte* 4/II., 730, errechnet; 1 Pfund 11,25 Gulden.

²⁴⁷ Gleiches bei *Ferguson*, Rothschilds, I., 84.

Wechseln zur Kriegskasse eingezogen. Oberkriegskommissar Buderus²⁴⁸, der vor zwei Jahren nach Kassel geholt worden war, empfahl Gebr. Bethmann, Benjamin Metzler sel. Sohn et Cons., Jakob Freidrich Gontard et Söhne, die Gebr. d`Orville, Postmeister Rüppell et Comp und zuletzt den Hoffaktor Rothschild. Die erstmalige ausdrückliche Erwähnung Rothschilds im Reigen der anerkannten Häuser ist der erste Beweis für das stillschweigende Abkommen zwischen Rothschild und Buderus, welches jedoch noch wenig erfolgreich war.²⁴⁹ Buderus versuchte einen englischen Wechsel von £ 20.000, umgerechnet ganze 225.000 fl, an Rothschild zu verkaufen. Da er aber noch nicht Mitglied des Kriegskollegiums war, wurde diese Bitte abgeschlagen.²⁵⁰ Es bedurfte noch einiger hartnäckiger Versuche Rothschilds und der Hilfe von Buderus, bis sich Rothschild endgültig in das englische Wechseldiskontgeschäft Hessen-Kassels drängen konnte.

Statt Rothschild wurden unter gleichmäßiger Aufteilung der Summe Simon Rüppell, Bethmann, Metzler und Heyder für eine Provision von 0,25% beauftragt. Rothschild konnte oder wollte nicht mitbieten, entweder aus Unkenntnis oder weil seine eigenen Mittel nicht reichten.

Innerhalb Rothschilds bankmäßiger Geschäfte war der Anleihen-Handel mit Hessen-Kassel der bedeutendste. Aber Wilhelm von Hessen-Kassel war nicht sein einziger Kunde. Als Gläubiger geldbedürftiger Aristokraten war Rothschild aber weniger erfolgreich. Er gab Oberst a.D. Bender v. Binnenthal im Junghof ein Darlehen von 1.000 fl zu 6%. Ein anderer war der Geheime Legationsrat von Hessen-Kassel Isaak Behaghel v. Hack. Da dieser mit der reichen Bankierstochter Antonette v. Olenschlager verheiratet war, hatte Rothschild an die Kreditwürdigkeit ihres Mannes v. Hack geglaubt. 1792 bekam er auf vier Wechsel in Summe 9.360 fl mit hoher Verzinsung. V. Hack ging aber Bankrott. Vor Gericht konnte Frau. V. Hack Rothschilds Klage zur Zahlung eines Wechsels von 10.000 fl auf Grund der Wechselordnung, laut der sie keine wechselfähige Person war, abwenden. Der Gerichtsprozess dauerte insgesamt bis 1801, da Rothschild noch vor andere

²⁴⁸ Buderus begann als Lehrer für die Kinder Wilhelms, wurde aber 1783-90 Obereinnehmer der Landkasse in Hanau, danach Oberkriegskommissar, 1792 nach Kassel versetzt, dort Rechnungsführer der dortigen Oberrentkammerkasse, 1793 Kriegszahlmeister, 1795 Kriegsrat, 1802 Kriegszahlamtsdirektor und Kabinettskassendirektor, 1806 wurde er dann zum Geheimen Kriegsrat ernannt. *Berghoeffter*, Rothschild, 22, 29.

²⁴⁹ *Ferguson*, Rothschilds, I., 84.

²⁵⁰ *Dietz*, Handelsgeschichte 4/II., 732.

Gerichte ging.²⁵¹ Rothschild hatte also zu Beginn seiner bankmäßigen Geschäfte noch Schwierigkeiten, die Kreditfähigkeit der Kunden immer richtig einzuschätzen. Da Rothschild diese Gerichtsverhandlung bis 1801 ausdehnte, können wir annehmen, dass Rothschild einen hartnäckigen Charakter hatte.

Rothschild musste sich aber trotz dieser anfänglichen Niederlage einen Ruf im Frankfurter Bankgeschäft erarbeitet haben, denn Johann Friedrich Städel deponierte größere Summen seiner Gelder bei ihm. Städel war anfänglich Händler von Spezereiwaren, aus dessen Unternehmen sich ein Bankhaus entwickelte, und war begeisterter Kunstsammler. Rothschild und Städel dürften sich daher zu Beginn ihrer Geschäftsbeziehung über den Münz-, Medaillen- und Antiquitätenhandel Rothschilds kennengelernt haben. Städel veranlagte sein Kapital, in Form von Depositendarlehen²⁵² gegen Wechsel, an zuverlässige Kaufleute. Heuberger sieht die Investition Städels in das Unternehmen Rothschilds in Zusammenhang mit Rothschilds Auftrag vom Jahre 1792 zur Versorgung der kaiserlichen Truppen.²⁵³ Der Gewinn aus diesem Auftrag dürfte Rothschild die entscheidende Kreditwürdigkeit beschert und Städel zur erstmaligen Investition bewogen haben. Der von Dietz vermutete Zusammenhang mit Nathan Rothschilds Ausreise nach Manchester, erklärt den enormen Anstieg der Kapitaleinlage von 1797 bis 1800. Die jährlichen Kapitaltransaktionen Johann Friedrich Städels zum Unternehmen Rothschilds:

Jahr	Summe
1795	7.000
1796	3.848
1797	47.600
1798	51.600
1799	70.500
1800	70.500

Jahr	Summe
1801	66.000
1802	44.000
1803	38.600
1804	38.600
1805	38.600
1806	38.600

Jahr	Summe
1807	38.600
1808	30.000
1809	?
1810	22.000
1811	22.000
1812	22.000

Angaben in Gulden.²⁵⁴

²⁵¹ Dietz, *Handelsgeschichte*, 4/II., 728 und 4/I., 304.

²⁵² Mit einem Darlehensvertrag verpflichtet sich der Darlehensgeber, dem Darlehensnehmer einen Geldbetrag in vereinbarter Höhe zur Verfügung zu stellen und zur Nutzung zu überlassen. Der Darlehensnehmer ist wiederum verpflichtet, den geschuldeten Zins zu entrichten und bei Fälligkeit den Geldbetrag zurückzuzahlen und sofern vereinbart, Sicherheiten zu bestellen. Siehe Björn *Castor*, Frank L. *Schäfer*, Darlehen. In: Gabler *Wirtschaftslexikon*. Das Wissen der Experten, online unter <<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/darlehen.html>> (10. Oktober 2011).

²⁵³ Heuberger, *Rothschilds*, 24.

²⁵⁴ Dietz, *Handelsgeschichte*, 4/I., 226f und 4/II., 730.

Tatsächlich hatte Rothschild 1796 - ein Jahr, nachdem die Transaktionen begannen - erste Geschäfte, mit den Firmen Bradforth in Yorkshire und Sisson Wood & Co. in Leeds, erwähnt. 1797 ließ sich Nathan in Manchester nieder. Ferguson berichtet, dass in dieser Zeit ebenfalls 15 andere jüdische Firmen englische Textilien nach Frankfurt importierten und einige ebenso Filialen vor Ort eröffneten. 1799 bis 1803 ließen sich acht deutsche Großhändler in Manchester nieder.²⁵⁵ Wie schon Dietz vermutet hat, müssen diese Transaktionen in Zusammenhang mit Rothschilds Stoffhandel stehen. Ob Städel seine Gelder bei Rothschild wirklich nur veranlagte, oder ob Rothschild Städel um Kredit bat, ist nicht bekannt. Es ist durchaus auch möglich, dass Städel Rothschild für Kommissionen, etwa Stoffe aus Manchester, im Voraus bezahlt hatte. Berghoeffler berichtet von so einem Geschäft auf Kommission aus dem Jahre 1802. Dabei wurden zwei Kisten mit Stoffen an die Firma Konrad Knopf in Nürnberg auf fremde Rechnung versandt.

Nach Meinung von Dietz erlaubten erst die Einlagen von Städel Rothschild, ins spekulative Warengeschäft mit englischen Manufakturwaren und Wein einzusteigen.²⁵⁶ Um das zu prüfen ist es notwendig Rothschilds Gesamtvermögen zu analysieren. So ist eine Einschätzung über den Erfolg von Rothschilds Warenhandel möglich. Berghoeffler gibt über das Jahr 1796 zwei verschiedene Angaben über das Vermögen Rothschilds. Berghoeffler errechnete aus Mitgift und Erbgut der ältesten Tochter und dem Heiratsgut und Erbteil des ältesten Sohnes Rothschilds dessen geschätztes Gesamtvermögen.

Hochzeit von	Charlotte am 28. Oktober 1795	Amschel Rotschild am 16. November 1796
Mitgift/Heiratsgut	5.000	30.000
Erbgut/Erbteil	10.000	20.000
Summe	15.000	50.000
Anzahl der Töchter und Söhne	x5	x5
	75.000	250.000
Geschäftsvermögen insgesamt	325.000	Angaben in Gulden. ²⁵⁷

Zu den nachvollziehbaren 325.000 fl an Geschäftsvermögen berechnete Berghoeffler für die - bereits am Unternehmen beteiligten - zwei Söhne Amschel und Salomon Rothschild je 83.000 fl. Er beziffert das Vermögen Rothschilds damit auf 491.000 fl

²⁵⁵ *Ferguson*, Rothschilds, I., 68.

²⁵⁶ *Dietz*, Handelsgeschichte, 4/II., 730.

²⁵⁷ *Berghoeffler*, Rothschild, 25-27.

24ff.²⁵⁸ Die Einlagen Städel's wären bei diesen Zahlen nicht ausschlaggebend für Rothschild's Einstieg in den spekulativen Warenhandel.

Komplett konträr dazu gibt Dietz für 1799 ein Vermögen Rothschild's von nur 60.000 fl an.²⁵⁹ Dietz beruft sich dabei auf eine Aussage Rothschild's von 1799. Damals wurde durch kaiserliche Genehmigung eine außerordentliche Vermögenssteuer ausgeschrieben da hohe Kontributionen an Frankreich zu zahlen waren. Rothschild gab sein Vermögen unter Eid an. Auch wenn er ein gläubiger Jude war, dürfte Rothschild untertrieben haben um einer hohen Besteuerung zu entgehen.

In einer Bilanz aus dem Sommer 1797, dem Jahr, in dem Städel sein Darlehen sprunghaft erhöhte und Nathan Rothschild nach Manchester aufbrach, verzeichnete Rothschild enorme Aktiva und Passiva. 843.485 fl an Aktiva standen Passiva im Wert von 734.981 fl gegenüber. Das machte eine Differenz von 108.504 fl und war vermutlich das gesamte Vermögen Rothschild's zu dieser Zeit. Die Summen, die Rothschild's Aktiva ausmachten - zum Beispiel für Kommissionskäufe Darlehen, Kredite und Anleihen - betrug das Achtfache seines eigenen Vermögens. Die Passiva, welche Rothschild fremden Investoren, also Institutionen und Einzelpersonen schuldete, zu welchen die Bethmanns, de Neufvilles, Brentanos und der bereits erwähnte Kunstsammler Friedrich Städel, gehörten, betrug das Siebenfache seines Vermögens. Rothschild verwaltete daher, wie für Banken typisch, ein Vielfaches seines eigenen Vermögens. Diese Zahlen sind insofern interessant, da sie Rothschild schon vor dem großen Geschäft mit Staatsanleihen als internationalen Handelsbankier ausweisen. Ein weiteres Indiz hierfür sind seine weitreichenden Kontakte nicht nur nach Kassel und Hanau, sondern auch nach Hamburg, Bremen, Berlin, Wien, Amsterdam, Paris und London. Ferguson merkt an, dass bei dieser Vermögensauflistung das Familienhaus nicht mit aufgelistet wurde und daher Rothschild's persönliches Vermögen nicht hinzu gezählt wurde. Ob die 108.504 fl²⁶⁰ nun tatsächlich das reine Firmenkapital waren, bleibt aber fraglich. Der Regierung von Hessen-Kassel schuldete er 24.093 fl. Die für ihn wichtigen Beamten Louis Harnier und Karl Buderus waren ebenfalls seine Gläubiger.²⁶¹ Der Aussage

²⁵⁸ *Berghoeffter*, Rothschild, 28.

²⁵⁹ *Dietz*, *Handelsgeschichte* 4/II., 729.

²⁶⁰ *Ferguson*, Rothschild's, I., 65.

²⁶¹ *Ferguson*, Rothschild's, I., 65f.

von Dietz²⁶² wonach erst Städel's Investitionen Rothschild zum Fernhandel mit englischen Waren befähigten ist damit widerlegt. Ihr kann durch die Bilanz von Ferguson widersprochen werden. Städel war, so die Annahme dieser Arbeit, nur einer von vielen Investoren Rothschilds, welche Rothschild mit Kommissionskäufen englischer Waren beauftragten.

Nun zum Anleihengeschäft: Dabei begaben Staaten erstmalig Anleihen an eine Emissionsbank, welche den weiteren Verkauf organisierte. Dank ihrer Pionierleistung sicherten sich die Gebrüder Bethmann alle Aufträge des Hauses Österreich und waren auch bei anderen Emittenten die erste Wahl.²⁶³ Das Bankhaus Gebr. Bethmann entwickelte das neue Instrument der öffentlichen Anleihe gegen Inhaberschuldverschreibungen in Frankfurt für den Wiener Hof weiter.²⁶⁴ Dabei wurde eine Hauptobligation auf die Bank ausgestellt. Diese gab nun gleiche und kleine Teilanleihen anonym weiter. Damit konnten zum einen weniger finanzstarke Investoren geangelt und der Anlegerkreis vergrößert werden, zum anderen konnten finanzstarke Geldgeber anonym ihre Gelder veranlagen. Einer davon war der durch seinen englischen Soldatenhandel reich gewordene Landgraf von Hessen-Kassel. Die erste dieser kaiserlichen Anleihen legte das Bankhaus Bethmann 1778 mit nur 200.000 fl auf. 1779 folgten zwei zu je 500.000 fl mit achtjähriger Laufzeit. 1791 gab es einen Rekord mit 3,5 Mio. fl Bis 1796 befanden sich rund 25 Mio. fl der „Bethmännischen Anleihen“ im Umlauf.²⁶⁵

Andere im Emissionshandel tätige Häuser waren Benjamin Metzler seel. Sohn & Co und Johann Ludwig Willemer & Co, welche Anleihen für Preußen auflegten. Rüppell & Harnier taten dies für mehrere andere deutsche Territorien. Rothschild sollte sich als Emissionsbank für Dänemark profilieren.²⁶⁶ Sowohl Bethmann als auch Rüppell & Harnier waren direkte Konkurrenten Rothschilds beim Verkauf von Anleihen an Wilhelm von Hessen-Kassel.

Weder Emittenten wie Dänemark noch die Gläubiger wie Wilhelm, hatten einen direkten Zugang zum Wertpapiermarkt. Die Vermittlerrolle erledigten die Frankfurter

²⁶² Dietz, *Handelsgeschichte*, 4/II., 730.

²⁶³ Dietz, *Handelsgeschichte*, 4/II., 629f, 758f.

²⁶⁴ Ullmann, *Kapitalmarkt*, 82.

²⁶⁵ Franz, *Finanzplatz*, 56.

²⁶⁶ Ullmann, *Kapitalmarkt*, 87.

Bankhäuser. So wie andere Kaufmann-Bankiers²⁶⁷ durchlebte Rothschild, gleichzeitig mit dem Entstehen des Wertpapiermarktes eine Spezialisierung, die ihn ab 1810 zum Privatbankier machte. Das Geschäft mit öffentlichen Anleihen bot den Bankiers viele Vorteile. Den öffentlichen Schuldnern musste man keine eigenen Kredite über längere Zeit anvertrauen. Stattdessen beschränkte man sich auf deren Vermittlung und konnte das eigene Risiko minimieren. Man stellte den Emittenten ihren abstrakten Emissionskredit zur Verfügung und gab den Käufern der Anleihen Informationen über den Schuldner und übernahm eine gewisse moralische Verpflichtung für dessen Zahlungsfähigkeit - und man verkaufte natürlich eine Geldanlage.²⁶⁸ Wenn ein Schuldner Bankrott ging, war natürlich auch der Ruf der die Emissionen begebenden Bank angeschlagen, da es ihre Aufgabe war die Kreditwürdigkeit des Schuldners richtig einzuschätzen.

Die Emissionsbanken hatten somit drei Funktionen: Erstens berieten sie den Emittenten über Anleiheaussattung und den richtigen Zeitpunkt zur Ausgabe der Anleihen. Zweitens trugen sie teilweise oder ganz das Emissionsrisiko, abhängig davon, ob sie die Anleihe als Ganzes übernahmen oder bloß deren Kommissionierung. Drittens boten sie die Wertpapiere an und organisierten später die Zinszahlungen und die Vermittlung des Kapitals. Durch die Konzentration auf Beratungs-, Risiko- und Vertriebsfunktion, wurde der eigene Kapitalaufwand zwar verringert, jedoch nicht der Profit. Ein Teil des Profits speiste sich aus den zu zahlenden Provisionen, die für die Platzierung der Anleihe und auch für Kapital- und Zinszahlungen verrechnet wurden, ein anderer konnte aus der Differenz des Kurses, zu der die emittierende Bank die Anleihen erhielt und zu welcher sie diese weiter verkaufte, entstehen.²⁶⁹ Solch eine Provision betrug für Rothschild laut Dietz beim Geschäft mit dem Johanniterorden 7,5%.²⁷⁰ Laut Ferguson lag diese Provision bei Geschäften mit dem Kurfürsten Wilhelm von Hessen-Kassel, zwischen lediglich 1,75% und 2%.²⁷¹

²⁶⁷ Das Geschäft der Emissionsbanken ähnelte sehr dem bisherigen Geschäft der Kaufmann-Bankiers. Nämlich der Finanzierung von Wechsel- und Warenhandel, da es eine kurzfristige, selbstliquidierende und profitbringende Tätigkeit war. Die Technik blieb gleich, nur der Gegenstand war ein anderer.

²⁶⁸ Ullmann, Kapitalmarkt, 86-88.

²⁶⁹ North, Geld, 139.

²⁷⁰ Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 733.

²⁷¹ Ferguson, Rothschilds, I., 85.

1796 gelang es Rothschild durch Hinweis von Buderus, erstmals am Geschäft Hessen-Kassels mit Anleihen teilzunehmen. Rüppell & Harnier und Preye & Jordis hatten der Kriegskasse in Kassel 1 Mio. fl aus Frankfurter Schuldverschreibungen, auch Anleihen genannt, angeboten. Die Kasse hatte 900.000 fl gekauft. Buderus gab den Hinweis, Rothschild solle die restlichen 100.000 fl zu einem günstigeren Preis als jenen, welchen die anderen Banken boten, verkaufen.²⁷² Buderus wusste, dass Wilhelm mit den bisherigen Angeboten von 2,5% Diskont von Rüppel und Jordis, sowie den 2% die von Metzler geboten wurden, unzufrieden war.²⁷³ Dies war zwar ein kaum profitables Geschäft für Rothschild, ermöglichte ihm aber für folgende Aufträge ausgewählt zu werden. Wesentlich an diesem Geschäft, wie für alle zukünftigen Geschäfte, war die enge Zusammenarbeit zwischen Buderus und Rothschild. Für letzteren bedeutete diese Zusammenarbeit einen wesentlichen Wettbewerbsvorteil gegenüber seinen Konkurrenten. Buderus wiederum konnte sich vor Wilhelm profilieren indem er „seinen“ Kandidaten durchsetzte. Sicherlich wird auch er seinen Anteil am Gewinn Rothschilds bekommen haben.

In den folgenden Jahren schon wurde Rothschild neben Oberpostmeister Rüppell und dem ebenfalls neuen Wechselagent, dem Geheimen Legationsrat Jordis, Hauptabnehmer der Wechsel. Nun ein kurzer Exkurs über diese beiden Konkurrenten: Die Firma Preye & Jordis entstand, als 1754 die Tochter von Johannes Preye aus Hanau Karl Jordis heiratete. 1755 kam es zur Gründung der Firmer. Deren Sohn, Johann Heinrich, welcher von 1757 bis 1803 lebte, führte Preye & Jordis weiter. Da Johann Heinrich Jordis 1803 verstarb, musste Rothschild ihn ab dieser Zeit nicht mehr als Konkurrenten fürchten, denn Jordis war bei Wilhelm hoch angesehen. Da Johann Heinrich Jordis in Hanau wohnte und die Residenz des damaligen Erbprinzen Wilhelm - Wilhelmsbad - bei Hanau lag, konnte schon früh der Kontakt hergestellt werden. Er wurde bald als „Geheimer Legationsrat“ ausgezeichnet. Noch vor Rüppell & Harnier und Rothschild war seine Firma der bevorzugte Bankier zur Versilberung der englischen Wechsel des Landgrafen. Ähnlich wie bei den Rothschilds ließ sich sein älteste Sohn Karl 1805 in Kassel nieder. Dieser war es auch, der 19 Kisten mit Staatsanleihen, Akten und Urkunden des Kurfürsten am 1.11.1806 in seinem Frankfurter Geschäftshaus vor den

²⁷² *Ferguson*, Rothschilds, I., 84.

²⁷³ *von Hessen*, Elector William, 25.

Franzosen versteckte. Als Generalgouverneur Lagrange zur Rettung des kurfürstlichen Vermögens bestochen werden musste, war es wieder Karl Jordis der vermittelte und die Bestechungssumme vorschoss. Aber anders als Rothschild, verlor er den Kontakt zum Kurfürsten während dieser im Exil weilte. Stattdessen wurde er Hofbankier des Königs Jérôme, Napoleons Bruder, im neu errichteten Königreich Westfalen.²⁷⁴

Mit Beginn der 1790er Jahre wurde die führende Amsterdamer Wertpapierbörse durch die französische Besatzung aus dem Markt genommen. Deshalb begannen andere große Frankfurter Bankhäuser, speziell das Bankhaus Metzler und das Bankhaus Rüppell & Harnier, Anleihen auf Teilanleihen für andere Kapitalsuchende auszugeben. Simon Rüppell, hessen-kasselscher Postmeister, legte 1794 zusammen mit Friedrich Metzler zwei Anleihen von insgesamt 550.000 fl für den Kurfürsten von Mainz auf. Ein Jahr danach eine pfalz-bayrische von 500.000 fl. 1796 eine Gemeinschaftsemmission von Rüppell & Harnier und Jordis für die Stadt Frankfurt von ca. 1. Mio. fl.²⁷⁵

Das später entstandene Bankhaus Rüppell & Harnier bestand aus dem hessen-kasselschen Oberpostmeister Simon Rüppell und seinem jüngeren Schwager Louis Harnier. Zum Zusammenschluss kam es 1798. Louis Harnier war der Sohn des Kriegskassiers und Kriegsrates Kaspar Harnier.²⁷⁶ Sie entstammten aus Beamtenfamilien, die schon lange für den Fürsten tätig gewesen waren und hatten lange den größten Kredit - das bedeutet das beste Ansehen - beim Landgraf Wilhelm.

Betrachtet man den Konkurrenzkampf zwischen den Häusern Rothschild und Rüppell & Harnier²⁷⁷, wird in gleichem Maße ein ebensolcher Kampf zwischen den beiden Kriegsräten Karl Friedrich Buderus von Carlshausen und K. Wilhelm Lennep augenscheinlich. Letzterer war wie es Dietz nennt, der schwerfälligere und unterlag damit dem tüchtigeren Buderus.²⁷⁸ Ein weiterer Faktor, der beim Bündnis mit Rothschild und Buderus zu beachten ist, ist die Abneigung, die Buderus sowohl

²⁷⁴ Dietz, *Handelsgeschichte*, 4/II., 666-668.

²⁷⁵ Franz, *Finanzplatz*, 56.

²⁷⁶ Dietz, *Handelsgeschichte*, 4/II., 669f.

²⁷⁷ Berghoefter, *Rothschild*, 73-80.

²⁷⁸ Dietz, *Handelsgeschichte*, 4/II., 670.

gegen die beiden Kriegsräte Kaspar und Erasmus Harnier, als auch gegen Simon Rüppell hegte. Diese Abneigung wurde laut Pohl von beiden Seiten geteilt.²⁷⁹

Noch bis 1804 arbeiteten die Bankhäuser Rothschild und Rüppell & Harnier zusammen. Als aber Rothschild alleine den Verkauf dänischer Anleihen nach Hessen-Kassel organisierte, kam es zur offenen Konkurrenz. Aus dem Juniorpartner Rothschild, der noch im Dezember 1804 mit nur einem Zehntel an den Stadtanleihen Frankfurts beteiligt war, wurde der Hauptbankier in Hessen-Kassel. Mit dem Haus Rüppell & Harnier und anderen Bankhäusern traf sich der Kurfürst am 13.12.1806. Um seine Konten bei diesen schließen zu können, verlangten die Bankhäuser die noch ausstehenden Staatspapiere als Zahlung. Als Provision verlangte er, unüblich hoch, 8% der gezahlten Summe. Noch im Frühjahr 1807 suchten Rüppell & Harnier gemeinsam mit Lennep den Fürsten persönlich in Rendsberg, seinem damaligen Exil in Dänemark, auf. Buderus gelang es aber, den Kurfürsten zu überzeugen und auch das vom Fürsten präferierte Bankhaus Bethmann zugunsten Rothschilds fallen zu lassen. Rüppell & Harnier mussten bis zum Juli 1811 67.476 fl, die sie dem Kurfürsten schuldeten, an den sie vertretenden Kriegsrat Lennep zurückzahlen.²⁸⁰

Heuberger erwähnt in diesem Zusammenhang, dass Lennep den Auftrag hatte, einige Kisten mit Anleihen vor den Franzosen zu retten. Daraus waren aber einige wichtige Dokumente verloren gegangen, was zugleich den Vertrauensverlust Wilhelms von Hessen-Kassel in Lennep bedeutete.²⁸¹

1798 kam es nochmals zu einem Wechseldiskontgeschäft, bei dem Rothschild und seine beiden Hauptkonkurrenten Preye & Jordis und Rüppell & Harnier zu gleichen Teilen beauftragt wurden, einen englischen Wechsel von £ 24.000 zu diskontieren. Im selben Jahr wurde vom Oberkriegskommissar Reiz aus Hanau Annuitätenkapital von £ 13.000 allein Rothschild - dem Höchstbietenden - zuerkannt. Damit hatte er erstmals die engere Konkurrenz überflügelt.²⁸² Zwar war er schon 1796 vermögentechnisch im Stande zum großen Bankgeschäft, dem Anleihegeschäft, über zu gehen, wie der Verkauf der Frankfurter Anleihen im Wert von 100.000 fl zeigt. Aber bis 1800 sollte das Wechseldiskontgeschäft, neben dem Geldwechsel und noch vor dem Geschäft mit Anleihen, Rothschilds Hauptgeschäft der

²⁷⁹ Pohl, Court Agent, 61.

²⁸⁰ Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 675f.

²⁸¹ Heuberger, Rothschilds, 32.

²⁸² Berghoeffler, Rothschild, 29.

bankmäßigen Geschäfte bleiben, da sein Kapital noch zu sehr im Warenhandel gebraucht wurde und er unter fehlender Liquidität litt.²⁸³ Dies sollte sich nun aber ändern. Rothschild vermittelte in den Jahren zwischen 1801-1806 mehrere Anleihen. Elf Anleihen zu insgesamt 5 Mio. fl wurden mit Hessen-Kassel verhandelt, drei mit Hessen-Darmstadt, eine mit Kurbaden und eine mit dem Johanniter-Orden. Zwischen 1801 und 1806 war Wilhelm in Frankfurt der größte Anlagenzeichner. In dieser Zeit machte er jährlich Neuinvestitionen von knapp 1 Mio. fl. und legte den daraus resultierenden Gewinn, Wertpapiere im Wert von 1,5 Mio. fl, erneut an.²⁸⁴ Rothschild konnte sich gegenüber seinen Konkurrenten durch Schmiergelder, etwa an Finanzbeamte und der Besenkung der Mätressen des Kurfürsten und deren Kinder, als Hauptbankier profilieren. Ein weiterer wesentlicher Vorteil Rothschilds gegenüber Konkurrenten, insbesondere aus Frankfurt, war sein oftmaliges persönliches Erscheinen am Hofe Wilhelms.²⁸⁵ Dadurch zog Rothschild aber den Argwohn der örtlichen jüdischen Hoffaktoren auf sich. Einer von ihnen war Feidel David, der hessischer Oberhof- und Kammeragent war. Er gehörte bis 1801 zu den drei bedeutendsten und reichsten Hofjuden Hessen-Kassels, neben Michael Simon und Moses Joseph Büding. Bei der Vergabe englischer Wechsel erhielt er immer die größten Posten. Als aber der Kriegszahlamtsmeister Buderus nach Kassel berufen wurde, wurde die Konkurrenz durch Rothschild stärker. Nach Feidel Davids Tod 1801 bekam sein Sohn David Feidel aber nicht die ihm im Jahre 1792 versprochene Nachrückung auf den Posten seines Vaters. Statt ihm wurde Rothschild Oberhof- und Kammeragent und damit der höchste Hoffaktor.²⁸⁶ Möglicherweise war auch die Abwanderung David Feidels 1777 von Kassel nach Frankfurt ausschlaggebend, da er sich damit - anders als Rothschild - vom Fürstenhof in Kassel entfernte anstatt sich ihm zu nähern. Nachdem Rothschild 1800 den verstorbenen Feidel David als Hoffaktor ersetzt hatte, wurde er 1802 zum Oberhofagenten; seine beiden Söhne

²⁸³ Hier gibt es einen Widerspruch zwischen Pohl und Berghoeffler. Berghoeffler meint, Rothschild sei schon 1796 vermögenstechnisch im Stande gewesen zum großen Bankgeschäft, dem Anleihegeschäft über zu gehen. Siehe Berghoeffler, Rothschild, 25-28. Zweifellos dachte Berghoeffler an die Frankfurter Anleihe von 1796. Rothschild vermittelte immerhin 100.000 fl, was Berghoefflers Argumentation plausibler erscheinen lässt. Pohl, Court Agent, 59; geht davon aus das Rothschild erst 1801 das erste große Anleihegeschäft übernehmen konnte.

²⁸⁴ Ullmann, Kapitalmarkt, 86. Über den Prozess der Spezialisierung bei Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 620ff.

²⁸⁵ Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 731.

²⁸⁶ Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 721f und selbiger, Stammbuch 79 und 115. Leider ist kein „ständiger“ Familienname bekannt, sodass der Name des Vaters „Feidel David“ bei dessen Sohn einfach getauscht wurde als „David Feidel“. Im Stammbuch von Dietz wird „Feidel“ als der Familienname angegeben. Über einen weiteren Familiennamen gibt es keine Informationen.

Amschel und Salomon Rothschild wurden zu hessischen Kriegszahlamtsagenten ernannt und mussten sich daher ebenso einen guten Ruf bei Hofe erworben haben.²⁸⁷ Schon in diesem Jahr war er in Kassel ansässig, um schnellen Zugang zum Kurfürsten erlangen zu können. Gelegentlich wurde er durch seine Söhne vertreten, wenn Rothschild anderen Ortes um Aufträge warb. Laut dem Bericht der jüdischen Kommission vom 22.04.1820 war Rothschild schon seit 1802 ohne den landesherrlichen Schutz in Kassel und betrieb ausgedehnte Wechsel- und sonstige Geschäfte. Diese Konkurrenz versuchte die jüdische Gemeinde Kassels durch Beschwerde auszuschalten. Rothschild sollte das Nachtgeld ordnungsgemäß zahlen. Dieser aber versuchte dies abzuwenden. Rothschild erwirkte am 16.09.1802 von der Oberrentkammer eine gnädige Resolution, wonach er nach Erlegung von 100 Rtlrn. vom Nachtgeld und Leibzoll befreit sein sollte. Am 7.9. 1802 hatte die jüdische Kommission aber bereits verfügt, dass Rothschild Leibzoll und Nachtgeld sowohl für sich als auch für seine Söhne zahlen sollte. Aus Angst, eines Tages den Geschäftsbetrieb gänzlich untersagt zu bekommen, suchte Rothschild am 1.8.1803 um Schutz für einen seiner Söhne in der Residenzstadt an.²⁸⁸

„[...] , mich mit dem Schutze für einen von meinen Söhnen in der hiesigen Residenzstadt zu begnadigen. Durch die gnädigste Gewährung dieser untertänigsten Bitte geschieht den hiesigen Kaufleuten gar kein Eintrag [...] vielmehr Vorteil [...] da [...] Geschäfte [...] durch große Konkurrenz gewinnen. [...]“²⁸⁹

Die Oberrentkammer sprach sich generell dagegen aus, da ihrer Meinung nach die Anzahl der Juden in Kassel eingeschränkt werden müsse. Dennoch verwies sie den Kurfürsten bei seiner Entscheidung darauf, dass Rothschild reich sei und mit ihm schon wichtige Geschäfte getätigt worden waren. Am 17.8.1803 genehmigte dieser das Ansuchen gegen Bezahlung von 400 Reichstalern, also 600 fl, und einer Verpflichtung Rothschilds, sich auf Bankgeschäfte zu beschränken. Auf Nachfrage stellte Rothschild am 2.4. und 8.7.1805 ein neues Gesuch. Er wollte den Schutzbrief

²⁸⁷ Dietz, Handelsgeschichte, 4/II., 732.

²⁸⁸ Berghoefter, Rothschild, 45.

²⁸⁹ Paul Arnsberg, Die Jüdischen Gemeinden in Hessen. Bilder, Dokumente. Schriftwechsel zwischen Meyer Amschel Rothschild, dem Kurfürsten von Hessen (Kassel) und verschiedene Stellungnahmen betr. Niederlassung in Kassel – vom Jahre 1803 bis 1822 – (Darmstadt 1973) 108-127. Hier 109. In Arnsberg wird über den gesamten Briefverkehr bezüglich der Eröffnung einer Zweigniederlassung Rothschilds in Kassel Aufschluss gegeben.

für seinen Sohn Amschel lieber auf sich ausgestellt haben, da sein Sohn zu dessen Bruder Nathan nach London stoßen wolle.²⁹⁰

Aus unbekanntem Grund wurde der Schutzbrief aber nicht ausgefertigt und Rothschild konnte nicht zur Besteuerung herangezogen werden. Corti vermutet, dass Rothschild keine Steuern für Kassel zahlen wollte und er daher mit der Abholung des Schutzbriefes zögerte.²⁹¹ Rothschild selbst aber gibt an, dass er nicht mit seinem ganzen Geschäft nach Kassel ziehen wollte. Außerdem konnte er wegen seiner Reisen nicht zur dreijährigen Schatzung vor Ort sein. Dadurch konnte die Judengemeinde Kassels sein Vermögen nicht schätzen und ihn auch nicht dementsprechend besteuern. Als Kompromiss wollte er der Gemeinde die gleiche Summe zahlen wie Oberassistent Moses Joseph Büding, das waren jährlich zwischen 120 bis 125 Reichstaler, also 180 bis 187,5 Gulden.²⁹² Zum Vergleich; ab 1796 zahlte Rothschild für sein Gesamtvermögen von über 15.000 fl in Frankfurt am Main 55fl 10 kr. Würde man dieses Verhältnis auf Kassel umlegen, hätten sowohl Büding als auch Rothschild mindestens ein Gesamtvermögen von ca. 49.090 fl 50 kr.

Oberhofagent Moses Joseph Büding war das reichste Mitglied der Kasseler Judengemeinde und Rothschilds Konkurrent beim Handel mit dänischen Anleihen. Er war vermutlich auch der treibende Faktor bei diesem Rechtsstreit. Nach dem Gutachten der Oberrentkammer und der Judengemeinde wäre Rothschild die Erfüllung der Bitte nur gewährt worden, wenn dieser mit seinem Vermögen nach Kassel gezogen wäre. Dadurch hätte Rothschild seine Steuern an Hessen-Kassel zahlen müssen, worauf Rothschild nicht eingehen wollte und seinen ursprünglichen Plan vorzog. Er suchte nun um einen Schutzbrief für seinen Sohn an, für den bereits 1803 leichtere Bedingungen zugestanden worden waren. Am 21.06.1806 wurde der Schutzbrief für Rothschilds Sohn, Amschel Rothschild, ausgestellt. Dass Rothschild nicht persönlich nach Kassel zog, sollte noch einen langen Rechtsstreit nach sich ziehen, der bis ins Jahr 1820 andauerte.²⁹³

²⁹⁰ Eine ähnliche Auseinandersetzung zwischen örtlichen Wechselhändlern und auswärtigen jüdischen Wechselhändlern findet sich in Nürnberg zu Beginn der 1780er Jahre. Die aus Fürth stammenden Juden, mussten nicht wie die Nürnberger Wechselhändler, Gebühren auf die ge- und verkauften Wechsel entrichten. Die Nürnberger suchen daher die Anzahl dieser Juden auf 6-8 zu beschränken. Siehe dazu Markus A. *Denzel*, Der Nürnberger Wechselmarkt im ausgehenden 18. Jh. In VSWG-Beiheft 159 (Stuttgart 2002) 169-192, genauer auf 179 und 181.

²⁹¹ *Corti*, Rothschild, 32f.

²⁹² *Arnsberg*, Gemeinden, 109-111.

²⁹³ *Berghoeffter*, Rothschild, 45f.

Nun zum Anleihenkauf Hessen-Kassels. Warum hatte Hessen-Kassel Interesse daran, sein Kapital in Staatsanleihen anzulegen? Ein Bericht des hessen-kasselschen Kriegskollegiums zeigt, welche Vorteile im Ankauf von Staatspapieren gesehen wurden:

Da Staatspapiere nur einen bestimmten Anteil einer Schuldverschreibung waren, wurden sie nur unter gesicherten Hypotheken vergeben. Der Schuldner kam an eine große Summe Kapitals mehrerer Kreditgeber. Jedem der Besitzer einer Teilverpflichtung standen dieselben Rechte zu wie einem Alleingläubiger einer Hauptanleihe. Durch die Verteilung der Anleihen gab es bei nicht Nachkommen der Zahlungsverpflichtungen wie Zins- und Kapitalrückzahlung eine größere Anzahl geschädigter Gläubiger. Diese konnten durch ihr gemeinsames Auftreten dem Schuldner einen weit größeren Schaden verursachen, als dies die gerichtliche Verfolgung eines Einzelnen jemals bewirkt hätte. Das Geschäft mit Anleihen wurde von den Reichsgerichten anerkannt und bei Komplikationen geklärt. Konnte der Schuldner seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, konnten die Gläubiger schon vor dem Kreditausfall die wertlos werdenden Teilanleihen verkaufen. Sie waren also sofort wieder umtauschbar. Anleihen konnten aber auch als Zahlung auf andere Anleihen verwendet werden. Durch die Veranlagung des hessen-kasselschen Kapitals konnte der eigentliche Vermögensstand des Fürsten weder von Reichsgerichten, noch von anderen Behörden nachkalkuliert werden.²⁹⁴

Diese Gründe zeigen, inwieweit man schon von der Sicherheit von Staatspapieren überzeugt war und wie sehr diese bereits ins allgemeine Rechtsbewusstsein eingedrungen waren. Des Weiteren sieht man, welchen Nutzen die Beamten des Kurfürsten aus dieser neuen Kapitalanlage zogen.

Wie Rothschild beim Entstehen der dänischen Emissionen mithalf, ist von speziellem Interesse. 1800 und 1801 begnügte er sich noch, Anteile der von Bethmann und Rüppell & Harnier emittierten Anleihen zu übernehmen. Danach stieg er zu einer Kraft gleichen Ranges auf, um 1804 den Ankauf dänischer Anleihen, durch Wilhelm von Hessen-Kassel, auf sich zu monopolisieren. Dies gelang ihm, indem er Beamten Wilhelms Bestechungen und Vergünstigungen gewährte und dank der guten

²⁹⁴ *Berghoefffer*, Rothschild, 39f.

Beziehungen zum Hamburger Bankier J. D. Lawätz. Letzterer spielte eine bedeutende Vermittlerrolle zwischen Kassel und Kopenhagen.²⁹⁵

Liste der von Rothschild vermittelten Finanzgeschäfte:

Die Zeitangabe bezieht sich auf das Datum der Ausfertigung der Anleihen, bei den übrigen Geschäften auf das Datum der landgräflichen oder, seit 1.5.1803, kurfürstlichen Resolution. Der Ort gibt Auskunft von wo die Anleihen von Rothschild verhandelt wurden.

	Datum	Ort	Involvierte Geschäftsteilhaber
1	? .1796-7	k.A.	Frankfurt mit 100.000 fl zu 4%
2	?? .?? .1799	k.A.	Wittgenstein mit 23.000 fl zu 4%
3	01.10.1800	k.A.	Dänisches Anlehen
4	?? .11.1801	Kassel	Lombardanleihe beim Landgrafen von Hessen-Cassel von Rth. 160.000 zu 4%. 1tes dänisches Anlehen.
5	07.12.1801	Frankfurt	Ankauf dänischer Obligationen bei Bethmann für den Landgrafen von 150.000 fl 20 ff (180.000 fl 24 ff).
6	07.05.1802	Frankfurt	Verkauf dänischer und Frankfurter Obligationen an den Landgrafen von 200.000 fl.
7	03.07.1802	Kassel	Lombardanleihe beim Landgrafen von Hessen-Cassel von 200.000 fl 24 ff.
8	04.09.1802	Kassel	Ankauf dänischer Obligationen für den Landgrafen von 120.000 fl 24 ff zu 4,5%.
9	02.11.1802	Frankfurt	Verkauf pfalzbairischer Landesobligationen an den Landgrafen von 490.000 fl 24 ff zu 4,5% oder 4%.
10	10.05.1803	Kassel	Dänische Stückzahlung an die hessische Kriegskasse, fällig am 01.07.1803 von Rth. 250.000, davon 200.000 Rth. In 4,5% dänischen Bethmännischen Obligationen.
11	15.06.1803	k.A.	Anlehen des Johanniter-Ordens von 200.000 fl 24 ff zu 4,5%. Ausgestellt in Heitersheim in Breisgau. Tilgungsplan: Verlosung vom 15.06.1812 bis 15.06.1819.
12	17.11.1803	k.A.	Anlehen für Erzherzog Palatin Josef A. von Österreich für 575.000 fl zu unbekanntten Bedingungen.
13	01.02.1804	k.A.	Dänisches Anlehen von Rth. 200.000 in Ldor zu 5 Rth. zu 4,5%, später zu 4%. Ausgestellt zu Kopenhagen. 200 Partialobligationen zu 1.000 Rth. Das ganze Anlehen übernahm der Kurfürst von Hessen. 2tes dänisches Anlehen.
14	01.04.1804	k.A.	Dänisches Anlehen von 250.000 fl 20 ff zu 4%. Ausgestellt zu Kopenhagen. 250 Partialobligationen. Das ganze Anlehen übernahm der Kurfürst von Hessen. 3tes dänisches Anlehen.
15	15.05.1804	k.A.	Kurbadensches Anlehen von 1.400.000 fl 24 ff zu 4,5%.
16	01.07.1804	Frankfurt	Anlehen von Hessen-Darmstadt von 500.000 fl 24 ff zu 4,5%. Ausgestellt in Darmstadt. Der Kurfürst von Hessen übernahm 400.000 fl. 1tes Hessen-Darmstädtisches Anlehen.
17	01.10.1804	Frankfurt?	Anlehen von Hessen-Darmstadt von 200.000 fl 24 ff zu 4,5%. Ausgestellt in Darmstadt. Verschiedene Empfänger von Partialobligationen. 2tes Hessen-Darmstädtisches Anlehen.

²⁹⁵ Ferguson, Rothschilds, I., 85.

18	17.11.1804	Frankfurt dann Kassel	Dänische Stückzahlung an die Kurhessische Kriegskasse, fällig am 31.12.1804, von Rth. 200.000 in Ldor zu 5 Rth., bewirkt in dänischen Original-Obligationen vom Finanz-Kollegium zu 4,5%.
19	02.04.1805	Kassel	Russische Stückzahlung von Rth. 200.000 in Silbergeld, dänische Stückzahlung von Rth. 200.000 in Gold an die Kurhessische Kriegskasse, fällig Ende 1805. Beides in neuen dänischen Obligationen zu 4,5%. Vielleicht identisch mit dem 4. & 5. dänischen Anlehen.
20	15.04.1805	Frankfurt?	Anlehen von Hessen-Darmstadt von 600.000 fl 24 ff zu 4,5%. Wurde nicht ganz untergebracht. Etwa 200.000 fl in Partialobligationen übernahm der Kurfürst von Hessen. 3tes Hessen-Darmstädtisches Anlehen.
21	01.06.1805	Kassel	Dänisches Anlehen von 200.000 Rth. 20 ff zu 4,5%, später zu 4%. Ausgestellt zu Kopenhagen. Das ganze Anlehen übernahm der Kurfürst von Hessen. 5tes dänisches Anlehen.
22	01.12.1805	Kassel	Dänisches Anlehen von Rth. 200.000 in Ldor zu 5 Rth. zu 4,5%, später zu 4%. Ausgestellt zu Kopenhagen. 200 Partialobligationen. Das ganze Anlehen übernahm der Kurfürst von Hessen. 4tes dänisches Anlehen.
23	01.01.1806	Kassel	Dänisches Anlehen von Rth. 700.000 in Ldor zu 5 Rth. zu 4,5%, später zu 4%. Ausgestellt zu Kopenhagen. 700 Partialobligationen. Das ganze Anlehen übernahm der Kurfürst von Hessen. 6tes dänisches Anlehen.*
24	01.01.1806	Kassel	Dänisches Anlehen von 605.000 Rth. 20 ff, zu 4,5%, später zu 4%. 605 Partialobligationen. Das ganze Anlehen übernahm der Kurfürst von Hessen. 7tes dänisches Anlehen.*
25	21.02.1806	Frankfurt?	Umtausch von 111 Landgräflichen Darmstädtischen Partialobligationen zu 1.000 fl 24 ff (insgesamt also 111.000 fl) zu 4,5% gegen ebenso viel Landgräflich Darmstädtische von den Landständen garantierte Obligationen zu 5% für den Kurfürsten von Hessen.
26	16.10.1806	k.A.	Die am 01.01.1809 fällige dänische Restschuld von Rth. 200.000 durch Rothschild im voraus an Kurhessen zurückgezahlt in dänischen vom Finanzkollegium ausgestellten Originalobligationen zu 4,5%.
	Anmerkung		Wenn nicht anders angegeben sind die Angaben im Gulden 24-Fuß, oder Reichstaler. 1,5 fl= 1 Rth.

Am 1. Oktober 1800 gab es die erste große dänische Anleihe Rothschilds zu 4% Zins auf 66.000 Conv. Species Taler, umgerechnet 132.000 fl. Sie war Teil der Hauptanleihe von Rüppell & Harnier. Rothschild verkaufte seinen Anteil am 6. Oktober 1801 um 77.500 Rtlr. in Ldor, einer Goldmünzenart, also 116.250 fl an den Landgrafen von Hessen. Zuvor, am 1. Juli 1801, hatte der Landgraf bereits eine dänische Zins- und Stückzahlung aus einer vorangegangenen dänischen Anleihe erhalten, welche ihm über die Gebr. Bethmann vermittelt worden war. Sie betrug 27.000 Rtlr. Zinsen und 50.000 Rtlr. Kapitalrückzahlung, alles in Ldor, zu 5 Rtlrn. Der Landgraf hatte das Ziel, sein Gold wieder in Gold anzulegen. Rüppell & Harnier wurden schließlich von Dänemark ermächtigt, statt Konventionstaler Gold auf die Anleihen anzunehmen. Hinzu kam die Verpflichtung, dass Zins- und Rückzahlung ebenfalls in Gold bestand. Rüppell & Harnier verkauften die neuen dänischen

Anleihen an Hessen, während Rothschild die Zinszahlungen und sonstige Aufgaben übernahm.²⁹⁶

Rüppell & Harnier und Rothschild waren also nur die Mittelsmänner. Dänemark hatte seine Schulden in Gold gezahlt, musste aber neue Schulden machen um wieder liquide zu werden. Hessen-Kassel hatte Gold veranlagt und neues als Zins bekommen und investierte die gesamte Summe an Gold erneut an den Schuldner Dänemark.

Rothschild hatte das Geschäft angeregt und sich so dem Landgrafen von Hessen-Kassel auch im Anlagengeschäft empfohlen. Der Kontakt zum Fürstenhof sollte nun keine Unterbrechungen mehr erleiden. 1801 organisierte Rothschild eine Lombardanleihe²⁹⁷ beim Landgrafen um 160.000 Rtlrn. zu 4%, im Juli 1802 eine zweite Lombardanleihe um 200.000 fl 24 ff. Eine Hälfte wurde auf Rothschild, die andere auf seine beiden Söhne Amschel und Salomon Rothschild ausgestellt.²⁹⁸

Im selben Jahr musste der König von Preußen dem Landgrafen von Hessen-Kassel den Rest einer Kapitalschuld von 1.500.000 fl zurückzahlen. 200.000 fl davon sollten als Darlehen gewinnbringend veranlagt werden. Rothschild bewarb sich vor Ort in Kassel am 31. Mai und wies Frankfurter, Dänische und Pfalz-Bayrische Anleihen als Sicherheit aus. Das Geld bezog er in Raten, nachdem er der Summe entsprechende Anleihen vorlegte. Über den amtlichen Umweg des Kriegskollegiums und des Generalkriegsprotokolls wurde ihm am 3. Juli stattgegeben.

Am 7.12.1801 kaufte Rothschild dänische Anleihen im Wert von 180.000 fl 24ff, wie auch sein Konkurrent in Kassel Oberkriegszahlamtsagent Michel Simon für 60.000 fl 24ff. Es gab den üblichen Nachlass von 1,5%. Die dänischen Anleihen stammten aus einer Emission, welche zuvor von den Gebr. Bethmann abgewickelt worden war. Insgesamt betrug die Summe der gesamten von Bethmann organisierten Emission 1 Mio. fl 20 ff mit einer Verzinsung von 4,5% auf eine achtjährige Stillstandszeit.²⁹⁹ 1803 erfolgte eine Abkehr von Rothschilds bisheriger Geschäftspraxis. Bisher hatte

²⁹⁶ *Berghoefffer*, Rothschild, 30. Ullmann, Kapitalmarkt, 83, geht näher auf die Emissionen ein. Nach der ersten Emissionsphase folgte die zweite Phase, in der dänische, preußische und bayrische Anleihen den Platz der österreichischen einnahmen. Österreichische Anleihen waren, seit deren Auftreten 1778 bis 1797, marktbeherrschend. Ab 1797 aber ließen sich Österreichische Anleihen nicht mehr unterbringen, da Österreich nicht mit der Rückzahlung seiner Schulden nachkam. Als Folge gab es keine neuen Emissionen mehr.

²⁹⁷ Lombardkredit ist ein kurzer- bis mittelfristiger Kredit gegen Sicherheiten wie Wertpapiere und beweglichen Besitz.

²⁹⁸ Ebenso bei *Corti*, Rothschild 31 und *Dietz*, Handelsgeschichte, 4/II., 732, der aber von insgesamt 440.000fl schreibt.

²⁹⁹ *Berghoefffer*, Rothschild, 32.

Rothschild nur die Zinszahlungen und sonstigen Aufgaben übernommen, Rüppell & Harnier aber hatten den eigentlichen Verkauf der neuen dänischen Anleihen an Hessen-Kassel abgewickelt. Nun setzte er sich direkt mit der dänischen Regierung in Verbindung, ohne seinen bisherigen Geschäftspartner zu informieren.³⁰⁰ Er hatte Erfolg bei der dänischen Regierung und konnte sich 1803 - neben den Gebr. Bethmann, Rüppell & Harnier und Moses Joseph Büding - bei dänischen Stückzahlungen etablieren. Rothschild stellte wiederholt bei Wilhelm von Hessen-Kassel, in Kassel persönlich anwesend, den Antrag, den Kauf dänischer Anleihen durch Hessen-Kassel vermitteln zu dürfen. Er hatte Erfolg und bekam am 10.05.1803 die Genehmigung. Dieses Geschäft war die Einleitung zu regelmäßigen und rasch aufeinanderfolgenden Vermittlungen zwischen Dänemark und Hessen-Kassel.³⁰¹ Im selben Jahr war Rothschild zum Oberhoffaktor von Hessen-Kassel ernannt worden.³⁰²

Rothschild war 1804 beim Kauf der nachfolgenden dänischen Anleihen der alleinige Vermittler für Hessen-Kassel. Bis zur Besetzung Hessens durch die Franzosen 1806 wurden jedes Jahr zwei dänische Anleihen abgeschlossen. Die beiden letzten nahmen einen großen Umfang an. Dazwischen gab es dänische Stückzahlungen. Am Beispiel der Transaktion vom 17.11.1804 wird deutlich, wie wichtig es war, persönlich in Kassel seine Geschäfte abzuwickeln. Rothschilds Gesuch von Frankfurt ausgehend, dänische Stückzahlungen an den Fürsten zu verkaufen, wurde erst stattgegeben, als er persönlich in Kassel erschien. Inzwischen existierte auch eine Art Zusammenarbeit zwischen Rothschild und Bethmann. Die Gebrüder Bethmann ermächtigten die Rothschilds, dänische Emissionsanleihen, welche von ihnen verwaltet wurden, weiterverhandeln zu dürfen. Anstatt Hessen-Kassel aber nur die dänischen Anleihen der Bethmann anzubieten, bot Rothschild auch Originalanleihen des dänischen Finanzkollegiums. Hessen-Kassel entschied sich letztendlich aber für den Kauf der Originalanleihen.³⁰³ Berghoeffler gibt leider keine Informationen darüber, warum Gebrüder Bethmann sich auf dieses Geschäft mit Rothschild einließen. Vermutlich hatten Gebrüder Bethmann diese Abmachung mit Rothschild

³⁰⁰ *Dietz*, *Handelsgeschichte*, 4/II., 732. Laut Dietz entstand durch dieses Vorgehen die Feindschaft zwischen Rothschilds und Rüppell & Harnier. Dass er dies heimlich tat und so seine Geschäftspartner hinterging, mag möglich sein. Vermutlich hatte Rothschild keine Lust mehr, bloß Juniorpartner zu sein.

³⁰¹ *Berghoeffler*, Rothschild 32.

³⁰² *Franz*, *Finanzplatz*, 57.

³⁰³ *Berghoeffler*, Rothschild, 33.

getroffen, da sie selbst Schwierigkeiten hatten, diese weiter zu verkaufen und um die guten Kontakte Rothschilds zu Hessen-Kassel wussten. Es kann angenommen werden, dass Rothschild mit den Bethmann die Abmachung hatte, nur ihre Anleihen anzubieten. Gebr. Bethmann entging damit nicht nur ein Geschäft, auch ihr Ruf als verlässliche Bank zur Vermittlung von Anleihen war geschädigt. Rothschild hatte also die Gelegenheit genutzt, einen direkten Konkurrenten auszuspielen und sich selbst bei der dänischen Krone zu profilieren.

Dank dieser erfolgreichen Vermittlungen bekam er von der dänischen Krone, welche Geld brauchte, den Auftrag eine Anleihe von 500.000 Rtlrn. zu verhandeln. Um seinen potentesten Abnehmer den hessischen Kurfürsten vom Kauf dieser Anleihen zu überzeugen, war er einfallsreich. Er wollte ihn dazu bringen, die Anleihe mit bestehenden russischen Wechseln³⁰⁴ zu bezahlen. Der Kurfürst lehnte aber ab. Also überzeugte Rothschild einen Frankfurter Geschäftsfreund, der für gewöhnlich die russischen Bezahlungen besorgte, diese Rimesse³⁰⁵, das sind Schuldscheine welche noch nicht vom Schuldner akzeptiert worden waren, anstatt in Holland, von Kassel finanzieren zu lassen. Wie von Rothschild angewiesen, bot der Geschäftsfreund dem Kurfürsten die Rimesse für 200.000 Rtlrn. an, bereit diese - da solche Mengen in Bar schwerlich aufzutreiben waren - in dänischen oder anderen guten Anleihen, zu beziehen. Anscheinend hatte Hessen-Kassel Interesse an diesen Rimessen, denn Rothschild bekam nun den Auftrag, nachdem er wieder persönlich in Kassel war, sowohl für die russische Schuld als auch für fällige dänische Rückzahlungen neue dänische Anleihen mit einer Verzinsung von 4,5% anzunehmen.³⁰⁶ Aus Berghoeffers Schilderungen wird nicht erkenntlich, warum Hessen-Kassel Rothschilds erstes Ansuchen ablehnte. Es lässt sich annehmen, dass die neu angebotenen dänischen Anleihen nichts anderes bedeuteten, als die Verlängerung von bereits bestehenden Verbindlichkeiten bei Hessen-Kassel. Dänemark wollte also alte Schulden mit neuen Schulden bezahlen. Warum aber ging Hessen-Kassel danach auf das Angebot mit

³⁰⁴ Erst im 18. Jahrhundert wurde der Ostseeraum mit dem Russischen Reich und das Osmanische Reich in die bargeldlosen Zahlungsverkehrsstrukturen integriert. Der Mitteleuropäische Raum hatte diese Integration erst ein Jahrhundert zuvor vollzogen. Siehe dazu Markus A. *Denzel*, Die Integration Deutschlands in das internationale Zahlungsverkehrssystem im 17. und 18. Jahrhundert. In: VSWG-Beiheft 128 (Stuttgart 1996) 58-109, hier 106. Derselbe, *Ausdehnung*, 170f.

³⁰⁵ Rimessen sind Wechsel, also Schuldscheine, welche noch nicht vom Schuldner akzeptiert wurden, bzw. für die noch kein Gegenwert bezahlt wurde, siehe: Björn *Castor*, Reinhold *Hölscher*, Rimesse. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter <<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/rimesse.html>> (4. Oktober 2011).

³⁰⁶ *Berghoeffers*, Rothschild, 33.

den russischen Wechseln ein? Zum Einen könnte es sich dabei um politisches Kalkül handeln, da Russland ein Gegner Napoleons war. Zum Anderen konnte Hessen-Kassel mit dem Einbezug Russlands als einen seiner Schuldner seinen Investitionskreis erweitern.

Als Folge von Rothschilds Bemühungen wurde am 02.04.1805 die fünfte Dänische Anleihe mit russischen Wechseln und am 01.06.1805 die vierte Dänische Anleihe mit dänischen Stückzahlungen gekauft. Im Jahr 1806 folgten dann noch zweite weitere große dänische Anleihen. Wie in früheren Fällen war der Bankier Lawätz in Altona, welches im heutigen Hamburg liegt, 1803 aber noch Teil des dänischen Staates war, der dänische Mittelsmann. Er nahm die Anleihen von der dänischen Regierung in Empfang und leitete sie an das kurfürstliche Kriegszahlamt in Kassel weiter. Rothschild komplettierte dann nach und nach die Leihsumme von Lawätz. Bezahlt wurden die dänischen Anleihen zum Teil mit anderen fälligen dänischen Rückzahlungen, preußischen Teilanleihen und der dritte Teil in bar. Auf die Frage, ob Rothschild nicht auch andere, etwa pfälzische, oder darmstädtische Anleihen annehmen würde, erwiderte dieser, er hätte noch ein Verlustgeschäft mit preußischen Anleihen mit einer Verzinsung von 4% zu verdauen, da natürlich jeder die neuen Anleihen mit einer Verzinsung von 4,5% vorzöge. Man muss annehmen, dass Rothschild in Wirklichkeit noch mehr dänische Stückzahlungen an die hessische Kriegskasse zu bewirken hatte als durch die erhaltenen Akten festgestellt werden konnte. Die dänische Krone hatte selbst Interesse, ihre Stückzahlungen in dänische Anleihen umgewandelt zu bekommen. Sie war die Triebfeder dieses Verfahrens. Gebrüder Bethmann versuchten im November 1805 erneut, dänische Anleihen an Hessen-Kassel zu verkaufen; ihre veranschlagte Prämie von 2-2,5%, wurde aber als unschicklich empfunden und daher abgelehnt.³⁰⁷ Im Vergleich dazu begnügte sich Rothschild meist mit einer Provision zwischen 1,75% oder 2%.³⁰⁸ Ein weiterer Grund, warum Rothschild seine Konkurrenten ausstechen konnte, waren daher seine günstigen Dienste. Rothschild verfolgte also eine längere Strategie. Er wollte sich nicht nur bei Hessen-Kassel etablieren, sondern auch seine Konkurrenten vollständig verdrängen.

³⁰⁷ *Berghoefffer*, Rothschild, 35-37.

³⁰⁸ *Ferguson*, Rothschilds, I., 85.

Nach seiner siebten dänischen Anleihe folgte der nächste Versuch der Gebr. Bethmann, in dieses Geschäft einzusteigen. Sie bewarben sich ebenfalls um eine Anleihe Dänemarks. Da Wilhelm aus Hessen-Kassel fliehen musste, wurde die Anleihe von 500.000 fl nicht umgesetzt.³⁰⁹ Wie sehr sich die Geschäftsfreunde Lawätz und Buderus Rothschild verbunden gefühlt haben mussten, zeigt ein Schreiben von Lawätz an Buderus vom 2.7.1806, welches durch das Vorgehen der Gebr. Bethmann nötig wurde:

“ich bitte ihm (Rothschild) gewogentlich anzuzeigen, daß die neue dänische Anleihe bei Bethmann, welche man absichtlich in Kopenhagen für mich chachirt (Anm.: versteckt) zu haben scheint, sich ganz richtig bestätigt. Man schreibt mir zugleich, daß man es diesem alten Bethmannschen Hause, welches sich hintangesetzt hielt, nicht hatte abschlagen können; und ich merke wohl, daß diejenigen, welche unserem braven Rothschild nicht gut sind, versprochen haben, daß diese Bethmannsche Anleihe weniger kosten und schneller berichtet sein würde wie die Rothschild'sche. Um diesem letzteren von meiner Seite möglichst zu widersprechen, werde ich den ganzen Rest der Anleihe noch heute berichtigen und den Schluß-Rimessen von dort, auf dero Beistand mich verlassend, ruhig entgegen sehen, um dem guten Rotschild beizustehen, soviel ich vermag. Ich hoffe man soll am Ende überzeugt werden, daß er ein braver Mann ist, der Achtung verdient: - Der Neid mag sprechen wider ihn, was er wolle.“³¹⁰

Lawätz bezahlte laut diesem Brief die noch zu zahlenden dänischen Anleihen für Rothschild auf eigene Kosten und noch bevor Rothschild die restlichen offenen Wechsel (Rimessen) des Kurfürsten übermittelt hatte. Welche Gründe er für diese Vorgangsweise hatte, lässt sich nur vermuten. Gewiss ist, dass Lawätz die Konkurrenz von Gebr. Bethmann sehr fürchtete, ansonsten hätte er das Risiko, Anleihen zu kaufen ohne einen sicheren Käufer dafür zu haben, nicht auf sich genommen. Ob er sich Rothschild wirklich so sehr verbunden fühlte, oder bloß Angst vor einem eigenen Verlust hatte, bleibt offen. Wahrscheinlich hatten Gebr. Bethmann einen eigenen Mann in Dänemark und Lawätz wäre bei der Abwicklung von dänischen Anleihenverkäufen nicht mehr gebraucht worden.

Von den drei hessisch-darmstädtischen Anleihen kann nur von der ersten genauer berichtet werden. Bei allen übernahm der Kurfürst von Hessen-Kassel fast die Hälfte

³⁰⁹ Berghoefffer, Rothschild, 37.

³¹⁰ Berghoefffer, Rothschild, 37.

der Teilanleihen. Im Mai 1804 wurde Rothschild vom hessisch-darmstädtischen Staatsminister Barckhaus zwecks Vermittlung und Abnahme von Anleihen zu Verhandlungen aufgefordert. Dieser hatte einige Vergünstigungen für Rothschild parat. Die Anleihen, die er mit einer Verzinsung von 5% bekam, durfte er um 4,5% weiterverkaufen. Da die Teilanleihen ohne Prämien nicht gekauft wurden, erhielt Rothschild für sich und um sie besser verkaufen zu können, eine Provision von 1,75% auf die Hälfte der Anleihe. Für die Auszahlung der Zinsen und Stückzahlungen, wurde dem Geldgeber eine Vergünstigung von 0,25% zugebilligt. Dass Rothschild im Vergleich zu den dänischen Anleihen viele Vergünstigungen bekam, lag an der wesentlich besseren Kreditwürdigkeit Dänemarks im Vergleich zum chronisch überschuldeten Hessen-Darmstadt.³¹¹

Die gesamte Anleihe von 500.000 fl 24 ff wurde von Rothschild am 1.7.1804 eingezahlt, dem Tag der Unterzeichnung der Originalschuldverschreibungen durch Landgraf Ludwig X. von Hessen-Darmstadt. Am 3.7.1804 hatte er bereits 100.000 fl der Anleihe verkauft. Den Rest bot er von Frankfurt aus dem Kurfürsten an. Als Bezahlung verlangte er bei der hessen-kasselschen Kriegskasse befindliche darmstädter Anleihen, welche Ende 1804 und 1805 fällig wurden. Dem Antrag wurde am 16.7.1804 stattgegeben.

Ferguson anschließend wurde nochmals verdeutlicht, dass Rothschild schon 1796 ein internationaler Kaufmann-Bankier war. Rothschilds Banktätigkeit war zwar noch wesentlich durch seinen Warenhandel bestimmt, aber wie an Hand der Kapitaleinlagen Johann Friedrich Städels aufgezeigt werden konnte, war es dieser Warenhandel, der erst das nötige Vertrauen in Rothschilds Unternehmen schuf, um überhaupt an größeren Bankgeschäften teilnehmen zu können. Mit dieser Erkenntnis folgt diese Arbeit der Annahme Berghoeffers und konnte diese Annahme erstmals an Hand der Einlagen Städels belegen. Rothschild musste aber schon früh die Chance, die Bankgeschäfte mit Hessen-Kassel darstellten, erkannt haben. Nicht anders ist die zielstrebige und konsequente Strategie Rothschilds zur Erlangung hessen-kasselscher Aufträge zu erklären. Durch mehrere Faktoren konnte Rothschild seine Konkurrenten nach und nach ausstechen: Erstens profitierte er von der Konkurrenz der beiden Kriegsräte Karl Friedrich Buderus von Carlshausen und K. Wilhelm Lennep. Buderus gab Rothschild wichtige Informationen über die Höhe der zu

³¹¹ Franz, Finanzplatz, 56f.

machenden Angebote und arbeitete auch sonst im Interesse Rothschilds. Zweitens machte Rothschild immer das beste Angebot auf Kosten seines eigenen Profits. Seine Angebote blieben auch bescheiden, als er sich bereits im Anleihenhandel mit Hessen-Kassel etabliert hatte. Drittens konzentrierte er sich auf Wilhelm von Hessen-Kassel als Abnehmer seiner zu verkaufenden Anleihen. Sein Hauptgeschäftspartner Wilhelm war ein verlässlicher Käufer und Dänemark ein verlässlicher Schuldner. Dadurch bestand für Rothschild nur selten die Gefahr, auf Anleihen sitzen zu bleiben wie etwa auf den erwähnten für Preußen. In der bisherigen Literatur wurde Rothschilds Tugend, nämlich so oft wie möglich persönlich, oder durch seine Söhne vertreten, in Kassel zu sein, nicht ausreichend hervorgehoben. Die persönliche Beziehung zu den Beamten Hessen-Kassels sowie die vermutlich nötigen persönlichen Bestechungen waren ausschlaggebend für die Vergabe von Aufträgen zum Kauf von Staatsanleihen. Nicht umsonst war sein einzig verbleibender Hauptkonkurrent Rüppell & Harnier selbst aus Kassel und pflegte engste Kontakte zu den höchsten Beamten.

V. Kurfürst Wilhelms Exil und Rothschilds folgenreiche Nachlassordnung

a. Rothschilds Dienste für den Kurfürsten nach 1806 und die Geschäftsstruktur des Familienunternehmens Rothschild

Als die Franzosen in Hessen einmarschierten, kam es in den Wirren der Flucht zum teilweisen Verlust der Zinsscheine von Wertpapieren. Diese waren nötig, um die Zinsen einlösen zu können. Bei Verlust eines Zinsscheins wurde dieser für gewöhnlich über die Presse als ungültig erklärt. Da aber die Zinsscheine in Kassel und die Bankhäuser, die sie einzulösen hatten, unter französischer Kontrolle waren, war so ein Vorgehen nicht möglich. Buderus fand aber einen anderen Weg. Er beteiligte die auszahlenden Bankhäuser mit einem gewissen Prozentanteil an den ausstehenden Zinsen der Anleihen und Darlehen. Die betroffenen Bankhäuser gaben danach vor, dass sie den Franzosen, welche die Zinsscheine beschlagnahmt hatten, die Zinsen nicht zahlen konnten. Die betroffenen Banken waren Rüppell &

Harnier und auch Rothschild. Da Buderus den Auftrag hatte, die Vermögen des Kurfürsten von Hessen-Kassel zu verwalten, kehrte er zurück nach Hanau um den Kontakt zu den Banken aufrecht zu erhalten und die Schatzkammer im Geheimen weiter zu verwalten. Wilhelm von Hessen-Kassel - bisher Landgraf und seit 1803 Kurfürst - war besorgt um sein Vermögen und verlangte von Buderus Auskunft über die Verlässlichkeit beider Banken. Buderus empfahl aber nicht nur Rothschild sondern auch Rüppell & Harnier gleichermaßen, vermutlich da letztere enge Kontakte zur kasselschen Beamtenschaft hatten und die bevorzugten Geschäftspartner Wilhelms waren. Die beiden Banken führten bald einen heftigen Konkurrenzkampf und suchten sich gegenseitig zu diskreditieren.³¹²

Für Rothschild war es sicher dienlich, dass Buderus anfangs ihn und dann seine Söhne als persönliche Briefträger einsetzte. So konnten die Rothschilds den persönlichen Kontakt zu Wilhelm halten, und dieser konnte sich davon überzeugen, wie unentbehrlich die Rothschilds für ihn waren. Rothschild sollte auf Grund seines Alters bald seinen Sohn Carl als Gesandten einsetzen. Seine Aufgabe war es, den Briefkontakt zwischen Buderus und Wilhelm an der französischen Besatzung vorbei aufrechtzuerhalten.³¹³

Im Juli 1808 war es Buderus gelungen, die Entscheidung zugunsten Rothschilds zu bewegen. Buderus gab vor, dass es zu riskant für ihn sei, die Zinsen der Schatzkasse aufzubewahren und hatte deshalb einen Teil der Summe Rothschild geliehen. Warum Wilhelm keinen Einspruch erhob, ist leider nicht bekannt. Im selben Sommer bekam Rothschild 223.800 fl zu einer Verzinsung von 4%. Ab diesem Moment floss das Zinsgeschäft Wilhelms über Rothschilds Bank.³¹⁴ Ein weiterer Auftrag, den die beiden Söhne Carl Rothschild und Jakob Rothschild erledigen mussten, war unter großem persönlichen Risiko, versteckte Silber- und Goldreserven aus Hessen-Kassel zu Wilhelm ins Exil zu bringen.³¹⁵

Bis 1806 hing Rothschild, was Geschäfte und Privilegien anbelangte, enorm vom Kurfürsten und anderen Fürsten ab. Danach wandte sich das Blatt. Wilhelm war von nun an nach und nach von Rothschild und seinen Söhnen abhängig.³¹⁶ Zum Einen

³¹² *Von Hessen*, Elector William, 28f und 31.

³¹³ *Corti*, Rothschild, 42f.

³¹⁴ *Von Hessen*, Elector William, 31 und *Corti*, Rothschild, 44-46.

³¹⁵ *Pohl*, Court Agent, 64.

³¹⁶ *Ferguson*, Rothschilds, I., 86.

lag das an einer Aktion Napoleons. Um die Gelder des Kurfürsten für sich nutzbar zu machen, boten die Franzosen dessen Schuldnern an, gegen einen beträchtlichen Nachlass ihre Schulden an die französische Kasse zu zahlen. Die Franzosen hätten dadurch weitere Kapitalien für ihren Krieg erlangt und zusätzlich einen vertriebenen Feind geschwächt. Wilhelm bekam nun aber keine Zinszahlungen mehr aus den einst an die Fürsten des Rheinbundes geliehenen Kapitalien. Er war nun mehr denn je von der richtigen Veranlagung seiner englischen Gelder abhängig.³¹⁷ Aus diesem Grunde benötigte Wilhelm einen Börsenmakler und Anlageberater, über den er sein gerettetes Vermögen - immerhin noch zwischen 25 und 27 Mio. fl³¹⁸ - verwalten konnte. Die Aufgabe fiel Rothschild zu, der fällige Kredite einziehen und wieder anlegen musste.³¹⁹ Ein weiterer Auftrag war, Wilhelms Münzsammlung, welche von den Franzosen verkauft worden war, von den vielen Käufern wieder zurück zu kaufen. Ebenso 14 Kisten Wein, die aus den Hanauer Kellern gestohlen worden waren. Des Weiteren musste er Überweisungen für militärische oder diplomatische Zwecke für den Kurfürsten tätigen: Etwa, um hessische Kriegsgefangene von Frankreich freizukaufen, oder an des Kurfürsten Sohn in Berlin, dem er 160.000 fl lieh. Genauso kümmerte er sich um die Finanzen der Mätresse des Kurfürsten, Gräfin von Schlotheim. Für Rothschild waren diese Geschäfte aber selten rentabel, jedoch nötig, um sein eigentliches Ziel zu erreichen, nämlich die Verwaltung der englischen Investitionen des Kurfürsten anvertraut zu bekommen. Denn während der Kriege floss viel Kapital vom Kontinent nach London, einer Stadt in der Rothschild einen verlässlichen Agenten hatte, seinen Sohn Nathan. Und dieser hatte die Verantwortung, die Gelder des Kurfürsten anzulegen.³²⁰ Fasst man die Aufgaben Rothschilds in dieser Zeit zusammen, so agierte er als Beamter Wilhelms, ohne wirklich einer zu sein. Das hatte den Vorteil für Wilhelm, einen Vertreter seiner Interessen am Markt zu haben der aber nicht öffentlich mit ihm assoziiert wurde. Zwar wurde Rothschild auch von den Franzosen überwacht, jedoch mit wesentlich geringerer Strenge als Karl Buderus, der von Hanau aus die Finanzen des Kurfürsten verwaltete.

³¹⁷ Corti, Rothschild, 43.

³¹⁸ Von Hessen, Elector William, 26, gibt eine Kalkulation von Joseph Sauer, Finanzgeschäfte der Landgrafen von Hessen-Kassel (Fulda 1930) 88 wieder in der das Vermögen 1806 aller Kassen zusammen gerechnet wurde und sich auf 25 Mio. fl summierte. Ferguson gibt die größere Zahl von 27 Mio. fl an.

³¹⁹ Corti, Rothschild, 48.

³²⁰ Ferguson, Rothschilds, I., 89.

Die englischen Gelder des Kurfürsten speisten sich erstens aus den Zinsen der Kredite, insgesamt £ 200.000, die ihm der Prince of Wales oder dessen Brüder schuldeten. Zweitens bekam Wilhelm als Verbündeter der Krone 1801 bis 1810 £ 100.150 an Subsidien. Drittens hatte Wilhelm schon 1806 £ 635.400 in England investiert, welche jährliche Zinsen von £ 20.426 abwarfen. Nathan war seit 1806 in London anwesend und heiratete im selben Jahr Hannah Cohen, die Tochter des einflussreichen Londoner Bankherren Levy Barent Cohen.³²¹ Durch das Netzwerk des Schwiegervaters gelangte Nathan in den Finanzsektor Londons. Daraufhin überließ dieser das Warengeschäft in Manchester einem Mitarbeiter und zog nach London.³²² Schon 1807 versuchte Nathan sich als Anlageberater des fürstlichen Kapitals zu profilieren. Aber Wilhelms Bevollmächtigter in London, Lorentz, lehnte dessen Vorschläge auf dezidierte Anweisung des Kurfürsten ab.³²³

Eine politische Wende sollte Rothschild den Hebel in die Hand geben, der nötig war, um Wilhelm doch noch umzustimmen. Zu Beginn des Jahres 1809 setzte Österreich Vorbereitungen, um in den Krieg mit Frankreich zu treten. Der Kurfürst, der sich erhoffte, seine Ländereien wieder zu erlangen, wollte dafür eigens rekrutierte Truppen zur Verfügung stellen. Rothschild transferierte das nötige Geld - über 600.000 fl - um die Männer auszurüsten und schoss eine kleine Summe selbst vor. Trotz der durch die Operation von 1808 verursachten Mühsal, die dem noch rekonvaleszenten Rothschild betraf, schmuggelte er einen Brief aus Frankfurt nach Prag in Wilhelms Exil. Darin garantierte ein anonymes Schreiben, dass sich genügend Männer finden würden, die Österreich im Kampf beistünden, wenn es nicht an Geldmitteln fehlte. Da solch ein Brief bei einer Kontrolle der Franzosen Rothschild in ärgste Schwierigkeiten gebracht hätte, wurde dieser von ihm chiffriert. Er hatte die riskanten Passagen des Briefes ganz einfach ins Hebräische übersetzt. Dieses Vorgehen betraf normalerweise nur Familienkorrespondenz, wie später in der Arbeit noch erklärt wird. Da Österreich aber eine Niederlage erlitt, musste Wilhelm seine kleine 1,300 Mann zählende Armee auflösen. Rothschild hatte aber einmal mehr bewiesen, dass man ihm vertrauen konnte.³²⁴

³²¹ *Dietz*, Stammbuch, 247.

³²² *Heuberger*, Rothschilds, 41.

³²³ *Ferguson*, Rothschilds, I., 90f und *Von Hessen*, Elector William, 29f.

³²⁴ *Von Hessen*, Elector William, 32.

Nach längeren Verhandlungen mit dem Kurfürsten nahm dieser am Ende Rothschilds Angebot an, durch Nathan den Gewinn aus den englischen Wertpapieren - insgesamt £ 550.000 umgerechnet 6.187.500 fl - in neue englische Staatsanleihen anzulegen. Im März 1809 und im Dezember 1810 bekam Nathan den Auftrag. Dies war die erfolgreichste Transaktion, die die Rothschilds jemals im Auftrag des Kurfürsten tätigen durften. Buderus, der wesentlich an diesem Erfolg beteiligt war, wurde daher im März 1809, als die ersten englischen Anleihen gekauft wurden, mit 20.000 fl stiller Teilhaber am Geschäft Rothschilds.³²⁵ Bis 1813 sollte Nathan noch neun weiterer solcher Käufe tätigen. Insgesamt betrug die gesamten von Nathan getätigten Investitionen £ 664.850, oder 74.795.625 fl 30 kr.

Wie konnten aber nun die Rothschilds daraus Profit machen? Zum einen gab es die 0,125% Maklergebühr, welche Nathan Rothschild bei jedem Kauf berechnete, aber die das Geschäft an sich noch nicht profitabel machte. Das große Geld wurde aber mit der Differenz zwischen dem mit Wilhelm vereinbarten Preis und Wechselkurs und dem tatsächlich von Nathan in London bezahlten Preis und Wechselkurs gemacht. Für die ersten drei Käufe belief sich diese Differenz auf 2 %, da England gegen Napoleon in diesen Jahren nur Misserfolge erzielte und der Kurs der englischen Anleihen gefallen war. Wilhelm, der über den aktuellen Kurs nicht Bescheid wusste, sandte Nathan Rothschild daher mehr Kapital als Nathan für die zu kaufenden Anleihen zahlen musste. Gleichzeitig spekulierte Nathan, der des Kurfürsten Geld im eigenen Namen investierte, indem er Gold an der Londoner Börse kaufte und verkaufte.³²⁶ Dass die Rothschilds auch selbst auf das Kapital des Kurfürsten als Kreditnehmer zu geringen Zinsen zugreifen konnten, erleichterte ihre Bankgeschäfte immens. Allein die Verwaltung eines Teils des enormen kurfürstlichen Vermögens gab Nathan Rothschild ein enormes Prestige und einen Vertrauensvorteil, durch welchen er seine Bankgeschäfte in London erweitern konnte. Der einzige Nachteil, den ihr kurfürstlicher Kunde mit sich brachte, war die ständige Gefahr von französischen Untersuchungen, die das Ziel hatten, das kurfürstliche Vermögen ausfindig zu machen.³²⁷ Aus diesem Grund wurden die Rothschilds im Sommer 1808 verhört, jedoch ohne Erfolg.³²⁸

³²⁵ *Von Hessen*, Elector William, 31.

³²⁶ *Pohl*, Court Agent, 64.

³²⁷ *Ferguson*, Rothschilds, I., 90f.

³²⁸ *Von Hessen*, Elector William, 31.

Der Erzbischof von Mainz, Karl Theodor Anton von Dalberg, hatte sich auf die Seite Frankreichs gestellt und war einer der großen Gewinner der napoleonischen Eroberungen im Rheingebiet. Laut Corti half Dalberg Rothschild, das erbeutete kurfürstliche Medaillenkabinett aus Paris zurückzukaufen.³²⁹ Seit 1806 war er Fürstprimas des neu entstandenen Rheinbundes und 1810 Kurierkanzler des neu formierten Großherzogtums Frankfurt geworden. Rothschild war pragmatisch und hatte sich schon bald mit dem Konkurrenten Wilhelms gut gestellt und ihm Darlehen angeboten. So finanzierte Rothschild Dalbergs Reise zur Taufe von Napoleons Sohn mit 80.000 fl zu 5%, natürlich als Darlehen. Des Weiteren schoss er der jüdischen Gemeinde Frankfurts 100.000 fl, immerhin ein Achtel seines gesamten Geschäftsvermögens, für die 440.000 Gulden, welche die Frankfurter Juden zur Erlangung des Bürgerrechts zahlen mussten, vor. Nicht lange und er war Hofbankier Dalbergs.³³⁰ Diese Liaison und die guten Kontakte zu Dalberg zahlten sich bereits im Mai 1809 aus. Nach einem - vermutlich von Wilhelm organisierten - Aufstand in Hessen wurde Buderus verhaftet und das Haus Rothschilds durchsucht. Dabei wurde festgestellt, dass große Mengen Geldes an einen Vertrauten Wilhelms transferiert wurden, der im Aufstand Hessens involviert war. Doch ihre guten Kontakte zu Dalberg ließen die Rothschilds unbeschadet aus dieser Affäre kommen.³³¹ Des Weiteren verhalf Dalberg Carl und Salomon, den Söhnen Rothschilds, zu Pässen und Jakob zu einer Aufenthaltsgenehmigung in Paris.³³² Rothschild hielt sich also alle Möglichkeiten offen. Dass er so schnell in der Gunst Dalbergs aufstieg, liegt vermutlich an der Finanzschwäche Dalbergs, der von Rothschild und anderen Bankiers abhängig war. Rothschild wusste dies zu nutzen. Wilhelm war daher nicht zu Unrecht Misstrauisch gegenüber seinem Hofjuden. Ihn beschlich die Angst, von Rothschild an die Franzosen verkauft oder von Rothschild bei den englischen Geschäften übervorteilt zu werden. Allein Buderus konnte dieses Misstrauen, welches natürlich von Rothschilds Konkurrenten bestärkt wurde, entkräften:

³²⁹ Corti, Rothschild, 44.

³³⁰ Ferguson, Rothschilds, I., 92.

³³¹ Von Hessen, Elector William, 32f.

³³² Pohl, Court Agent, 64.

„die pünktlichste Zahlung, auf welche ich bei ihm rechnen kann [...] die Gewißheit, daß er mir dann nach den Coursblättern der Tage des Verkaufs bestehenden Cours berechnet; die Überzeugung, daß er niemandem von Begebungen für Ew. Kurfürstl. Dht. Etwas entdeckt, denn er hat den Verkauf dermaßen mit Vorsicht betrieben, daß an ihn abgeschickte Franzosen, welche ihn vernehmen sollten, ob er englische Gelder für Ew. Kurfürstl. Dht. zu beziehen habe, aus seine ihnen vorgelegten Büchern nicht einmal etwas entnehmen konnten.“

Dabei war Buderus selbst in die Dienste Dalbergs getreten und war zusätzlich geheimer Teilhaber in Rothschilds Geschäft. Er versprach *„dem Handlungshaus in allen Handlungsgeschäften nach seinen besten Einsichten guten Rat zu erteilen und nach Tunlichkeit beförderlich zu sein“*.³³³

1810 kam es zu einer Krise in der Beziehung zwischen Rothschild und Wilhelm. Es war die dritte Tranche an englischen Papieren, die Rothschild zu kaufen den Auftrag hatte. Diesmal aber mit der Bedingung, dass die als erstes gekauften Anleihen sofort nach Prag geschickt werden sollten.³³⁴ Ohne Verzögerung sollten die weiteren Dokumente dann nachfolgen. Diese Anforderung bereitete Rothschild und seinen Söhnen einiges Kopfzerbrechen, da Napoleon die Kontinentalsperre um England verstärkt hatte. Der erst 19jährige Jakob Rothschild hatte den Auftrag, die Papiere im März 1811 von seinem Bruder Nathan aus London zu holen. Wegen der bereits erwähnten Sperre konnte er aber nicht über den Kanal nach England reisen. Also begab er sich nach Paris, wo er mit Empfehlung Dalbergs eine weitere Rothschild-Dependance eröffnete. Nun konnte er - gesetzlich anerkannt - Geldtransaktionen mit Nathan über den Kanal tätigen. Da der Kurfürst aber inzwischen bis zum August 1811 vergeblich auf die Dokumente gewartet hatte, verordnete er Buderus den sofortigen Stopp beim Kauf von englischen Anleihen. Diese Verordnung versetzte die Betroffenen in Panik. Rothschild, da es den florierenden englischen Handel von M.A. Rothschild & Sons gefährdete und Buderus, da er dessen geheimer Teilhaber war. Trotz aller Versuche löste der Kurfürst diesen Stopp erst im Mai 1812. Da Rothschild die Anleihen nun zu 70% ihres Nennwertes und nicht zu 73,75% an Wilhelm weiter verkaufte, ist es leicht denkbar, dass es Wilhelm weniger um die Anleihen selbst, als

³³³ *Ferguson*, Rothschilds, I., 94f.

³³⁴ *Corti*, Rothschild 65-67.

um eine Preissenkung ging, so von Hessen.³³⁵ Aus der Sicht des Kurfürsten ging es hierbei wohl darum, dass Nathan den tatsächlichen Kurs englischer Anleihen auch an ihn weitergab und keine Differenz für sich behielt.

Dass sich an der Beziehung zwischen Rothschild und dem Kurfürsten etwas verändert hatte wird deutlich, als Rothschild Wilhelm die Bitte abschlug, einen seiner Söhne bei ihm in Prag permanent, als eine Art Hoffaktor im Exil, zu belassen. Rothschilds Söhne und Töchter als auch die angeheiratete Familie waren wesentlicher Teil von Rothschilds Unternehmen, dessen Struktur nun näher beleuchtet wird.

Kind	Vermählung	Partner	Anmerkungen
Jettgen "Jeanette"	28.01.1795	Benedikt Moses Worms	Nicht genauer erläuterter Handelsmann.
Amschel Mayer	16.11.1796	Eva Hanau	
Salomon Mayer	26.11.1800	Karoline Stern	
Nathan Mayer	22.10.1806	Hanna Barent Cohen	
Belche "Isabella"	17.01.1802	Bernhard Sichel	Über dessen Vater Juda Sichel lief die chiffrierte Post zwischen Rothschild, Buderus und Wilhelm.
Babette	09.03.1808	Seligmann Beyfus	Tuchhändler, ab 1811 Bankgeschäft.
Callman "Carl" Mayer	16.09.1818	Adelheid Herz	Handelsmann aus Hamburg.
Julie	28.08.1811	Mayer Levin Beyfus	Tuchhändler, ab 1811 Bankgeschäft
Jettchen "Henriette"	???.1815	Abraham Montefiore	Bankier in London.
Jakob "James" Mayer	11.07.1824	Betty von Rothschild	Tochter seines Bruders Salomons.

Anmerkung: Manche der Namen änderten sich mit der Erhebung in den Adelsstand.³³⁶

Im Unterschied zu den Gebrüder Bethmann und Rothschild selbst, wurden seine Söhne nicht zu Geschäftspartnern in die Lehre geschickt, was von Jakob Rothschild, seinem jüngsten Sohn, vor Gericht bezeugt wurde. Er sagte, dass er seit 1808 mit 16 Jahren als Gehilfe für seinen Vater arbeitete. Das lässt vermuten, dass auch die anderen Söhne schon früh ihrem Vater als Angestellte behilflich waren. Schwiegertöchter und unverheiratete Haustöchter wurden zu Hilfsleistungen auf Vertrauensposten herangezogen. So übernahmen, neben seiner 18jährigen unverheirateten Tochter Jettchen (Henriette) auch die Frauen von Amschel und

³³⁵ *Von Hessen*, Elector William, 33.

³³⁶ *Ferguson*, Rothschilds, I., 64, 93, 96; *Dietz*, Stammbuch, 248f. Da Dietz die genaueren Angaben gibt, wurden bei widersprüchlichen Zahlen Dietz bevorzugt.

Salomon Rothschild die Kasse. Ihre Aufgabe bestand darin, die Wechsel auf Anweisung der einheimischen Kaufleute auszuzahlen. Danach notierten sie die Summe und reichten diese zwecks Buchung abends in das Kontor ein.³³⁷ Hier zeigt sich, dass Rothschilds Kindersegen zugleich eine Hilfe beim täglichen Betrieb des Unternehmens war. Zum Einen arbeiteten die Verwandten meist zuverlässiger und billiger als Fremde und zum Anderen floss ihr Verdienst in das Geschäftsvermögen ein.

Rothschild war aber dennoch nicht abgeneigt, familienfremde Mitarbeiter einzustellen. Besonders als Spezialisten in der Buchhaltung wurden sie von ihm gebraucht. 1795 wurde Seligmann Geisenheimer als erster Buchhalter eingestellt. Er sprach Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch und ergänzte damit die fremdsprachenunkundigen Rothschilds. 1803 folgte Herr Hauser als zweiter Buchhalter. Dass Hauser Christ war, zeigt uns, dass für Rothschild die Konfession seiner Mitarbeiter nicht wirklich relevant war.³³⁸ Die Einstellung Geisenheimers steht in direktem Zusammenhang mit dem Einstieg Rothschilds in den Handel mit englischen Stoffen.³³⁹ Der gestiegene Warenankauf und -verkauf dürfte einen geschulten Buchhalter erstmals notwendig gemacht haben.

Ab 1796 waren Amschel und Salomon Rothschild nicht mehr „nur“ Mitarbeiter, sondern traten in ein engeres Geschäftsverhältnis mit ihrem Vater Rothschild. In einem Schreiben an die geheime Kanzlei von Thurn und Taxis 1803 wird erwähnt, dass die beiden die Handelsgeschäfte in Kompanie mit ihrem Vater führten. Der Gesellschaftsvertrag von 1810 baut darauf auf und wird um den zweitjüngsten Sohn Carl erweitert.³⁴⁰

Auch Rothschilds über Gutle Schnapper angeheirateten Verwandten arbeiteten im Geschäft mit, genau wie die Sichels³⁴¹ und Beyfusbrüder³⁴², welche über seine Töchter in die Familie gelangten. Diese wurden aber von Anfang an von der Unternehmensführung ferngehalten. Rothschild nannte die Schnapper sogar „*fremde Leute*“. Aufschlussreich ist ein Brief Rothschilds an seinen Sohn Nathan Rothschild:

³³⁷ Berghoeffler, Rothschild, 26.

³³⁸ Berghoeffler, Rothschild, 26f. Beide stammten aus Bingen, was die Frage aufwirft ob Bingen ein besonderes Buchhaltungszentrum jener Zeit war.

³³⁹ Heuberger, Rothschilds, 21.

³⁴⁰ Berghoeffler, Rothschild, 27.

³⁴¹ Dietz, Stammbuch, 284-287.

³⁴² Dietz, Stammbuch, 29-31.

„Lieber Nathan, bekommst Du mein Brief jedesmal allein in Händen das man Dir schreiben kann was man will, oder lest unser Schreiben [die ganze Familie] um uns zu richten. Melde mir es.“

Diese Unterscheidung zwischen dem inneren Kreis, der aus den männlichen Nachkommen, welche die Firmenleitung inne hatten und der restlichen Familie bestand, fand seinen Niederschlag auch in ihrer Korrespondenz. Privatkorrespondenz für Familienmitglieder wurde immer in hebräischer Schrift, und in Judendeutsch³⁴³ geschrieben, was einer Chiffrierung gleichkam. Die Geschäftskorrespondenz wurde auf Deutsch, Englisch, oder Französisch von den Buchhaltern verfasst.³⁴⁴

Welche Lebensphilosophie unter den Rothschild herrschte, verdeutlicht uns eine Aussage Nathans am 2. Januar 1816 in einem Brief an seine Brüder: „*Ich lese nicht, ich spiele auch nicht mit den Karten, ich gehe nicht ins Theater, mein einziges Vergnügen ist mein Geschäft.*“³⁴⁵ Da Nathan nach dem Tod des Vaters das Kommando unter den Brüdern übernommen hatte, obwohl er jünger war als Amschel und Salomon³⁴⁶, ist es möglich, dass er diese Führungsrolle durch seinen Elan und Erfolg verdient hatte. Auch wenn er der Zielstrebigste der Brüder war, teilten diese jedoch bestimmt seine puristisch auf das Geschäft konzentrierte Lebenseinstellung. Man darf sich aber vom Erfolg der Rothschilds und ihren Aussagen nicht täuschen lassen. Ihre Buchhaltung war chaotisch, sie kontrollierten ihre Bilanzen nur unregelmäßig und mieden die doppelte Buchführung. Es kam sogar vor, dass sie nicht mehr wussten, wie groß ihr Kapital eigentlich war.³⁴⁷

³⁴³ Im Gegensatz zu dem in Osteuropa gesprochenen Jiddisch, wird Judendeutsch nicht als Sprache sondern als Jargon oder Slang betrachtet. Betrachtet man Heinrich Heine kann man gut erkennen wie sich die in Frankfurt lebenden Juden assimilierten. Im Gegensatz zu seinen Werken scheint das Judendeutsch und dessen Grammatik in seinen Briefen immer wieder auf. Die Zeit der jüdischen Emanzipation in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts führt zugleich zum Ende vom Judendeutsch. Siehe dazu Arthur Freud, Vom Judendeutsch in Mitteleuropa. In: Zeitschrift für die Geschichte der Juden (Tel Aviv 1967) 219-224

³⁴⁴ Ferguson, Rothschilds, I., 96.

³⁴⁵ Eigenhändige Übersetzung aus dem Englischen entnommen aus Chapman, Establishment, 80.

³⁴⁶ So schrieb Salomon an Nathan: „Betreffend dem Geschriebenen über unseren verstorbenen Vater, dass er Dir bereits zu Lebenszeiten den Titel General gab, muss ich Dir sagen das wir dich als Oberbefehlshaber und uns als Generalleutnant betrachten,“ Wieder in eigenhändiger Übersetzung aus dem Englischen entnommen von Chapman, Establishment, 81.

³⁴⁷ Ferguson, Eurobonds, 315. Hier stellt sich die Frage, inwieweit vergleichbare Bankiers dieser Zeit ein ähnliches Chaos hatten und wie sehr solche Zustände gewöhnlich waren.

Es wurde gezeigt, welche Auswirkungen das Exil Wilhelms von Hessen-Kassel auf Rothschilds Banktätigkeit hatte und wie Rothschild, dank der tatkräftigen Hilfe von Karl Buderus, es schaffte, sich und seinen Sohn Nathan als Vermögensmanager und Anlageberater des kurfürstlichen Vermögens zu positionieren. Die Rolle, welche die Kapitalien Wilhelms für das Unternehmen Rothschild spielten, war insbesondere nach 1810, als der Schmuggel mit englischen Waren einbrach, eine wichtige. Es konnte - wie in einigen Kapiteln zuvor - gezeigt werden, dass Rothschilds persönliche Kontakte und Beziehungen ausschlaggebend waren für die Monopolisierung der Bankgeschäfte mit dem im Exil lebenden Kurfürsten.

Die Analyse der Familienunternehmensstruktur hat gezeigt, dass Rothschild nicht nur die eigene Familie sondern auch angeheiratete Familienmitglieder für sein Unternehmen gebrauchte. So arbeiteten nicht nur Schwiegertöchter sondern auch Schwiegersöhne für das Unternehmen Rothschild und das, obwohl sie von den Kerngeschäften ausgeschlossen waren. Rothschilds Erfolgsgeheimnis als Bankherr war nicht die Verwaltung, die noch eher als ausbaufähig zu beschreiben ist, als vielmehr ein gekonnter Umgang mit seinen Kunden und mit seinen Familienmitarbeitern.

b. Rothschilds Erbe und die Auswirkungen seiner Nachlassregelung

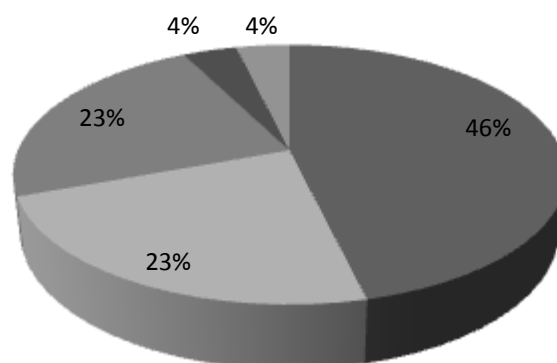
Die ersten Gedanken, seinen Nachlass zu ordnen, kamen Rothschild sicherlich schon 1808, wenn nicht schon davor. Im Sommer 1808 wurde der 64 jährige Rothschild nämlich krank und musste operiert werden.³⁴⁸

Zwar bedachte Rothschild seine Frau und seine Töchter mit mehr als nach dem jüdischen Gewohnheitsrecht Üblichen, aber nicht so, dass sein Geschäftsvermögen verkümmern konnte. Damit es auch nicht durch die Kopfzahl seiner Kinder zersplittert wurde, verinnerlichte er seinen Kindern die Wichtigkeit, einig zu bleiben und verstärkte diese Forderung durch mehrere aufeinanderfolgende Gesellschaftsverträge.

³⁴⁸ Von Hessen, Elector William, 31.

Gesellschaftsvertrag 1810

■ Rothschild ■ Amschel ■ Salomon ■ Karl ■ Jakob



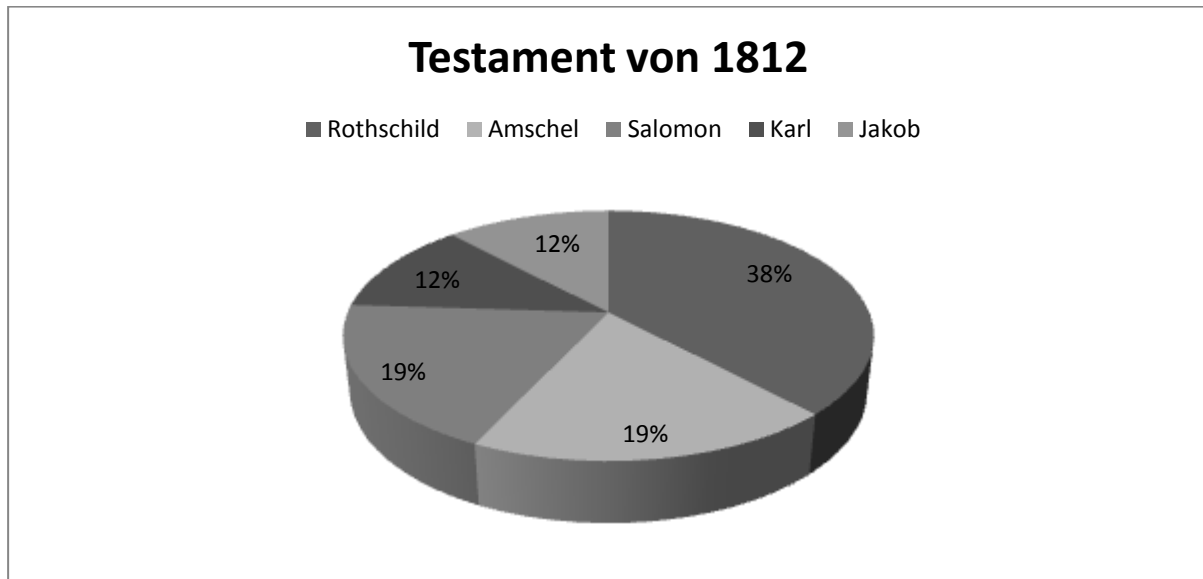
Nach dem Gesellschaftsvertrag vom 27.09.1810 betrug das Geschäftsvermögen 800.000 fl 24 ff.³⁴⁹ Der Vater war daran mit 370.000 fl, die Söhne Amschel und Salomon mit je 185.000 fl, Carl und Jakob mit je 30.000 fl beteiligt. Am Gewinn und Verlust sollte der Vater mit 24/50, Amschel und Salomon mit je 12/50, Carl und Jakob mit je 1/50 beteiligt sein. Gewinne wurden also im Verhältnis zum Kapitalanteil verteilt. Des Weiteren durfte keiner der Teilhaber unabhängig von den anderen in ein Geschäft investieren.³⁵⁰ Laut Dietz schrumpfte das Vermögen Rothschilds von 370.000 fl im Jahre 1810 auf Grund eines rapiden Kurssturzes der Wertpapiere enorm. Durch diese generell schlechte Geschäftslage hatte Rothschild bei seinem Ableben bloß einen Besitz von 190.000 fl. Rechnet man noch Mobiliar und Hausanteil hinzu, kommt man laut Dietz auf 196.800 fl. Dietz sieht darin bloß ein Vermögen so wie es dutzende christliche und jüdische Kaufmänner zu dieser Zeit auch hatten.³⁵¹ Berghoeffter berichtet so wie Dietz von einem Restvermögen Rothschilds von 190.000 fl in seinem Testament von 1812. Er begründet dieses geringere Vermögen aber mit einer vorzeitigen Verkleinerung seines Anteils von 24/50t auf 19/50 und der Aufstockung des Geschäftsanteils seiner beiden Söhne

³⁴⁹ Bei *Dietz*, *Handelsgeschichte*, 4/II., 421 wird nur von einem Gesamtvermögen Rothschilds von 195.800 fl im Jahre seines Ablebens ausgegangen. Auf Seite 735 folgt die erklärende Unterteilung von Rothschilds Vermögen in 800.000 fl Geschäftsvermögen und 196.800 fl Privatvermögen. Da Berghoeffter sich wesentlich genauer mit Rothschild befasst hatte, dürften dessen Zahlen eher der Realität entsprechen.

³⁵⁰ *Ferguson*, *Rothschilds*, I., 97.

³⁵¹ *Dietz*, *Handelsgeschichte*, 4/II., 735.

Carl und Jakob auf je 6/50. Salomons und Amschels Anteil wurden ebenfalls je auf 9,5/50 zurückgestuft.³⁵²



Wenn die Zahlen von Berghoeffter und Dietz stimmen, so wurde dank den Berechnungen dieser Arbeit erstmals der eklatante Vermögensverlust des Unternehmens Rothschild von 1810 auf 1812 aufgezeigt. Das gesamte Geschäftsvermögen des Familienunternehmens war von 800.000 fl 1810 auf 500.000 fl 1812 gesunken. Damit befand sich das Vermögen wieder auf dem Stand von 1807 als es 514.500 fl maß.³⁵³ Da die bestehende Literatur über Rothschild nur die 800.000 fl von 1810 erwähnt, wurden die möglichen Gründe für den plötzlichen Rückgang des Gesamtvermögens noch nicht untersucht. Möglicherweise wurde der Vermögensverlust durch den Kurssturz der englischen Anleihen verursacht, da ab 1810 die napoleonische Zollpolitik wie bereits erwähnt eine Absatzkrise in England verursacht hatte.

Am Ende bleibt bei der Überlegung über Rothschilds Vermögensstand von 1812 noch ein Fakt zu beachten: 1811 schoss er der jüdischen Gemeinde Frankfurts 100.000 fl, oder 290.000 fl, für die Verleihung der „bürgerlichen Rechtsgleichheit der Judengemeinde“, an Dalberg vor. Wer so großes Kapital, selbst für eine persönlich als bedeutsam angesehene Sache, vergeben konnte, dessen Gesamtvermögen durfte nicht zu gering gewesen sein.³⁵⁴

³⁵² Berghoeffter, Rothschild, 144.

³⁵³ Ferguson, Rothschilds, I., 95.

³⁵⁴ Die 100.000 fl wurden von Heuberger, Rothschilds, 44 ohne eine Quelle zu nennen angegeben. Ferguson, Rothschilds, I., 100f, nennt die 290.000 fl die Rothschild durch die Diskontierung von Anleihen erlangte

Eine weitere Interpretation der 190.000 fl lässt Berghoeffler zu, indem er erwähnt, dass diese Summe bloß die Einnahme war, die Rothschild für seinen Anteil verlangte. Es wäre möglich, dass Rothschild seinen Unternehmensanteil weit unter dem tatsächlichen Wert verkaufte. Dann würde sich aus seinem Vermögen, welches er bei seinem Tode hinterließ, nicht auf das reale Unternehmensvermögen schließen lassen.

Rothschild blieb 1810 aber trotz Abgabe von Mitbestimmungsrechten der Erste unter den Gleichen innerhalb seines Unternehmens. Nicht nur im Bezug auf den Vermögensanteil, sondern auch rechtlich war er den anderen Teilhabern - seinen Söhnen - überlegen. Er war der Einzige, der das Recht hatte, das Kapital aus der Firma zu entnehmen und Angestellte einzustellen oder zu entlassen. Seine Söhne durften nur mit seiner Erlaubnis heiraten. Der Gesellschaftsvertrag war auch wegweisend für Rothschilds Nachkommen während des 19. Jahrhunderts. Jeder der männlichen Nachkommen schloss, für den Fall seines Todes, sowohl Frau, Kinder, oder deren Vormünder vom Erbe des vollständigen Anteils, der ihm von den anderen Teilhabern zu Lebzeiten zugestanden wurde, aus. Hier wurde auch erstmals die Rothschild-Regel erwähnt, welche die Rothschild-Frauen aus dem Kern des Geschäftes - nämlich den Hauptbüchern - ausschloss. Diese Regel wurde im Testament Rothschilds 1812 nochmals wiederholt.³⁵⁵

Der Gesellschaftsvertrag gibt Auskunft über die Art und Weise, wie Rothschild seine Söhne in sein Unternehmen integrierte: So sollte Jakobs Anteil unverzinslich in der Handlung ruhen. Sein Gewinnanteil sollte stattdessen als Gehalt dienen. Mit Erreichen der Volljährigkeit würde auch er mit einem Fünzigstel Gewinnanteil als Teilhaber aufgenommen werden.³⁵⁶ 1812 sollte sein Anteil tatsächlich auf 6/50 ansteigen.

Aus der Betrachtung der Anteilsvergabe am Unternehmen Rothschild werden einige Dinge klar: Indem er seine Söhne zu Teilhabern in seiner Firma machte, konnten sie nicht anders als ihr Heil auch weiterhin in der Firma zu suchen. Wer Pläne hatte, die Familie zu verlassen, etwa wegen Zwistigkeiten, musste sich bewusst sein, dass sein Vermögen als gebundenes Kapital in der Firma verblieb. Es zeigt auch, dass allein durch die Regelung der Besitzstände und der streng nach Alter geordneten

³⁵⁵ *Ferguson*, Rothschilds, I., 97.

³⁵⁶ *Berghoeffler*, Rothschild, 144.

Besitzanteile kaum Grund zu Erbstreitigkeiten gefunden werden konnte. Ein weiterer Vorteil war, dass jeder wusste, wie hoch sein Anteil in der Firma war und der eigene Anteil nicht erst erstritten werden musste. Umgekehrt aber machte Rothschild seine ganze Familie durch ihre Beteiligung am Unternehmen von dessen Erfolg abhängig. Wäre das Unternehmen in Konkurs geraten, dann wäre die ganze Familie Rothschild mit in den Bankrott gegangen.

Da seine Söhne nur mit seiner Erlaubnis heiraten durften, kann man auch davon ausgehen, dass Rothschild einer reinen Liebesheirat ohne wirtschaftliche Vorteile sicherlich nicht zugestimmt hätte. Sieht man sich die Ehepartner seiner Kinder an, wird klar, dass die Heiratspartner alle vermögend waren oder zumindest aus wirtschaftlich erfolgreichen Unternehmerhäusern stammten. Das Private wurde also vollständig dem Geschäftlichen untergeordnet.

Rothschilds verbliebenes Vermögen von 190.000 fl³⁵⁷ sollte folgend verteilt werden: An Witwe Gutle 70.000 fl, an die ledige Tochter Jettchen bei Verheiratung 33.000 fl, an die beiden ledigen Söhne Carl und Jakob 20.000 fl, ebenfalls nach Verheiratung. Diese Mitgiften verblieben so lange in der Handlung. Der Rest von 47.000 fl sollte an die vier bereits verheirateten Kinder fallen. Die 70.000 fl Gutles waren zum lebenslänglichen Nießbrauch und Nutzgenuss bestimmt. Gegen 5% Zinsen sollte es in der Handlung bleiben, solange die Söhne es behalten wollten. Nach dem Tod der Witwe sollte es unter allen Kindern gleichmäßig aufgeteilt werden.

Die Handlung sollte ausschließlich den Söhnen gehören. Töchter und Schwiegersöhne, sowie deren Kinder, bekamen keinen Anteil und auch nicht das Recht, Forderungen zu stellen. Der Einblick auf Konten wurde ihnen ebenfalls verwehrt.³⁵⁸ Alle Kinder sollten „sich mit steter wechselseitiger Liebe und Freundschaft begegnen und den Anordnungen des wohlgemeinten und gewissenhaften Testaments“ fügen.³⁵⁹

„Ich verordne und will daher, dass meine Töchter und Töchtermänner und deren Erben an der unter der Firma »Meyer Amschel Rothschild & Söhne« bestehenden Handlung meinen Söhnen ausschließlich zusteht und gehört; Keine meiner Töchter und deren Erben einiges Recht noch Anspruch auf erwähnte Handlung zu machen befugt ist, und

³⁵⁷ Corti, Rothschild, 72.

³⁵⁸ Hierzu siehe auch Kuper, Fraternity, 276. Diese Regeln wurden bis 1960 beibehalten.

³⁵⁹ Berghoeffler, Rothschild, 145.

*ich würde es nie einem meiner Kinder vergeben können, wenn dasselbe gegen diese meinen väterlichen Willen sich begeben lassen würde, meine Söhne in dem ruhigen Besitz ihrer Handlung zu stören.*³⁶⁰

Würde eine Tochter gegen das väterliche Gebot verstoßen, würde sie nicht mehr als den minimalen gesetzlichen Anspruch als Erbin nach dem Code Napoléon bekommen.³⁶¹

Dieses patrilineare System der Abfolge war sogar strenger als das der europäischen Aristokratie, erlaubten doch diese im Gegensatz zu den Rothschilds, eine weibliche Erbfolge, wenn ein männlicher Erbe fehlte. Wie strikt es von den Rothschilds befolgt wurde, wird an einigen Beispielen deutlich. So wurde der Zweig in Neapel 1863 und jener in Frankfurt 1901 aufgelöst, da es keinen männlichen Erben gab. Des Weiteren konnten Pläne, Filialen in den USA, Madrid, oder St. Petersburg zu eröffnen, aus genau diesem Grund nicht umgesetzt werden. Es fehlten schlicht die männlichen Nachkommen. Auf der anderen Seite gab es kein Vorrecht des Erstgeborenen und alle Söhne wurden gleich behandelt.³⁶² Dies stellt einen wesentlichen Unterschied zu Monarchien dar. Dadurch konnte der älteste Sohn, wenn er für die Bankwirtschaft unpassend war, leicht von einem anderen geeigneteren Sohn als Haupterbe ersetzt werden. Da aber weibliche Nachkommen, als auch deren Männer komplett vom geschäftsmännischen Erbe ausgeschlossen waren, entsagten sich die Rothschilds auch vieler potentieller Talente.³⁶³ Als Amschel Rothschild, ältester Sohn von Rothschild 1855 starb und nach ihm seine beiden Söhne zwar 10 Töchter, aber keinen Sohn zeugten, wurde der Frankfurter Zweig der Rothschilds nicht mehr fortgeführt. Ohne dieses Familien-Gesetz, hätte wohl der seit 1878 mit einer Tochter Rothschilds verheiratete Maximilian Benedikt Hayum Goldschmidt der aus einer ebenfalls vermögenden Frankfurter Bankiersfamilie stammte, einen würdigen Nachfolger abgegeben.³⁶⁴

³⁶⁰ Jakob aus Paris in einen Brief an Nathan in London am 17. August 1812, zitiert nach *Ferguson*, Rothschilds I., 98.

³⁶¹ *Ferguson*, Rothschilds, I., 98.

³⁶² *Kuper*, Fraternity, 276f.

³⁶³ Andreas *Hansert*, The Dynastic Power of the Rothschilds. A Sociological Assessment. In: Georg *Heuberger* (Hg.), *The Rothschilds. Essays On The History Of A European Family* (Frankfurt am Main 1994) 165 – 177, hier 167.

³⁶⁴ *Hansert*, Power, 175f.

Als Rothschild 1808 erkrankte, machte er am 30.07.1808 sein Testament. Trotz erfolgreicher Operation sollte er für sein restliches Leben leidend und mit schwachem Gedächtnis bleiben. 1811 folgte erneut ein längerer Krankheitsanfall, der bis Anfang November dauerte. Am 16.09.1812 am Versöhnungstag, genannt Jom Kippur, hatte er wie für gläubige Juden üblich 24 Stunden gefastet und den ganzen Tag stehend in der Synagoge verbracht.³⁶⁵ Dies führte zu einem erneuten Ausbruch der Krankheit. Am 17.08.1812 machte er vor sechs Zeugen ein erneutes Testament. Am 19.09.1812 um 20:12 starb er und wurde am 20.09.1812 beigesetzt.³⁶⁶

Das Vertrauen und der Zusammenhalt der Brüder untereinander waren so groß, dass die einzelnen Filialen die Gewinne wie die Verluste teilten.³⁶⁷ Rothschild hatte das Gebot der brüderlichen Einheit ausgegeben. Oft genug wurde bei Streit unter zwei Brüdern, etwa zwischen Nathan Rothschild und Carl Rothschild, von einem Dritten Bruder, zum Beispiel von Salomon Rothschild, geschlichtet; „*Der selige Vater hat Frieden befohlen*“, oder „*Mein guter Bruder Nathan lieb, unser seliger Vater hat Frieden befohlen, sonst haben wir keinen Mut. Lass uns Frieden haben.*“³⁶⁸ Dieser Zusammenhalt wurde durch gegenseitige Besuche, gemeinsame Urlaubsausflüge und durch Pilgerfahrten zur gemeinsamen Mutter Gutle, Rothschilds Witwe, nach Frankfurt gestärkt. So lange Gutle lebte, wurden Familienhochzeiten gleichfalls meist in Frankfurt abgehalten. Dass Gutle Rothschild erst 1849 im Alter von 96 Jahren verstarb, half die beiden letzten Traditionen lange zu prolongieren.³⁶⁹ Ähnlich der Tradition, die von den protestantischen Bethmann bekannt ist,³⁷⁰ wurden auch die einzelnen Söhne von Amschel, Salomon, Nathan, Carl und Jakob Rothschild, zu ihren Onkeln in die Lehre geschickt. Dadurch wurde auch die nächste Generation mit den verschiedenen Zweigen der Rothschild-Bank vertraut gemacht und die familieninternen Verbindungen gestärkt.³⁷¹

³⁶⁵ Es lässt sich nicht sagen, ob dieses Fasten der Auslöser für seinen Tod war, noch ob die dargestellte Religiosität eine wirkliche oder bloß eine für die Öffentlichkeit war. Bei *Ferguson*, Rothschilds, I., 97, wird bei der Krankheit von einem rektalen Abszess wegen chronischer Hämorrhoiden ausgegangen.

³⁶⁶ *Berghoefffer*, Rothschild, 146.

³⁶⁷ *Kuper*, Fraternity, 277.

³⁶⁸ *Ferguson*, Rothschilds, I., 102f.

³⁶⁹ *Kuper*, Fraternity, 278f.

³⁷⁰ Friedrich *Zellfelder*, Das Kundennetz des Bankhauses Gebrüder Bethmann, Frankfurt am Main, im Spiegel der Hauptbücher (1738-1816). In.: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Bd. 56 (Stuttgart 1994) 1-10, hier 2.

³⁷¹ *Kuper*, Fraternity, 278.

Die effektivste Methode, um den Zusammenhalt zu erhalten, war aber eine spezielle Erfindung der Rothschild, welche aus einer jüdischen Tradition heraus entstand. Sie verlangte Endogamie unter den Juden. Heiraten waren also nur innerhalb der jüdischen Gemeinde erlaubt. Diese war auf 500 Juden beschränkt. Aus diesem kleinen Pool dann einen standesgemäßen Partner Partie zu finden, wurde mit dem größer werdenden Reichtum immer schwieriger. Rothschilds Kinder heirateten deshalb in die kleine Gemeinschaft wohlhabender jüdischer Finanziere in Frankfurt. So heirateten zwei seiner Töchter etwa zwei Brüder aus der Beyfus-Familie³⁷², deren Ansehen dem der Rothschilds ebenbürtig war. Sein Sohn Amschel Rothschild nahm sich Eva, die dritte Tochter Lehmann Isaak Hanaus einem reichen Stoffhändler, zur Gemahlin. Die darauf folgende Endogamie innerhalb der Rothschild-Familie selbst zu heiraten, kann aber nicht allein aus der religiösen Tradition erklärt werden.³⁷³

Mit zunehmendem Wohlstand gab es einfach keine jüdische Familie, die an Macht und Vermögen den Rothschilds ebenbürtig war. Wollte man also einen gleichwertigen Partner heiraten, kam nur ein Rothschild in Frage. Die Heiratstradition mag zwar nicht von Rothschild beabsichtigt gewesen sein, war aber sicherlich durch seine Inhaberaufteilung und Nachlassregelung mit verursacht worden. Diese Tradition der blutsverwandten Heiraten begann mit der Hochzeit von Jakob, dem jüngsten Sohn aus Paris mit der Tochter Salomons 1824. In Folge sollten bis 1877 von den 36 Hochzeiten der Rothschilds nur sechs mit nicht verwandten Partnern stattfinden. Der Rest heiratete Cousins und Cousinen ersten und zweiten Grades, welche bevorzugt über die väterliche Linie verwandt waren. Dies hatte den Zweck, den Zusammenhalt, den Rothschild seinen Söhnen verordnet hatte, zu erhalten. Die Hochzeiten verbanden so die Linien der verschiedenen Filialen der Rothschilds in Europa.³⁷⁴

Dass die blutsverwandten Heiraten in den 1870ern aufhörten, stimmt mit einem loseren Zusammenhalt zwischen den Filialen überein, welche durch Veränderungen im wirtschaftlichen und finanziellen Umfeld verursacht wurde. Die genannten

³⁷² Dietz, *Handelsgeschichte*, 4/II., 714f. Levin Amschel Beyfus deklarierte 1799 aber bloß ein Vermögen von 10.000 fl, einem Sechstel dessen, was Rothschild zu dieser Zeit besaß. Auch der Handel mit Tuch dieser Familie hatte sich 1811 zu einem Bankgeschäft geformt.

³⁷³ Kuper, *Fraternity*, 278 und Dietz, *Handelsgeschichte*, 4/I., 343.

³⁷⁴ Kuper, *Fraternity*, 279.

Heiratsbeziehungen zeigen, dass sich die Rothschilds wie eine europäische Königsfamilie verhielt³⁷⁵ und auch selbst von sich als eine Königsfamilie der europäischen Juden dachte. Andere Juden gaben ihnen Titel wie „*Könige der Juden*“, sowie „*Juden der Könige*“.³⁷⁶

Egal welchen Vergleich man wagt, keine europäische Königsfamilie bevorzugte dermaßen Heiraten zwischen Cousins die nur über die männliche Linie verwandt waren. Auch von anderen modernen europäischen Juden ist uns dieses spezielle Verhalten nicht bekannt. Nach Kuper bleibt es ein Faktum, dass weder europäischer Adel, europäische Juden, noch europäische Bankiersdynastien dieses spezielle Heiratsmuster der Rothschild aufwiesen. Dieses Heiratsmuster war Folge einer kreativen Anpassung an die einzigartige Struktur der multinationalen Familienbank.³⁷⁷ Dessen Entstehen wurde maßgeblich durch die von Rothschild ausgelegten Prinzipien festgelegt.

Rothschild hatte es geschafft, mittels seiner Nachlassregelung und durch seine Erziehung ein äußerst stabiles System aufzubauen. Die Entwicklung von einer Familie zur Dynastie wurde innerhalb der zweiten und dritten Dekade im 19. Jahrhundert vollzogen. Dabei war es wichtig, einen internen Code oder eine spezielle Familientradition zu entwickeln. Aber sowohl Familien als auch Dynastien hatten und haben die gleichen Probleme. Erstens werden ihre Mitglieder Partnerschaften außerhalb des Familienkreises eingehen und zum Zweiten muss sie für Fortpflanzung, Sozialisierung und Bildung der nachfolgenden Generation sorgen. Diese beiden Herausforderungen, nämlich Partnerschaft und Fortpflanzung, sind biologisch-soziale Effekte des menschlichen Lebens. Sie bestimmen das Schicksal einer Familie oder Dynastie. Biologisch gesehen gibt es keine Begrenzung bei den Partnerschaften zwischen Mann und Frau. Vom sozialen Standpunkt aus betrachtet gibt es aber Beschränkungen wie Lebenserfahrung, Sprache und Kultur. Im Fall der Rothschilds war die erste Beschränkung eine religiöse, nämlich auf das Judentum. Wo es für Rothschild allein auf Grund der sozialen und rechtlichen Beschränkungen undenkbar war, dass seine Kinder Nicht-Juden heiraten konnten, war das bei seinen Söhnen anders. Diese verordneten daher, dass ihre Nachkommen für immer dem Judentum treu bleiben sollten. Dies geschah auch, um gegen die

³⁷⁵ Vermutlich einer protestantischen Königsfamilie, da es den katholischen verboten war, Cousins zu heiraten.

³⁷⁶ Kuper, *Fraternity*, 286 und *Ferguson II.* xxvi.

³⁷⁷ Kuper, *Fraternity*, 287.

Assimilationsprozesse, welche durch die Aufklärung hervorgerufen wurden, vorzubeugen. Die zweite Beschränkung verbot Heiraten mit Nicht-Rothschilds, da die Rothschilds nur noch wenige ausreichend begüterte Partner unter Nicht-Rothschilds finden konnten. Als Drittes musste eine bereits erwähnte strikte patrilineare Nachfolge eingehalten werden. Alle Regeln dienten in ihrer Art und Weise dazu, eine gewisse Autonomie zu gewährleisten und die Familie vor äußeren Einflüssen zu schützen.³⁷⁸

VI. Konklusion

Ausgehend von Diltheys Erfolgsrezept, zu einer gelungenen Biographie die zu biographierende Person mit den sie umgebenden Strukturen zu verweben³⁷⁹, wurde auch in dieser Arbeit versucht zu zeigen, wie Rothschild aus seinem Münzhandel ein international vernetztes Familienunternehmen machte, sowie den Wirkungszusammenhang zu verstehen, in welchem Rothschild von seinem Milieu bestimmt wurde. Die vielen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundbedingungen, auf denen Rothschilds Handeln beruhte, wurden hier exogene Faktoren genannt. Ziel dieser Arbeit war es, diese exogenen Faktoren erkenntlich zu machen.

Um eine Wertung eines Kaufmanns zu tätigen, müssen das Geschick und die Art der Nutzung von vorhandenen Strömungen betrachtet werden. Im Falle Rothschilds ist die entscheidende Frage: entsprach das Verhalten Rothschilds dem üblichen Habitus jüdischer Kaufmänner zu jener Zeit oder war es durch ein gewisses Genie herausragend?

Es ist Ergebnis dieser Arbeit, dass Rothschilds Hauptgeschäft bis ins Jahr 1810 der Warenhandel war. Darin stimmt sie mit der alten Annahme Berghoeffers überein. Es ist ein Versäumnis der neuesten Rothschild-Literatur, nur die Bankgeschäfte Rothschilds in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu lenken; war Rothschild doch bis 1810 ein Kaufmann-Bankier, der wie alle seiner Zunft das Bankgeschäft als Nebenprodukt seines Fernhandels mit Kolonialwaren nutzte. Innerhalb dieser Bankgeschäfte war das Wechseldiskontgeschäft ein natürliches Instrument seines

³⁷⁸ Hansert, Power, 165f.

³⁷⁹ Dilthey, Aufbau, 304-306.

Speditions- und Kommissionsgeschäfts mit den zum Großteil englischen Waren. Durch seine Kontakte zum hessischen Beamten Buderus ergaben sich für Rothschild Aufträge zum Handel mit Staatsanleihen. Aber erst 1806 - mit dem Exil des Kurfürsten von Hessen-Kassel - musste das Bankgeschäft einen entscheidenden Schub erhalten haben, sodass am Höhepunkt dieses Geschäfts 1810 mit der Veranlagung des kurfürstlichen Vermögens, der entscheidende Schritt Rothschilds hin zum Privatbankier stattfand. Der Warenhandel Rothschilds fand in diesem Jahr, mit Ausnahme des Wein-, Medaillen- und Münzgeschäfts sein Ende und das eigentliche Bankhaus Rothschild entstand. Dank dieser Arbeit wurde, in Bestätigung Berghoeffers, nochmals darauf hingewiesen, dass das Bankhaus Rothschild wie es später bekannt wurde, erst in den letzten beiden Lebensjahren Rothschilds entstanden war. Diese Spezialisierung hin zum Privatbankier machte Rothschild ähnlich anderer Kaufmann-Bankiers, wie den Gebrüdern Bethmann, durch.

Was Rothschild auszeichnete, war die nötige Hartnäckigkeit, wie an seinen langen Verhandlungen vor Gericht oder an seinem beständigen Werben um die Gunst des Fürsten von Hessen-Kassel offenbar wird. Er bewies Weitsicht, indem er seine eigenen Gewinnmargen möglichst gering hielt um seine Konkurrenz zu unterbieten und um sich in neuen Märkten zu etablieren. Was das Bankhaus Rothschild zu einer Ausnahmeerscheinung werden ließ - und das herauszustreichen ist die Leistung dieser Arbeit - war sowohl kluges, zwischenmenschliches Taktieren Rothschilds, wenn es um Aufträge von Hessen-Kassel ging, als auch die vorausschauende Platzierung seiner Söhne in Manchester, Kassel, Dünkirchen und Prag.

Egal ob der Handel mit Münzen, englischen Waren, oder das Angebot dänischer Anleihen - Rothschilds Geschäfte waren immer exklusiv und durch gute persönliche Kontakte getragen. Rothschilds Münzhandel war durch sein Versandkatalogsystem innovativ, und die Annäherung an Wilhelm von Hessen-Kassel war durch General v. Erstorff eingeleitet worden. Beim Import englischer Waren war Rothschild innovativ, indem er seinen Sohn Nathan in Manchester platzierte. Dieser übernahm selbst den gesamten Zwischenhandel bei der Herstellung englischer Stoffe und konnte so seine Gewinnmargen erhöhen. Als die französische Kontinental Sperre den Handel mit englischen Manufakturwaren und Kolonialwaren verbot, konnte das Kommissions- und Speditionsgeschäft ohne Veränderung als Schmuggel fortgeführt werden, da es keinen Grund für Misstrauen gab. Im Geschäft mit dänischen Anleihen profitierte

Rothschild von seinen guten Kontakten zum dänischen Bankier Lawätz in Altona und es gelang ihm, dank seines verlässlichen Verkaufs an Hessen-Kassel, seine Konkurrenten zu verdrängen. Dass Rothschild überhaupt mit Hessen-Kassel ins Geschäft kommen konnte, verdankte er wesentlich dem Lobbying des hessischen Beamten Karl Buderus. Als Folge monopolisierte Rothschild den Verkauf dänischer Anleihen an den Wilhelm von Hessen-Kassel in den Jahren 1803 bis 1806. Dass das Unternehmen Rothschild ab 1809 die gesamten Gelder von Hessen-Kassel verwalten durften, kann nur als Glücksfall gewertet werden, der einzigartig in der Geschichte ist.

Für Rothschild ergab sich seit 1806 eine enorme Veränderung. Nicht nur sein Fürst - Wilhelm von Hessen-Kassel - und dessen Hof waren geflohen, sondern auch seine unmittelbare Abhängigkeit von einem Fürsten war durch die egalitären Bestimmungen unter französischer Besatzung Geschichte. Zwar übernahm er für mehrere andere Fürsten den Dienst als Hoffaktor, war aber nicht mehr in so großem Maße abhängig von diesen. Als der Kaufmann-Bankier Rothschild auch noch seinen Warenhandel aufgab, war er endgültig zum Privatbankier geworden. Dadurch wurde aus dem Hofbankier Rothschild der Privatbankier Rothschild.³⁸⁰ North sieht generell den Wandel vom Kaufmanns-Bankier hin zum Privatbankhaus von der Kapitalkraft des Unternehmens abhängig.³⁸¹ Hatte ein Kaufmann-Bankier eine gewisse kritische Kapitalgröße erreicht, wurde das Warenhandelssegment aufgegeben und auf das Bankgeschäft konzentriert.

Auch wenn Rothschild schon früh Vollwaise wurde, konnte er doch auf eine bedeutende Verbindung zu den Oppenheims durch seinen Großvater, und vermutlich auch seinen Vater, zurückgreifen. Die Spezialisierung auf den Handel mit Münzen, Medaillen und Antiquitäten brachte ihn erstmals in die Nähe eines Hofes. Dass dies der Hof Wilhelms von Hessen-Kassel - des reichsten Fürsten des Reiches war - stellte einen Vorteil dar, den Rothschild sich bald zu Nutze machen konnte. Als er sich danach am Handel hauptsächlich mit dänischen Anleihen, und während des

³⁸⁰ Im deutschen Süden war der Faktordienst, anders als im restlichen Mitteleuropa, die Grundlage der Entwicklung vom Kaufmanns-Bankier zum Privatbankier. Neben Rothschild ist auch das Bankhauses Amman aus Schaffhausen ein weiterer Beleg für diese Erkenntnis. Auch wenn es sich bei Amman nicht um einen Hoffaktor sondern um einen Salzfaktor handelte. Siehe dazu *Denzel, Amman*, 90.

³⁸¹ Michael *North*, *Das Geld und seine Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (München 1994) 138-140 hier 139. North äußert sich hier nicht spezifisch zu Rothschild, sondern beschreibt die allgemeine Entwicklung vom Kaufmanns-Bankier hin zum Privatbankier.

Exils von Wilhelm von Hessen-Kassel mit englischen Geldern beteiligen konnte, war Wilhelm von größerer Bedeutung für Rothschild. Leider kann keine Aussage gemacht werden, welches Geschäft in der Zeit von 1803 bis 1810 ertragreicher war; das bankmäßige Geschäft mit Wilhelm von Hessen-Kassel, oder der Warenhandel mit Stoffen und Kolonialwaren. Dies liegt zum einen an der Konzentration aller bisheriger Autoren auf das bankmäßige Geschäft Rothschilds. Vor allem die Autoren, welche sich mit der Familiengeschichte der Rothschild als Ganzes befassten, bezogen sich vorwiegend auf das Unternehmen Rothschilds als Bank. Da das Unternehmen Rothschilds erst ab 1810 ein reines Bankhaus war, ist der Hauptteil des wirtschaftlichen Schaffens von Rothschild nicht ausreichend beachtet worden - und zwar der Geschäftsbereich, der nicht zum bankmäßigen Geschäft Rothschilds gehört. Zum anderen liegt das auch an der schlechten Quellenlage über den Warenhandel Rothschilds.

Dass die wirtschaftliche Bedeutung der Verbindung zwischen Hoffaktor und Fürst nicht nur für Rothschild zu stark betont wurde, sondern auch für den Fürsten von geringerer Bedeutung war als gedacht, sieht auch Elkar. Er ist nicht der Meinung, dass die Juden - wie gedacht - für den Territorialherren im Geldgeschäft unverzichtbar waren. Subjektiv waren die gehandelten Beträge groß, im Vergleich zu christlichen Händlern im selben Geschäft aber gleichwertig.³⁸² Die Französische Revolution half aber der jüdischen Emanzipation und mit dem Exil „seines“ Fürsten konnte auch Rothschild immer selbstständiger auftreten. Elkar mag mit seiner Annahme wohl recht haben. Bei Wilhelm von Hessen-Kassel und Rothschild geht diese Arbeit aber von einer für die Zeit des Exils dauernden Umkehrung der Monopolisierung aus. Es war nicht mehr der Fürst der aus mehreren Hoffaktoren auswählen konnte, sondern Rothschild, der durch die Hilfe von Buderus fast alle Geschäfte für den Fürsten abwickeln konnte. Augenscheinlich wird diese Umkehr, als Rothschild Wilhelm die Bitte abschlägt, einen seiner Söhne permanent beim Fürsten zu belassen.

Eine Herausforderung in sich barg es, Rothschild innerhalb der vorhandenen Unternehmertypen einzuordnen. War er Unternehmer, Kaufmanns-Bankier, jüdischer

³⁸² Rainer S. Elkar, Die Juden und das Silber – Eine Studie zum Spannungsverhältnis zwischen Reichsrecht und Wirtschaftspraxis im 17. und 18. Jahrhundert. In: VSWG Bd. 97 (2010) 3-38 hier 35f.

Hoffaktor, oder Privatbankier?³⁸³ Rothschild durchlief alle der genannten Typen. Als Münzhändler war er ab 1770 Hoffaktor Hessen-Hanau, durch den Kommissions- und Speditionshandel mit englischen Waren war Rothschild ein Kaufmann-Bankier, wie die Bilanz von 1797 zeigte. Durch die Aufgabe des Warenhandels war das Familienunternehmen Rothschild endgültig zum Privatbankhaus geworden.

Bei der Schlussfolgerung dieser Arbeit ist nochmals zu vergegenwärtigen, dass sich der historische Akteur der Bedeutung seines Handelns nicht immer bewusst war.³⁸⁴

Rothschild legte den Grundstein, auf dem seine Söhne mit ihrer europaweiten Vernetzung das Bankhaus des 19. Jahrhunderts schlecht hin bauen konnten. Sowohl Ferguson wie Chapman schließen sich dem Urteil von Alexander Dietz an. Sie sehen in Nathan Rothschild den Hauptverantwortlichen für den Erfolg der Rothschilds im 19. Jahrhundert. Ferguson vertritt die Meinung, dass die Geschäfte mit Wilhelm von geringerer Bedeutung waren, als das Import-Export-Geschäft zwischen Manchester und Frankfurt.³⁸⁵ Erst als Rothschilds Kapital 1810 auf 800.000 Gulden anstieg, war der wesentliche Teil dieses Wachstums der Verwaltung der englischen Papiere Wilhelms zu verdanken. Der wesentliche Vorteil, den die Rothschilds aus Wilhelms Englandgeschäft zogen, war, dass Nathan der Aufstieg vom Kaufmann in Manchester zum City-Bankier in London ermöglicht wurde. Nachdem sie dies erreicht hatten, verlor Wilhelm viel an Bedeutung für die Rothschilds.³⁸⁶

Maßgebend für den Erfolg der Rothschilds im 19. Jahrhundert waren laut Chapman erstens Nathans finanzielles Genie und zweitens die Niederlassungen der fünf Söhne in Europa.³⁸⁷ Es ist eine Schlussfolgerung dieser Arbeit, dass ein wesentlicher Moment des Aufstiegs des Rothschild'schen Bankhauses die Koalitionskriege in Europa waren. Da die Staaten im Krieg enorme Kapitalien für Armee, Wiederaufbau und Kontributionen als auch Subsidien brauchten, waren auch die Gewinne der Bankhäuser enorm.³⁸⁸ Durch diese Arbeit wurde gezeigt, was die bisherige Rothschild-Literatur - bis auf Ferguson - verabsäumt hatte: Dass der Kaufmann-Bankier Rothschild ohne den kaiserlichen Rüstauftrag von 1792 und ohne den

³⁸³ Michael North, Von der atlantischen Handelsexpansion bis zu den Agrarreformen (1450-1815). In: Michael North (Hg.), Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Ein Jahrtausend im Überblick (München 2005) 112-196, hier 166-168.

³⁸⁴ Dilthey, Aufbau, 310.

³⁸⁵ 1797 betrug Rothschilds Kapital 108.504 fl, 1807 war es fast das Fünffache mit 514.500 Fl.

³⁸⁶ Ferguson, Rothschilds, I., 95.

³⁸⁷ Chapman, Establishment, 79f.

³⁸⁸ Corti, Rothschild, 46.

Schmuggel mit englischen Waren niemals kapitalkräftig genug gewesen wäre, um sich am Handel mit Anleihen beteiligen zu können. Es war in gewisser Weise diese lang anhaltende Kriegszeit, ohne die das Bankhaus Rothschild nicht entstanden wäre. Durch Glück bekam es die richtigen Gelegenheiten und durch weise Voraussicht und intelligentes Handeln konnte es diese Gelegenheiten nutzen, um zum bedeutendsten Bankhaus des 19. Jahrhunderts zu werden.

Im Bezug auf Rothschilds Nachfolgeordnung wird dabei die Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen augenscheinlich. Noch in der adeligen Gesellschaft bestimmten die drei Faktoren „Blut“, „Besitz“, und „Leistung“ die Elitenselektion. Innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft bestimmte zunehmend das Kriterium „Leistung“ den Erfolg eines Einzelnen. Zur Elite gehört, wer in einem Auswahlprozess den anderen überlegen ist. Wesentlich für jede Elitenbildung ist sowohl die Rekrutierung, als auch der Stuserhalt. Wo Rothschild eine aufbrechende Gesellschaftsordnung nutzte, um selbst zu Elite aufzusteigen, führte er selbst Regeln zum Elitenerhalt ein. Nämlich den Ausschluss seiner Töchter und Schwiegersöhne von der Firmenleitung.³⁸⁹

Der Tradition der politischen Biographie entsprechend³⁹⁰ kann eine Unternehmertypologisierung versucht werden. Historische Individuen wie Rothschild sind nur handlungsmächtig, solange sie Kollektive, welche durch ein gemeinsames Ziel zusammen gehalten werden, mobilisieren können. Darin liegt der kulturhistorische Zusammenhang zwischen Person und Einfluss. Bei dieser Arbeit betrifft dies die Fähigkeit Rothschilds, seine Nachkommen - sowie auch angeheiratete Verwandte - auf die Interessen der gemeinsamen Firma zu vereinen. Hätte jedes seiner Kinder sein Erbe aus dem Familienunternehmen entnommen, dann wäre das Bankhaus Rothschild wohl nicht von solcher Bedeutung gewesen.³⁹¹ Rothschild selbst musste schon früh für seinen Vater arbeiten. Dass seine Söhne auch im Geschäft mithalfen, war also eine Weiterführung dieser Tradition. Die Einigkeit seiner Söhne steht aber im krassen Gegensatz zu Rothschild und seinen

³⁸⁹ Hans Pohl, Eliten in Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive. In: VSWG 88 (2001) 48-69, hier 50f.

³⁹⁰ Damit ist die Art und Weise gemeint, wie eine Herrscherpersönlichkeit soziokulturelle Dispositionen seines Landes zur Machtausübung nutzen konnte. Hitler wurde in Ian Kerschaws Biographie, mit Hilfe von Max Webers Herrschaftssoziologie, der „charismatischen Herrschaft“ zugeordnet. Siehe Pyta, Biographisches Arbeiten, 334.

³⁹¹ Pyta, Biographisches Arbeiten, 332.

Brüdern, welche nach dem Tode ihrer Eltern getrennte Wege gingen. So aber wurde sowohl das Prestige als auch das Kapital unverändert weiter gegeben. Im Umgang mit Geschäftspartnern wie Lawätz und Buderus, oder Autoritäten wie Wilhelm von Hessen-Kassel, muss man Rothschild ebenfalls besonderes Geschick zusprechen. Zusammenfassend kann Rothschild als Visionär-Autoritär-Charismatischen-Unternehmer klassifizieren.

Nachdem nun die exogenen Faktoren - also die historischen Entwicklungen zur Zeit Rothschilds - mit seinem Leben in Zusammenhang gebracht wurden, kann nun die Frage zu Beginn der Arbeit geklärt werden, ob Rothschild tatsächlich der geniale und gerissene Gründer des gleichnamigen Bankhauses war, oder ob er schlicht und einfach das richtige Glück zu richtigen Zeit hatte. Diese Arbeit hat gezeigt, dass es Rothschilds Fähigkeit war, Andere für seine Ziele einzusetzen, welche es ihm ermöglichten, die ihn umgebenden exogenen Faktoren optimal für sein Unternehmen zu nutzen. Er hatte also das Glück die richtigen exogenen Faktoren vorzufinden, aber auch das Gespür, diese für sich und seine Vorhaben zu nutzen.

VII. Literaturverzeichnis

Paul *Arnsberg*, Die Jüdischen Gemeinden in Hessen. Bilder, Dokumente.

Schriftwechsel zwischen Meyer Amschel Rothschild, dem Kurfürsten von Hessen (Kassel) und verschiedene Stellungnahmen betr. Niederlassung in Kassel – vom Jahre 1803 bis 1822 – (Darmstadt 1973) 108-127.

Zvi *Avneri*, Oppenheimer. Joseph Ben Issachar Suesskind. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) *Encyclopaedia Judaica* Bd. 15 (Detroit² 2007).

J. Friedrich *Battenberg*, Die Juden in Deutschland vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, in: *Enzyklopädie Deutscher Geschichte* Bd. 60 (München 2001).

Fritz *Backhaus*, *The Last Of The Court Jews. Mayer Amschel Rothschild And His Sons*. In: Vivan B. *Mann* und Richard I. *Cohen*, *From Court Jews To The Rothschilds. Art, Patronage, And Power 1600-1800* (München und New York 1996).

Dean Phillip *Bell*, Jewish Identity In Early Modern Germany. Memory, Power And Community (Aldershot 2007).

Jörg *Berwanger*, Joachim *Wichert*, Unternehmung. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/unternehmung.html> (6.Otkober 2011).

Christian Wilhelm *Berghoeffer*, Meyer Amschel Rothschild. Der Gründer des Rothschildschen Bankhauses (Frankfurt am Main 1923).

Oscar *Bittner*, Der Begründer des Hauses Rothschild als Münzhändler in: Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 10, 8 (Wien 1964).

Elijah *Bortniker*, Education, Jewish. Jewish Education – 16TH-18TH Centuries. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) Encyclopaedia Judaica Bd. 6 (Detroit² 2007) 177-180.

Ludwig *Börne*, Freimütige Bemerkungen... . In: Hg. Siegbert *Wolf* (Hg.), Jüdisches Städtebild. Frankfurt am Main (Frankfurt am Main 1996) 67.

Björn *Castor*, Reinhold *Hölscher*, Rimesse. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/rimesse.html> (4.Otkober 2011).

Björn *Castor*, Ulrike *Erdmann*, Giro. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/indossament.html> (10.Otkober 2011).

Björn *Castor*, Frank L. *Schäfer*, Darlehen. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/darlehen.html> (10.Otkober 2011).

Stanley D. *Chapman*, The Establishment of the Rothschilds as Bankers in London. In: Georg *Heuberger* (Hg.), The Rothschilds. Essays On The History Of A European Family (Frankfurt am Main 1994) 71-86.

Stanley D. *Chapman*, The Foundation of the English Rothschilds. N.M. Rothschild as a Textile Merchant. In: Textile History VIII (1977).

Conte *Corti*, Der Aufstieg des Hauses Rothschild (Wien² 1953).

Virginia *Cowles*, Die Rothschilds. 1763-1973. Geschichte einer Familie (Würzburg 1974).

Hans *Delbrück*, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte. Neuzeit. (Neuaufl. des Nachdr. von 1962) Bd. 4 (Berlin 2000).

Markus A. *Denzel*, Das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung vom Mittelalter bis 1914. VSWG –Beihefte 201 (Stuttgart 2008). 213-216.

Markus A. *Denzel*, Der Nürnberger Wechselmarkt im ausgehenden 18. Jh. In VSWG-Beiheft 159 (Stuttgart 2002) 169-192.

Markus A. *Denzel*, Die Geographische Ausdehnung und Beschleunigung der Kommunikation im frühneuzeitlichen Bankgewerbe Europas. Der bargeldlose Zahlungsverkehr als Beispiel. In: Scripta Mercaturae, Heft 2 (2006) 169-203.

Markus A. *Denzel*, Die Geschäftsbeziehungen des Schaffhauser Handels- und Bankhauses Amman 1748 - 1779. Ein mikroökonomisches Fallbeispiel. In: VSWG Bd. 89 (2002) 1-40.

Markus A. *Denzel*, Die Integration Deutschlands in das internationale Zahlungsverkehrssystem im 17. und 18. Jahrhundert. In: VSWG-Beiheft 128 (Stuttgart 1996) 58-109.

Markus A. *Denzel*, Handelspraktiken als wirtschaftshistorische Quellengattung vom Mittelalter bis in das frühe 20. Jh. Eine Einführung. In: VSWG-Beiheft 163 (Stuttgart 2002).

Alexander *Dietz*, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 1 (Frankfurt am Main 1910, Neudruck 1970).

Alexander *Dietz*, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 3 (Frankfurt am Main 1921, Neudruck 1970).

Alexander *Dietz*, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 4/I. (Frankfurt am Main 1925, Neudruck 1970).

Alexander *Dietz*, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 4/II. (Frankfurt am Main 1925, Neudruck 1970).

Alexander *Dietz*, Stammbuch der Frankfurter Juden. Geschichtliche Mitteilungen der Frankfurter jüdischen Familien von 1349-1849 nebst einem Plane der Frankfurter Judengasse (Frankfurt am Main 1907).

Wilhelm *Dilthey*, Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften. Einleitung von Manfred Riedel (Frankfurt am Main 1981) 307-310.

Richard *Ehrenberg*, Große Vermögen. Ihre Entstehung und ihre Bedeutung. Die Fugger-Rothschild-Krupp. Bd. 1 (Jena ³1925).

Rainer S. *Elkar*, Beschleunigung und Ausdehnung – Konturen der Bankengeschichte vom 15.-20. Jahrhundert. In: Scripta Mercaturae, Heft 2 (2006) 145-148.

Rainer S. *Elkar*, Die Juden und das Silber – Eine Studie zum Spannungsverhältnis zwischen Reichsrecht und Wirtschaftspraxis im 17. und 18. Jahrhundert. In: VSWG Bd. 97 (2010) 3-38.

Amos *Elon*, Der erste Rothschild. Biographie eines Frankfurter Juden (Hamburg 1999).

Amos *Elon*, Founder. Rothschild And His Time (London 1996).

exogene Variable. In: Gabler Wirtschafts Lexikon, A – E (Wiesbaden¹⁴ 1997) 1250.

Alexander *Engel*, Der Warenverkauf des Handelshauses Amman in Schaffhausen 1748-1779: Methoden und Entwicklungslinien. Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien (Göttingen 2000) 51-81.

Ulrike *Erdmann*, Björn *Castor*, Diskont. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter <<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/diskont.html>> (10.Oktober 2011).

Wilfried *Feldenkirchen*, Werner von Siemens. Erfinder und internationaler Unternehmer (München ²1996).

Niall *Ferguson*, Der Aufstieg des Geldes. Die Währung der Geschichte (Berlin 2009).

Niall *Ferguson*, Die Geschichte der Rothschild. Propheten des Geldes I. (München² 2002).

Niall *Ferguson*, Die Geschichte der Rothschilds. Propheten des Geldes II. (München² 2002).

Niall *Ferguson*, The First “Eurobonds”. The Rothschilds and the Financing of the Holy Alliance, 1818-1822. In: William N. *Goetzmann* (Hg.) The origins of value. the financial innovations that created modern capital markets (NewYork 2005) 313-326.

Wilfried *Forstmann*, Simon Moritz von Bethmann 1768-1826. Bankier, Diplomat und politischer Beobachter. In: Studien zur Frankfurter Geschichte. Bd. 6 (Frankfurt am Main 1973) 9-218.

Eckhart G. *Franz*, Der Finanzplatz Frankfurt und die Hof- und Staatsfinanzen der Hessischen Fürstenstaaten. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 125 (1989).

Arthur *Freud*, Vom Judendeutsch in Mitteleuropa. In: Zeitschrift für die Geschichte der Juden (Tel Aviv 1967) 219-224.

Régine Mihal *Friedmann*, The Rothschilds. One Family, Two Films. In: Georg Heuberger (Hg.), The Rothschilds. Essays On The History Of A European Family (Frankfurt am Main 1994) 333-349.

Thomas *Fuchs*, Idee und Wirklichkeit des hessen-kasselischen Militärstaates. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte (ZHG) Bd. 106 (2001) 19-35.

Werner *Fuchs-Heinritz*, Biographische Forschung. Eine Einführung in Praxis und Methoden (Wiesbaden ⁴2009).

Bertrand *Gille*, Histoire de la Maison Rothschild (Genf 1965).

Barbara *Gerber*, Jud Süß. Aufstieg und Fall im frühen 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur historischen Antisemitismus- und Rezeptionsforschung (Hamburg 1990).

Andreas *Hansert*, The Dynastic Power of the Rothschilds. A Sociological Assessment. In: Georg *Heuberger* (Hg.), The Rothschilds. Essays On The History Of A European Family (Frankfurt am Main 1994) 165 – 177.

Georg *Heuberger* (Hg.), The Rothschilds. A European Family (Frankfurt am Main 1994).

Wolfgang *Henninger*, Johann Jakob von Bethmann 1717 - 1792. Kaufmann, Reeder und kaiserlicher Konsul in Bordeaux (1993) 2 Bände.

Jerome *Hochbaum*, Memorbuch. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) Encyclopedia Judaica Bd. 14 (Detroit² 2007) 17f.

Carl-Ludwig *Holtfrerich*, Finanzplatz Frankfurt. Von der mittelalterlichen Messestadt zum europäischen Bankenzentrum (München 1999).

Isaac *Levitats*, Bet-Din and Judges. Medieval and Modern Period. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) Encyclopedia Judaica Bd. 3 (Detroit² 2007) 512-524.

Herbert R. *Lottmann*, The French Rothschilds. The Great Banking Dynasty Through Two Turbulent Centuries (London 1995).

Edward J. *Lowell*, The Hessians and the other german auxiliaries of Great Britain in the revolutionary war (New York 1884), online unter <http://www.americanrevolution.org/hessindex.html> > (26. September. 2011).

Herbert H. *Kaplan*, Nathan Mayer Rothschild and the creation of a dynasty. The critical years 1806-1816 (London 2005).

Hermann *Kellenbenz*, Court Jews. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) Encyclopaedia Judaica Bd. 5 (Detroit² 2007).

Henner *Kleinewefers*, Methodologische und Theoretische Überlegungen zu David S. Landes` „Wohlstand und Armut der Nationen“. Seminar für Wirtschafts- und Sozialpolitik der Universität Freiburg (Freiburg 2002) 1-11.

Daniel Robert *Kramer*, Das Söldnerwesen. Militärisches Unternehmertum in der Genese des internationalen Systems. (Wiesbaden 2010) 21-68.

Jochen *Metzger*, Giro. In: Gabler Wirtschaftslexikon. Das Wissen der Experten, online unter < <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/giro.html> > (10. Oktober 2011).

Anka *Muhlstein*, James de Rothschild (Paris 1981).

Michael *North*, Das Geld und seine Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart (München 1994) 138-140.

Michael *North*, Von der atlantischen Handelsexpansion bis zu den Agrarreformen (1450-1815). In: Michael North (Hg.), Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Ein Jahrtausend im Überblick (München 2005) 112-196, hier 166-168.

Hans *Pohl*, Eliten in Wirtschaft und Gesellschaft aus historischer Perspektive. In: VSWG 88 (2001) 48-69.

Hans *Pohl*, Kredit- und Versicherungswesen. In: VSWG-Beiheft 169 (Stuttgart 2004) 147-149.

Hans *Pohl*, Betrachtungen zum wissenschaftlichen Standort von Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte. In: VSWG Beiheft 178,1 (Stuttgart 2005) 669-686.

Hans *Pohl*, Der deutsche Seidenhandel vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. In: VSWG Beiheft 178,1 (Stuttgart 2005) 702-751.

Hans *Pohl*, Die Unternehmensgeschichtliche Forschung in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945. In: VSWG Beiheft 178,1 (Stuttgart 2005) 771-790. Hier 774f.

Hans *Pohl*, Wirtschaft, Unternehmen, Kreditwesen, soziale Probleme. Ausgewählte Aufsätze Teil 1. In: VSWG Beiheft 178,1 (Stuttgart 2005) 669-686.

Hans *Pohl*, Zur Geschichte von Wollproduktion und Wollhandel im Rheinland, in Westfalen und Hessen vom 12. Bis zum 17. Jahrhundert. In: VSWG Beiheft 178,1 (Stuttgart 2005) 179-186.

Manfred *Pohl*, From Court Agent to State Financier – The Rise of the Rothschilds. In: Georg *Heuberger* (Hg.), The Rothschilds. Essays On The History Of A European Family (Frankfurt am Main 1994).

Manfred *Pohl*, Rothschild Salomon Mayer. In: Neue Deutsche Biographie (NDB). Bd. 22 (Berlin 2005) online unter <<http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016410/images/index.html?id=00016410&fip=xdsydeayaewqeayafsdrxdsydfsdrqrsxdsydeayaw&no=1&seite=149>> (24. September 2011) 133.

Klaus-Dieter Walter *Pomiluek*, Heinrich Wilhelm Beukenberg. Ein Montanindustrieller seiner Zeit (ungedr. geisteswiss. Diss. Düsseldorf 2002) 17-26.

Wolfram *Pyta*, Biographisches Arbeiten als Methode. Geschichtswissenschaft. In: Christian Klein (Hg.) Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien (Stuttgart 2009) 331-338, hier 331.

Dieter *Raab*, Frankfurts genialster Münzhändler und sein bester Kunde. Eine einmalige Geschichte. In: Geldgeschichtliche Nachrichten 191 (1999).

Fritz *Redlich*, The German military enterpriser and his work force. In: VSWG-Beiheft 47 (Wiesbaden 1965).

Friedrich *Schiller*, Kabale und Liebe (am 13. April 1784 in Frankfurt am Main uraufgeführt) Einsicht über: http://de.wikisource.org/wiki/Kabale_und_Liebe/2._Akt (01.07.2011).

Heinrich *Schnee*, Die Hoffinanz und der moderne Staat, 5 Bde. (Berlin 1953-1965). Azriel *Shochat*, Judith R. *Baskin*, Haskalah. In: Michael *Berenbaum*, Fred *Skolnik* (Hgg.) Encyclopedia Judaica Bd. 8 (Detroit 2007) 434-444.

Hans-Peter *Ullmann*, Der Frankfurter Kapitalmarkt um 1800: Entstehung, Struktur und Wirken einer modernen Finanzierungsinstitution. In: VSWG Bd. 77 (1990) 75-92.

Shulamit *Volkov*, Das jüdische Projekt der Moderne (München 2001) 4-7.

Shulamit *Volkov*, Die Juden in Deutschland 1780-1918. In: Lothar Gall (Hg.)
Enzyklopädie Deutscher Geschichte Bd. 16 (München 1994) 6.

Rainer *von Hessen*, „You didn't recommend a fool to me“ – Elector William I of
Hesse and Meyer Amschel Rothschild. In: Georg *Heuberger* (Hg.), The Rothschilds.
Essays On The History Of A European Family (Frankfurt am Main 1994).

Kurfürst *Wilhelm I.* von Hessen, Wir Wilhelm von Gottes Gnaden. die
Lebenserinnerungen Kurfürst Wilhelms I. von Hessen, 1743 – 1821. In: Reiner von
Hessen (Hg.), Eine Veröffentlichung des Archivs der Hessischen Hausstiftung in
Verbindung mit der Historischen Kommission für Hessen (Frankfurt am Main 1996).

Derek *Wilson*, Rothschild. A Story of Wealth and Power (London 1988)

Derek *Wilson*, Die Rothschild-Dynastie. Eine Geschichte von Ruhm und Macht
(Wien³ 1990).

Harald *Witthöft*, Resümee und Perspektiven. In: VSWG-Beiheft 163 (Stuttgart 2002).

Harald *Witthöft*, Nelkenbrecher's Taschenbuch on Coin, Measure and Weight (1762-
1890) – Merchants' Arithmetic and Handbooks as Sources for a Material Economy of
Long Duration. In: VSWG-Beiheft 163 (Stuttgart 2002).

J. F. *Wright*, British Government Borrowing In Wartime. 1750-1815. In. Economic
History Review, Vol. 2 (Oxford 1999) 355-361.

Ernst Walter *Zeeden*, Dritter Teil: Frühe Neuzeit. In: Hgg. Reinhard Elze und Konrad
Reppen, Studienbuch Geschichte. Eine europäische Weltgeschichte. Bd. 2 (Stuttgart
2003) 1-324, hier 304.

Friedrich *Zellfelder*, Das Kundennetz des Bankhauses Gebrüder Bethmann,
Frankfurt am Main, im Spiegel der Hauptbücher (1738-1816). In.: Beiträge zur
Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Bd. 56 (Stuttgart 1994) 1-10.

Moshe *Zimmermann*, Biography as a Historical Monograph. In: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte. Bd. 20 (1991) 449-457, hier 449.